1. Blatt. Nr. 326. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 25. November 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.50 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13648. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Polen vor dem Staatsstreich

Polen vor dem Staatsstreich — wie oft wurde schon davon gesprochen! Diesmal wird es wohl zur Wirklichkeit werden. Es gibt keinen friedlichen Ausgang aus der politischen Krise, in der sich die polnische Republik oder, besser gesagt, die polnische Diktatur befindet. Diese Krise ist bekanntlich darauf zurückzuführen, daß in Polen zwei einander ausschließende Systeme bestehen: Pilsudskis diktatorisches Regime und der verfassungsmäßig über höchste Vollmachten verfügende Sejm.

Die Geschichte der Herrschaft Pilsudskis ist zugleich die Geschichte seines Kampfes gegen das Parlament. Polen darf sich rühmen, das einzige Diktaturland der Welt zu sein, in dem ein auf Grund der demokratischen Verfassung gewähltes Parlament weiterhin besteht. Schon viele Diktatoren haben in ihren Ländern versucht, ein Katz- und Mausspiel mit der gesetzgeberischen Institution zu veranstalten — immer mit Mißerfolg.

Um bei den ganz Großen zu bleiben: weder Mussolini noch Primo de Rivera waren imstande, auf die Dauer mit dem Parlament mitzuarbeiten. Sie mußten schließlich sich zu einer „Wahlreform" entschließen, zu einer Wahlreform, die im Grunde die Aufhebung der Unabhängigkeit des Parlaments bedeutete. Sowohl die italienische Kammer wie die spanische Nationalversammlung sind Parlamente unter Ausnahmezustand, also letzten Endes keine Parlamente mehr. In Rom können, da nur eine einzige Wahlliste existiert, nur die Mitglieder und ausgesprochene Freunde der faszistischen Partei „gewählt" werden. In Madrid werden alle Feinde Primo de Riveras nach ihrer Wahl durch Standesorganisationen (andere Wahlen gibt es in Spanien nicht) von der höheren Stelle abgelehnt und Verfolgungen ausgesetzt.

Die „Komödie des Parlamentarismus" gibt es in Italien und Spanien nicht mehr, wohl aber in dem drittgrößten faszistischen Diktaturland, Polen. Dort hat der Diktator Pilsudski eine auffallende Schwäche gegenüber dem Sejm gezeigt. Seine Taktik war bis jetzt miserabel: er suchte das Parlament kleinzukriegen, und wenn es ihm nicht gelang, schimpfte er in gröblichster Weise drauflos. War dies etwas anders als ein Zeichen einer Hilflosigkeit oder, sagen wir, zum mindesten einer Entschlußlosigkeit?

Noch bis vor kurzem hätte damit gerechnet werden können, daß eine Einigung zwischen Pilsudski im Parlament doch noch zustande kommen würde. Heute besteht diese Hoffnung nicht mehr. Heute gehts hart auf hart: entweder muß die Diktaturregierung verschwinden, oder das Parlament. Die Halbdiktatur in Verbindung mit Halbparlamentarismus muß aufhören und Platz machen der Ganzdiktatur oder dem Ganzparlamentarismus. Wie kam es zu dieser Zuspitzung der Lage? Was ist in Polen in der letzten Zeit vorgefallen?

Schon die letzte Parlamentstagung, die vor den überaus langen Sommerferien stattfand, hat gezeigt, daß die Spannung zwischen dem herrschsüchtigen Marschall und dem seine elementarsten Rechte wahrenden Sejm keine weitere Steigerung erdulden kann. Die Affäre des Finanzministers Czechowicz, der, vom Sejm einer Budgetüberschreitung angeschuldigt, von Pilsudski fallengelassen werden mußte, hat in der ganzen Welt ein peinliches Aufsehen erregt. Czechowicz war gezwungen, den Rücktritt zu nehmen, und wurde vor das Gericht zitiert. Nur das Eingreifen Pilsudskis hat ihn im letzten Augenblick doch noch vor dem Schlimmsten bewahrt. Die Regierung bekam aber zu fühlen, daß das Parlament nicht daran denkt, auf die ihm verfassungsmäßig zustehenden Kontrollrechte zu verzichten.

Im Sommer leitete Pilsudski die Verhandlungen mit den Oppositionsführern ein, um die Erweiterung der Regierungsbasis und die Befriedung im Sejm herbeizuführen. Da Pilsudski daher selbst unnachgiebig war und nur von den Verhandlungspartnern eine Nachgiebigkeit verlangte, sind die Verhandlungen ergebnislos verlaufen. Ihre Weiterführung wurde schließlich durch die grobe Taktlosigkeit Pilsudskis gegenüber dem Vorsitzenden der P.P.S. (Partei Polnischer Sozialisten), dem Seimpräsidenten Daszynski, dem ehemaligen persönlichen Freund des Diktators, endgültig unmöglich gemacht.

Nun begann der offene Kampf. Am Tage der Wiedereröffnung des Sejms am 31. Oktober erschien Pilsudski mit 100 bewaffneten Offizieren im Seimgebäude. Als der Seimmarschall Daszynski sich weigerte, den Sejm unter diesen Umständen zu eröffnen, wurde er in Gegenwart von Zeugen aufs schwerste von Pilsudski beleidigt. Er weigerte sich darauf, gemeinsam mit dem Diktator Besprechungen bei dem Staatspräsidenten zu führen. Es wurde eine Vertagung des Parlaments ungefähr auf einen Monat beschlossen.

Je näher der Augenblick der Wiedereröffnung kommt, umso größer wird die Nervosität bei der Regierung und bei der Opposition. Der Ministerpräsident Switalski, ein Hampelmann Pilsudskis, hat vor wenigen Tagen eine Rede gehalten, die eine offene Androhung des Staatsstreiches war. Pilsudski selbst beabsichtigt, einen Rundfunkvortrag über die Verfassungsfrage zu halten. Alles deutet darauf hin, daß die letzten Vorbereitungen zu einer gewaltsamen Verfassungsänderung in Polen imgange sind, und daß es kaum noch zu einer Seimtagung kommen wird.

Schon die nächsten Tage werden eine endgültige Klärung der Lage in Polen bringen. Daß diese Klärung einen gewaltsamen Charakter tragen wird, daran besteht kaum ein Zweifel mehr.

Clemenceau hat ausgekämpft.

Das Testament des ehemaligen Ministerpräsidenten. – Kein Staatsbegräbnis.

Paris, 24. November. (Drahtb.)

Der ehemalige französische Ministerpräsident Georges Clemenceau ist in der Nacht zum Sonntag um 1,55 Uhr seiner Krankheit erlegen. Noch in den späten Abendstunden des Sonnabends hatte man versucht, sein Leben durch Einatmen von Sauerstoff künstlich zu erhalten. Die Herztätigkeit wurde aber immer schwächer und die Nieren arbeiteten nicht mehr. In einem Augenblick vollen Bewußtseins diktierte er sein Testament. Er erklärte, daß er kein Staatsbegräbnis wünsche und daß seine sterblichen Ueberreste nach Saint Vincent sur Jard in der Provinz Vendee gebracht werden sollen, um dort neben seinem Vater beigesetzt zu werden. Wie dieser seinerzeit, so verlangt auch Clemenceau, daß sein Sarg aufrecht in die Erde gelassen werde. Voraussichtlich wird die Leiche noch im Laufe des Sonntag abend in die Heimat Clemenceaus überführt werden, wo am Montag vormittag die Beisetzung erfolgen wird.

Ministerpräsident Tardieu begab sich nach dem Tode Clemenceaus sofort in das Trauerhaus. Beim Verlassen des Hauses erklärte er Journalisten, daß dem Wunsche Clemenceaus gemäß keine Staatsfeierlichkeit anläßlich der Beerdigung stattfinden werde. Montag nachmittag wird der Kammerpräsident in der Sitzung eine Gedächtnisrede halten, sodann wird Ministerpräsident Tardieu im Namen der Regierung sprechen.

Der „Tiger".

Wieder ist einer jener unheilvollen Männer gestorben, die in Versailles durch brutale Gewaltpolitik die Welt um ihre Friedenshoffnungen betrogen und Europa auf Jahrzehnte lang in ein Chaos unentwirrbarer Verwicklungen stürzten. Clemenceau ist vielleicht die stärkste Persönlichkeit gewesen, seine wilde Energie, seine nationale Zähigkeit hat sich siegreich über alle Hemmungen hinweggesetzt und schließlich den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu einer lächerlichen Figur gemacht. Der Friede, der kein Gewaltfriede nach dem Wunsch der Amerikaner sein sollte, ist — dank Clemenceau — der furchtbarste Gewaltfriede geworden, den die Welt seit den punischen Kriegen erlebt hat. Von seinem Standpunkt aus freilich glaubte er richtig zu handeln; er ist der typische Franzose gewesen mit all seinen guten, aber auch mit all seinen schlechten Eigenschaften. Kleinlich, aber groß im Haß, intrigant, aber stark im nationalen Willen. Er war Revolutionär, was ihn aber nicht hinderte, später auf die streikenden Arbeiter schießen zu lassen, er war Antimilitarist, und trotzdem der glühende Prophet des französischen Chauvinismus. Er war Gegner jeglicher Kolonialpolitik und ließ es doch um Marokko fast zum Kriege kommen.

Eine merkwürdige Laufbahn, die diesem jungen Arzt als Antibonapartisten ins Gefängnis und dann aus dem Lande trieb, die ihn nach dem Sturz Napoleons ins politische Leben zurückbrachte. Neunundzwanzigjährig war er bereits Bürgermeister des Montmartre, stürzte sich in die politischen Kämpfe, mußte aber seine Karriere wieder aufgeben, weil er aus dem Panamaskandal nicht ganz sauber herauskam. Indessen: er verstand es zu warten; nach einiger Zeit wechselte er in den Senat herüber, und betätigte sich nun rein negativ als Ministerstürzer, was ihm den Beinamen „der Tiger" eintrug, bis er, verhältnismäßig spät, erst 1905 zur Macht kam und drei Jahre den Ministerpräsidenten spielte.

Seine große Rolle aber begann erst im Kriege, als sein alter Feind Poincare ihn als letzte Reserve zum Ministerpräsidenten machte. 1917, Frankreich stand kurz vor dem Zusammenbruch, übernahm er, schon über das biblische Alter hinaus, die Leitung der französischen Politik und konnte nun die Dominante seines Lebens, den Haß gegen Deutschland sich voll auswirken lassen. Er verstand es, die letzten Energien des französischen Volkes zum Widerstand anzufachen, jede Friedensneigung erstickte er im Keim, ließ ganze Regimenter der eigenen Armee zusammenschießen, weil sie nicht mehr zuverlässig waren und gemann so: ein Mann ohne Nerven, den Kampf um die letzte Viertelstunde. Hätten wir ihm einen ebenbürtigen Gegner gegenüberstellen können, der Krieg wäre vielleicht anders ausgegangen. Aber sein Volk hat es ihm schlecht gelohnt, er wurde zum alten Eisen geworfen. Man haßte ihn, und sobald man ihn nicht mehr brauchte, wurde er kaltgestellt. So zog er sich schwer enttäuscht zurück und hat die letzten Jahre vereinsamt und verbittert gelebt, nur gelegentlich noch als Prunkstück bei Friedensfeiern an die Oeffentlichkeit gezogen.



Georges Clemenceau, ehemaliger französischer Ministerpräsident.

Neue Todesurteile in Rußland.

400 deutsche Kolonisten zwangsweise nach dem Kaukasus geschafft.

Weitere Verschlechterung der Lage der deutschen Bauern.

Moskau, 24. Nov. (Drahtb.)

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Nach zweiwöchiger Prozeßverhandlung gegen 42 Teilnehmer der monarchistischen gegenrevolutionären Organisation, die ihr Treiben unter dem Deckmantel der religiösen Sekte der „Wahrhaft rechtgläubigen Kreuzträgerchristen" entfaltete und terroristische Taten und Brandstiftungen verübte, hat das Gericht in Woronesch 16 Führer dieser Organisation, mit Dimitri Warchomenko, ehemaligem Kommandeur eines weißgardistischen Regiments, an der Spitze, zum Tode verurteilt. 23 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, 3 wurden freigesprochen.

*

Moskau, 24. Nov. (Drahtb.)

Die OGPU. hat 400 deutsche Kolonisten festgenommen und sie wieder nach dem Kaukasus abtransportiert. Den Festgenommenen wurde erklärt, daß die Sowjetregierung keine Möglichkeit habe, ihnen Auslandspässe auszuhändigen.

Die Sowjetregierung hat weitere Schritte für die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaft in der wolgadeutschen Republik unternommen. Wie amtlich gemeldet wird, erklärte Ryskulow, der Vorsitzende einer besonderen Regierungskommission, die sich zur Zeit in Pokrowsk aufhält, daß die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaft in der wolgadeutschen Republik beendet sei. 80 v. H. der Bauern in der wolgadeutschen Republik hätten sich bereit erklärt, eine Kollektiv-Bauernwirtschaft zu gründen. Mit dieser Maßnahme der Regierung hat sich selbstverständlich die Lage der deutschen Kolonisten, die beschlossen haben, in der Sowjetunion zu bleiben, weiter verschlechtert.

Alexander Zoubkoff vor Gericht.

Eine Woche Haft wegen Bannbruchs.

Bonn, 24. Nov. (Drahtb.)

Samstag nachmittag fand die Verhandlung gegen Alexander Zoubkoff vor dem hiesigen Amtsgericht im beschleunigten Verfahren statt. Zoubkoff wurde vorgehalten, daß er gegen seine Ausweisung aus Deutschland verstoßen und sich dadurch strafbar gemacht habe. Er begründete seine mehrmalige Anwesenheit in Deutschland mit dem Zusammentreffen mit Rechtsanwalt Wildberger-Bonn in Euskirchen, der die Ehescheidungsangelegenheit behandelte, dann auch mit der Erkrankung und dem späteren Tode seiner Frau. Er gab an, seine Frau und er seien mit einer Scheidung durchaus nicht einverstanden gewesen. Das Gericht verurteilte Zoubkoff zu einer Woche Haft und Tragung der Gerichtskosten. Die Haft wird durch die 10tägige Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Zoubkoff wird baldmöglichst nach Luxemburg abgeschoben werden.

Ueberschwemmungen in Wales.

Eine Grube unter Wasser gesetzt.

London, 24. November. (Drahtb.)

Die Ueberschwemmungen in Wales nehmen immer größere Ausdehnung an. Am Samstag früh drangen große Wassermassen in die Gellyceidrim-Grube ein. Die kurz vorher eingefahrene Belegschaft in Stärke von 350 Mann konnte sich mit knapper Not in Sicherheit bringen. Das Wasser kam aus älteren Grubenteilen, die durch die ungewöhnlich heftigen Regenfälle der letzten Zeit überschwemmt worden waren und stürzte mit furchtbarer Gewalt etwa 80 Meter tief in den Hauptschacht.

Schiedsspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Halle, 24. November. (Drahtb.)

In den Braunkohlenverhandlungen wurde am Samstag in vorgerückter Abendstunde ein Schiedsspruch gefällt, der im wesentlichen Erhöhung der Schichtlöhne um 3 Prozent (bei den Werken Hirschfelde mindestens um 10 Prozent), Wegfall der Lohngruppe E. 10 und der Spannungslöhne sowie Gewährung von Freizeit für die Teilnahme an Gewerkschaftskursen vorsieht. Geltungsdauer bis Ende November 1931.

*

Im Wintergarten fand am Sonntag eine Vertretertagung der am Lohntarif für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Gewerkschaften statt.

Die Konferenz lehnte den Schiedsspruch ab.

Streiflichter vom Tage.

Mißklang in Kassel. — Herrn Snowdens Wandlungen. — Wer kauft den Kreuzer „Salamis?"

Der deutschnationale Parteitag in Kassel ist zu Ende. Er wurde in straffer Disziplin durchgeführt und hat auch mit einem glatten Siege Hugenbergs geendet. Niemand hat daran gezweifelt. Nach außen hin demonstriert sich eine entschlossene Opposition gegen den heutigen internationalen und innerdeutschen Kurs des Deutschen Reiches. Ist jedoch die Partei dem sogenannten „Hugenberg-Kurs" so ergeben, wie es nach außen hin den Anschein hat? In der Mehrheit ja, jedoch besteht auch eine Opposition. Davon zeugt der „Fall Treviranus", von dem man so nebenbei erfährt. Treviranus ist einer der Jungen in der Partei. Er will los von den alten Ideologien und hätte es anscheinend lieber, wenn die Partei sich positiv am heutigen Staatsbau beteiligen würde. Er hat vielleicht nicht so unrecht, wenn er sich daraus gerade für die Landwirtschaft mehr verspricht, als mit dem in den letzten Jahren eingeschlagenen Kurs. Immerhin besteht zwischen der westfälisch-hannoverschen Landwirtschaft, für die er spricht, und der des deutschen Ostens ein wesentlicher Unterschied, wodurch die Durchschlagskraft seiner Opposition gehemmt wird. Was hat denn Treviranus, der frühere Kapitänleutnant, getan? Er hat einen Brief an eine „dritte Persönlichkeit" gerichtet, in dem er an der jetzigen Parteileitung Kritik übt. Aus diesem nichtigen Anlaß, der eigentlich hätte ganz im Stillen abgemacht werden können, hat nun Hugenberg ein Ausschlußverfahren einleiten lassen, das zweifellos genehmigt werden wird. Treviranus hat mit seinem offenen Blick für eine aufbauende Staatspolitik immerhin in der Partei einen ziemlichen Freundeskreis, und man muß abwarten, ob seine Freunde diese Maßregelung in stiller Disziplin hinnehmen, oder ob auch noch andere die Konsequenzen ziehen. Das sind Fragen, die nicht in letzter Linie mit dem Volksentscheid zusammenhängen.

*

Herr Snowden hat ganz vergessen, daß er vor seiner Ernennung zum Schatzkanzler arbeiterparteilicher Funktionär gewesen ist. Anders ist seine eigenartige Haltung in der Frage der Rückgabe des deutschen Vorkriegseigentums in England nicht zu erklären. Vor kurzem konnten wir einen Brief von ihm veröffentlichen, in dem er die Nichtfreigabe als eine „skandalöse Verletzung allen internationalen Rechts" bezeichnet hat. Damals war Churchill Schatzkanzler. Nun dementiert Mister Snowden mit eiserner Stirn sich selber und versucht seine Haltung mit Gründen zu belegen, die günstigstenfalls noch die Regierrepublik Liberia — die als einziger Staat auch noch auf die Freigabe verzichtet hat — in sophistischer Art für sich in Anspruch nehmen kann, aber doch nicht eine Großmacht wie England, für die der Welthandel und das internationale Vertrauen der Hauptlebensnerv ist. Herr Snowden ist der einzige, der angeblich davon weiß, daß die Sachverständigen, die den Youngplan ausbrüteten, über den Verzicht Deutschlands auf das beschlagnahmte Eigentum einig gewesen seien, im Gegenteil, der Youngplan sagt ausdrücklich, daß eine Verständigung nicht erzielt sei, daß darüber also weitere Verhandlungen folgen müßten; eine Kleinigkeit, die Herr Snowden übersehen zu haben scheint. In seiner verzweifelten Lage muß er aber wohl nach jedem Strohhalm greifen. Deswegen hat er seine Gegner auch zu beruhigen versucht, indem er andeutete, daß Deutschland dieses Geld ja nicht verlieren würde, sondern daß es uns auf Reparationskonto gutgeschrieben werde. Wem will er das einreden? Handelte es sich wirklich um eine Gutschrift, dann ließe sich darüber reden. Denn schließlich ist ja gleichgültig, ob Deutschland das Geld erst zurückerhält und dann als Kriegsentschädigung wieder zahlen muß, oder ob die 280 Millionen in der englischen Kasse bleiben und Deutschland seine geschädigten Bürger entschädigt. Der Trick dabei ist nur, daß dieses Reparationskonto weder im Dawesplan noch im Youngplan besteht, sondern nur auf die Londoner Abmachungen zurückgeht, wo noch mit der astronomischen Summe von 132 Milliarden deutscher Kriegsschulden gearbeitet wurde. Auf diesen Betrag werden alle Leistungen verrechnet, sie geben uns also praktisch vollkommen verloren, ebenso wie die übrigen Dutzende von Milliarden, die wir aus unseren Schiffen, unserem Kriegsmaterial, unseren Kolonien und den geraubten Provinzen bereits bezahlt haben. Die Zurückbehaltung der Erlöse aus dem liquidierten deutschen Eigentum ist also weiter nichts als ein glatter Raub, der sich rechtfertigen läßt nur aus brutalem Egoismus.

*

Es gibt einen Kreuzer, der seit der Vorkriegszeit im Bau und noch nicht fertig ist. Es ist das Schlachtschiff „Salamis", das Griechenland vor dem Weltbrand in Deutschland bestellt hat und das heute noch unvollendet auf der Hamburger Werft der Deschimag liegt. Griechenland will den nach veralteten Plänen gebauten Kreuzer nicht mehr haben, zumal der militärische Spaß der ewig gelbarmen griechischen Regierung 22 Millionen Goldmark kosten soll. Von allen juristischen Instanzen ist Griechenland zur Abnahme verpflichtet worden. Es streubt sich trotzdem und sucht nun nach einem Weg, um den Rücktritt vom Vertrag entsprechend begründen zu können. Hier bewährt sich aufs neue die alte Erfahrung, daß der Orientale wohl bereitwilligst Verträge abschließt, jedoch zumeist mit dem Hintergedanken, sich nur die Vorteile nutzbar zu machen, den Vertragspartner jedoch bei der ersten besten Gelegenheit zu hintergehen. Vielleicht entwickeln sich die Dinge etwa so, daß die griechische Regierung über kurz oder lang mit einer Bitte um Vermittlung an die Reichsregierung herantreten wird, die praktisch auf das Ansinnen herausläuft, mit Rücksicht „auf den Friedensgedanken in der Welt" oder unter Berufung auf „die herzlichen Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland" der Deschimag die 22 Millionen zu ersetzen. Dafür dürfte sich Griechenland dann „bereit erklären", irgendwelche nicht ohne weiteres erkennbare Vorteile auf dem Gebiet der Handelsverträge zu gewähren. Die Frage ist dann, ob die Reichsregierung diesem Wunsche in irgend einer Form Rechnung tragen wird, auf die Gefahr hin, ihrerseits feststellen zu müssen, daß die in Aussicht gestellten griechischen Entgegenkommen wertlos sind. Im übrigen ist Griechenland auch einfach nicht in der Lage, in absehbarer Zeit die 22 Millionen flüssig zu machen, und wo nichts ist, da hat auch die Deschimag ihr Recht verloren. Von Bedeutung ist, daß nun in den letzten Tagen aus Konstantinopel Nachrichten verbreitet werden, denen zufolge die Türkei

nicht abgeneigt sei, den Kreuzer von der deutschen Baufirma zu erwerben. Käme dieses Geschäft zustande, dann wäre mit einem Male die Herrschaft Griechenlands im Aegäischen Meere gefährdet. Natürlich hat diese Nachricht in Athen wie ein Blitz eingeschlagen und es werden sicherlich die unmöglichsten Versuche gemacht werden, um dieses Geschäft zu verhindern. Am besten gelänge das allerdings dadurch, daß Griechenland zu seinem Wort stände.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen wurde am Sonnabend eine Vereinbarung über den indirekten Warenverkehr zwischen beiden Ländern unterzeichnet, durch die erhebliche Erleichterungen bei der Abfertigung von Waren (hauptsächlich Schokolade, Spiritus, Lack-, Oele usw.) in Dirschau erreicht werden. Die neuen Bestimmungen kommen in der Hauptsache dem Danziger Handel zugute.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale beschlossen, in England Schritte zu unternehmen zur Ueberführung der Leiche Karl Marx', die in England beerdigt ist. Die russischen Kommunisten und die kommunistische Internationale beabsichtigten, die sterblichen Reste Karl Marx' in Moskau am Roten Platz zu beerdigen.

*

Der Reichspräsident ernannte den Leiter der von den preußischen staatlichen Museen in Konstantinopel unterhaltenen, vor allem mit der Wahrung der deutschen Ausgrabungsinteressen betrauten archäologischen Station, Direktor Dr. Martin Schede, zum Direktor des seit längerem für Konstantinopel beschlossenen und auch von der türkischen Regierung in sehr freundschaftlicher Form begrüßten Institutes. Damit ist die neue Zweiganstalt des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches, die als solche den Titel: „Abteilung für Archäologie und Geschichte der Türkei" führt, konstituiert. Das neue Reichsinstitut tritt an die Stelle der bisherigen preußischen Station.

*

Lampel, Schweninger und v. Beulwitz aus der Haft entlassen. Am Samstag vormittag sind Lampel, Schweninger und v. Beulwitz aus der Haft entlassen worden, nachdem für sie ihrem Antrag gemäß geringere Sicherheit gemäß gewährleistet worden ist. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

*

Strafanzeige gegen Major a. D. Pabst. Dem „Tageblatt" zufolge, ist bei der Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts II eine Strafanzeige gegen den Major a. D. Waldemar Pabst wegen Anstiftung zur Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs eingegangen.

Die protzende Berolina.

Die Bayerische Volkspartei wehrt sich dagegen, daß Bayern finanziell vergewaltigt und ausgehungert werden soll.

Dr. Held redet Fraktur
auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei.

⊙ München, 24. Nov. (Drahtb.)

Am Sonnabend nachmittag begann im Hotel Union der Parteitag der Bayerischen Volkspartei. Großes Aufsehen erregte die Rede des Vertreters der Preußischen Zentrumsfraktion, des Landtagsabg. Heß, der ausdrücklich betonte, daß hinter seinen Worten seine ganze Fraktion stehe:

Eine Wiedervereinigung der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei liege in der Luft;

aber die BV. habe das Recht zu verlangen, daß vorher die Zentrumspartei zu der Frage Länder und Reich einen für Bayern und die BV. tragbaren Standpunkt einnähme. Scharf rügte Heß die Haltung der Zentrumsblätter „Kölnische Volkszeitung" und „Germania", die beide die von den maßgebenden Instanzen der Zentrumspartei genehmigten Richtlinien einfach nicht beachteten. Zentrum und Bayerische Volkspartei müßten wieder zusammen gebracht werden.

In der Aussprache nahm auch

Ministerpräsident Dr. Held

das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. erklärte, daß Deutschland noch in der Revolution stehe, und die Pflicht der Bayerischen Volkspartei sei es, dafür zu sorgen, daß die Revolution endlich liquidiert werde. Warum habe man den Kampf um die Reichsreform jetzt aufgerollt, in einem Augenblick, wo wir ganz andere, viel notwendigere Dinge zu tun hätten? Um uns mit ungeschwächter Kraft den außenpolitischen Dingen zu widmen, wolle man die Zwangslage des deutschen Volkes dazu ausnutzen, besondere Ziele zu erreichen, die man sich selbst nicht zu erreichen getraue.

Die Kultur von Berlin werde uns nicht von Vorteil sein im Ansehen der Welt. Der Geldzusammenfluß in Berlin sei auf die Dauer unerträglich. Berlin erstickt und Berliner Oberbürgermeister wüßten nichts anderes zu tun, als damit zu protzen, daß Berlin ein unvergleichlicher Geldmittelpunkt sei. Man untersuche doch einmal, woher dieses Geld stamme. Der Reichstag gebe keine Gewähr mehr für die Erhaltung der Rechte, auf die der einzelne Anspruch habe.
(Stürmischer Beifall.)

Nach Beendigung seiner Rede brachte der Parteitag dem Ministerpräsidenten Dr. Held, dessen Ausführungen wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen worden waren, unter erneuten stärksten Beifallskundgebungen, insbesondere auch für sein Eintreten für Bayerns Rechte auf der Länderkonferenz, ein Treugelöbnis dar.

Der bayerische Finanzminister Dr. Schmelzle sprach über

die kommende Reichsfinanzreform

und erklärte am Schlusse seiner Ausführungen mit besonderer Betonung:

Bayern weigere sich, daß die finanziellen Verpflichtungen, die das Reich nach dem Youngplan zu übernehmen im Begriffe steht, etwa dazu benutzt werden sollen, Bayern finanziell zu vergewaltigen und auf dem Wege der finanziellen Untergrabung der staatlichen Selbständigkeit Bayern zur Provinz eines großpreußischen Einheitsstaates zu machen. Sollte der Youngplan dazu benutzt werden, so wäre damit wohl auch unsere Zustimmung zur Annahme des Youngplanes in Frage gestellt.

Am zweiten Verhandlungstag berichtete Prälat Leicht über die Reichspolitik und erklärte dabei zur Frage der Ehescheidungsreform, Zentrum und Bayerische Volkspartei seien sich völlig einig, daß die jetzige Reichskoalition für sie nicht mehr bestehe, wenn gegen ihren Willen und gegen ihre Weltanschauung die Dinge im Reichstag weitergehen sollten.

Reichsminister a. D. Dr. Bell betonte, der Einheitsfront zwischen Asphalt-Liberalismus und Sozialismus müsse man in den Kulturfragen eine Einheitsfront zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei entgegenstellen und zum Angriff übergehen; über alle Koalition hinaus gehe die christliche Kultur.

Zur Frage des Youngplanes nahm die Landesversammlung einmütig eine Entschließung an, in der es begrüßt wird, daß die Partei sich

völlige Freiheit gegenüber dem Youngplan

bewahrt habe. Seine Annahme erscheine nicht mehr vertretbar, wenn die Räumung der dritten Zone nicht gesichert, die Verhandlungen über das Schicksal des Saargebietes unbefriedigend verlaufen und wenn der Youngplan zur Aushungerung der Länder und Gemeinden gebraucht würde. In einer besonderen Willenskundgebung wurde hinsichtlich der Saar gefordert, daß einzig und allein ihre Rückkehr zu den Ländern Bayern und Preußen nach dem territorialen Stand vor der Schaffung des Saargebiets erfolgen würde.

Wer wird Nachfolger von Boeß?
Vielleicht Oberbürgermeister Brauer-Altona.

⊙ Altona, 24. Nov. (Drahtb.)

In den „Norddeutschen Nachrichten" wird die Frage erörtert, wer der Nachfolger des Berliner Oberbürgermeisters Boeß werden soll. Aus Kreisen der sozialdemokratischen Berliner Stadtverordneten habe der Stadtrat Reuter Ansprüche auf den Oberbürgermeisterposten angemeldet. Die Sozialdemokratie solle jedoch auf Reuter dahin eingewirkt haben, diesmal zurückzutreten zugunsten des sozialdemokratischen Altonaer Oberbürgermeisters Brauer, von dem behauptet werde, daß er ganz das Format für die kommunalpolitische Führung der Reichshauptstadt habe. „Wie wir dazu erfahren", so schreibt das Blatt weiter, „muß die Kandidatur Brauers ernstlich in Betracht gezogen werden, zumal auch vom preußischen Staatsministerium, man spricht vom Ministerpräsidenten Braun persönlich, darauf hingearbeitet wird, das Altonaer Stadtoberhaupt für einen größeren Wirkungsbereich zu gewinnen.

*

Soweit die Meldung des Blattes, der man nicht allzu große Bedeutung beizumessen braucht. Denn letzten Endes haben über die Nachfolge nicht die Sozialdemokraten allein zu entscheiden. Man wird diese Namhaftmachung einiger Personen also nur als ersten Fühler zu betrachten haben.

Beim Manöver torpediert.
Unfall in der englischen Marine.

⊙ London, 24. Nov. (Drahtb.)

Bei den Manövern der englischen Flotte im Kanal wurde das Schlachtschiff „Iron Duke" von einem außer Kurs geratenen Torpedo getroffen. Das Schiff erlitt eine heftige Erschütterung, wobei ein Teil der Maschinen außer Gang gesetzt wurde. Der mit einem Uebungskopf versehene Torpedo war von einem Unterseeboot der A.-Klasse abgeschossen worden. Besonderer Schaden ist nicht entstanden.

Bombenleger im Gehrock.

Die Aufklärung der Bombenattentate ist fast vollkommen geglückt. – Das Bombenlager festgestellt. – Ein feierlicher Augenblick für einen merkwürdigen Patrioten.

Arrest auf das Vermögen der Bombenattentäter.

✕ Lüneburg, 24. Nov. (Drahtb.)

Wie der Lüneburger Landespressedienst erfährt, wird beim Amtsgericht in Lüneburg dringlicher Arrest gegen das Vermögen der wegen der Lüneburger Bombenanschläge verhafteten Hofbesitzer Bick, Becker und Luhmann sowie des Hilfsweichenstellers Mahnecke beantragt werden. Rechtsanwalt Dr. Strauß bezifferte den ihm durch das Attentat erwachsenen Schaden auf 5000 Mark. Der Schaden der Regierung werde ähnlich hoch angegeben. Der Lüneburger Magistrat werde sich wegen des Schadens, den die Stadt erlitten hat, dem Antrage der Regierung anschließen.

*

✕ Altona, 24. Nov. (Drahtb.)

Die weitere Untersuchung in der Sprengstoffangelegenheit hat zu neuen wesentlichen Erfolgen geführt, so daß nunmehr der gesamte Komplex, soweit er sich auf Schleswig-Holstein und die Provinz Hannover erstreckt, als nahezu völlig erledigt angesehen werden kann. Einmal ist

die Aufdeckung weiterer Attentate geglückt,

und zwar handelt es sich dabei um das Attentat auf das Finanzamt in Winsen am 27. November 1928. Die Idee zu diesem Anschlag ging von Herbert Bolck aus, der auf Grund seiner Beschäftigung mit Sternkunde und anderen mystischen Dingen auf den Gedanken gekommen war, Attentate zu verüben. Das Attentat wurde mit dem hochexplosiven Sprengstoff Trinitrotoluol ausgeführt, den Herbert Bolck beschafft hatte. Daß die gefährliche Sprengstoffladung in Winsen nicht zur Explosion kam, ist darauf zurückzuführen, daß das Paket durch Regen völlig durchnäßt war.

Weiter wurden die drei Anschläge in Lüneburg in der Nacht zum 1. August und in der Nacht zum 6. September aufgeklärt. Die Täter waren hier Amandus Bick und Franz Luhmann. Außerdem waren beteiligt der Landwirt Ernst Becker aus Rottorf (Kreis Winsen) und der Hilfsweichensteller Hermann Mahnecke, gleichfalls aus Rottorf. Sämtliche Personen haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Besonders bemerkenswert ist die nunmehr endlich geglückte

Feststellung des Bombenlagers.

Den wochenlangen Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, dieses Lager in Karlumfeld im Kreise Niebüll, und zwar in dem einsamen Bauerngehöft von Peter Holländer, das etwa 60 Kilometer nördlich von Husum hart an der dänischen Grenze liegt, festzustellen. Die Sprengstoffe wurden Ende Januar mit einem Auto von Nickels bis in die Gegend dicht vor Husum gebracht, wo sie von einem zweiten Wagen von John Johnsen und Herbert Volk übernommen wurden. Diese beiden brachten die drei Kisten Sprengstoff und mehrere Pakete mit 700 Sprengkapseln nach Karlumfeld, zu Holländer, wo die Sprengstoffe zunächst in einer Truhe im Wohnzimmer versteckt wurden. Der Sprengstoff wurde, nachdem man ihn zunächst in den Originalkisten gelassen hatte, auf denen noch die Fabrikzeichen standen, kurze Zeit darauf nochmals umgebettet. Die Originalkisten, die vermutlich von Dynamit Nobel stammten, wurden teils vernichtet, teils abgehobelt, so daß der Ursprung nicht mehr zweifelsfrei festzustellen war. Holländer ist sicher ein Mann, der das Beste wollte und der glaubte, eine gute vaterländische Tat zu vollbringen.

Nach seiner eigenen Darstellung bei der Vernehmung war ihm bei der Uebernahme des Sprengstoffs in seinem Gehöft so feierlich zumute, daß er sich seinen Gehrock anzog und ein selbstverfaßtes Gedicht von sieben bis acht Strophen vortrug.

Sprengmaterial wurde bei Holländer nicht mehr vorgefunden, das Verbleiben des gesamten Materials ist noch nicht einwandfrei aufgeklärt. Es ist aber mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß der weitaus größte Teil der Sprengstoffe, wenn nicht überhaupt alle, einmal zu den Attentaten selbst, weiter aber zu den umfangreichen Vorversuchen, die im Februar und März angestellt wurden, aufgebraucht worden ist.

Neuer Anschlag
auf den Orient-Expreß.
Der geistesgegenwärtige Lokomotivführer.

✕ Angora, 24. Nov. (Eig. Drahtb.)

Nach einer Meldung der Anatolischen Telegraphen-Agentur ist auf den Orient-Expreß in der Nähe der Stadt Prograde auf bulgarischem Gebiet ein neuer Anschlag von Banditen, die nach den Berichten der Reisenden mit Bomben und Maschinengewehren bewaffnet waren, verübt worden. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der den Zug auf Höchstgeschwindigkeit brachte, ist es zu verdanken, daß der Expreßzug der Bande entkam. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Zug lief in Stambul mit fünf Stunden Verspätung ein.

Klarek und die Kommunalwahlen.
Ausschluß-Verfahren gegen Brolat und Bürgermeister Kohl aus der SPD.

⊙ Berlin, 24. Nov. (Drahtb.)

Bei den Stadtverordnetenwahlen war als Kandidat der sozialdemokratischen Partei auch der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft Brolat als Stadtverordneter gewählt worden. Nach Mitteilung des erweiterten Bezirksvorstandes Berlin der SPD. hat diese Körperschaft jetzt jedoch den Beschluß gefaßt, daß Brolat das Amt eines Stadt- und Bezirksverordneten nicht annehmen darf. Weiter ist beschlossen worden, gegen Brolat und gegen den Bürgermeister Kohl in Köpenick ein Parteiuntersuchungsverfahren einzuleiten, sobald die Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft, die gegen die beiden genannten Personen schweben, abgeschlossen sind. Brolat wird u. a. auch von Oberregierungsrat Tapolski vorgeworfen, daß er nach einer Buchprüfung bei der K. V. G. versucht habe, den Prüfer in einem den Klarek günstigen Sinn zu beeinflussen. Ob die Verkehrsgesellschaft bis zur Klarstellung all die schweren Vorwürfe Brolat seines Amtes enthebe, wird, steht dahin. Der Abschluß der Untersuchungen gegen Brolat und Kohl durch den Untersuchungsrichter bezw. durch Oberregierungsrat Tapolski dürfte noch geraume Zeit dauern.

Die neuen Getreidezölle.
Das Agrarprogramm der Regierung.

⊙ Berlin, 23. Nov. (Drahtb.)

In der Freitagssitzung des Reichskabinetts wurden die Sätze der seit langem angekündigten neuen Agrarzölle festgelegt. Anstelle der bisherigen starren Zölle sollen gleichlautende Zölle für Roggen und Weizen treten, und zwar in folgender Höhe: für Weizen und Roggen in Höhe von 5,7 und 9 Mark bezw. 5,50, 7,50 und 9,50 Mark. Der mittlere Zollsatz von 7 Mark bezw. 7,50 Mark soll solange in Kraft bleiben, als sich der Roggenpreis in der Grenze von 22 Mark bewegt. Unterschreiten Roggen- und Weizenpreise die Untergrenze, so soll der Zoll auf 9 und 9,50 Mark erhöht werden. Eine Veränderung gegenüber den bisherigen Plänen wurde dadurch vorgenommen, daß bei Ueberschreitung eines Roggenpreises von 24 Mark und eines Weizenpreises von 27 Mark je Doppelzentner der Zoll unter die bisherige Höhe, und zwar auf 5 Mark, ermäßigt werden soll. Gegenüber einem bisherigen Mehlzoll von 14,50 Mark soll in Zukunft bei einem Getreidezoll von 5 (5,50 Mark) der Mehlzoll auf 11,25 (12), bei einem Getreidezoll von 7 (7,50) auf 14,25 (15) und schließlich bei einem Zoll von 9 (9,50) auf 17,25 (18) festgelegt werden.

Professor E. R. Curtius
Friedensnobelpreisträger?

⊙ Stockholm, 24. Nov. (Drahtb.)

Wie aus Oslo gemeldet wird, wird der diesjährige Friedensnobelpreis aller Wahrscheinlichkeit nach Professor Ernst Robert Curtius in Bonn zugesprochen werden. Eine offizielle Entscheidung kann aber erst nach Zusammentritt des norwegischen Storthing-Komitees im Dezember erfolgen. Während der literarische und alle übrigen Nobelpreise durch die schwedische Akademie verteilt werden, entscheidet über den Friedensnobelpreis der norwegische Storthing.

*

Professor Curtius wurde als Sohn des Präsidenten des Direktoriums der Kirche Augsburger Konfession in Elsaß-Lothringen am 14. April 1886 in Thann geboren. Seine Mutter war eine geborene Luise Gräfin Erlach-Hindelbank. Nach Absolvierung des Straßburger Gymnasiums studierte er an den Universitäten Straßburg, Berlin und Heidelberg. 1910 promovierte er zum Dr. phil., wurde dann 1913 Privatdozent für romanische Philologie in Bonn und 1919 Außerordentlicher Professor daselbst. 1920 kam er als Ordentlicher Professor nach Marburg und lehrt seit 1927 an der Universität Bonn. Seine bekanntesten Werke sind die in den Jahren 1921 und 25 erschienenen Bücher „Maurice Barrès" „Balzac" und „Französischer Geist im neuen Europa". Sein Spezialbetätigungsgebiet ist die neuere französische Literatur.

Die Hand in Sämischleder.

Skizze
von
Georg Wagener.

In der Astädter Untergrundbahn war es, wo Lutz den Stich durchs Herz verspürte, den die Romandichter Liebe auf den ersten Blick nennen. Es ist aber doch ein wenig ungenau, hier vom ersten Blick zu sprechen, denn eigentlich war es der erste Händedruck, der die große Liebe vermittelte.

Die Sache begann recht alltäglich. Lutz stand zwischen anderen Leuten, Männlein und Weiblein, die ihrem Aeußeren nach mehr von der Arbeit hielten als er, im Untergrundbahnwagen dicht neben der Tür und ärgerte sich über ein paar plumper Stiefel, die schon seit Minuten seine neuen Lackschuhe bedrohten. Da lief der Zug in einen Bahnhof ein, der für Lutz weiter kein Interesse hatte, weil die Rolltreppe zu ärmlichen Straßen hinauf führte. Es verstimmte ihn nur, daß in seinem Rücken ein Gedränge entstand.

Doch im nächsten Augenblick wäre Lutz gern herum gefahren, hätte nicht die qualvolle Enge seine Bewegungen behindert. Denn ein entzückender Wohlgeruch schlug ihm hauchfein entgegen. „Der Duft, der eine schöne Frau begleitet", schoß es ihm durch den Kopf, und mit einem gewaltsamen Ruck, der nebst ihm bedrohliches Brummen weckte, brachte er seinen Körper um eine Vierteldrehung dem Pol seines plötzlich erwachten Interesses näher.

Im gleichen Augenblick hielt der Zug. „Darf ich bitten?" hörte Lutz eine glockenklare Frauenstimme fordern, doch der Anblick des Wesens, dem Duft und Wohlklang entströmten, wurde ihm durch einen neidischen Lastträgerrücken mißgönnt, und niemand machte Anstalten, der sicher reizenden jungen Dame die Tür zu öffnen. Da faßte Lutz um seine beiden Vordermann herum und legte die Hand auf die Klinke, die er noch eben sehen konnte.

Dann spürte er plötzlich besagten Stich durchs Herz. Er hatte kaum das blanke Metall berührt, als sich eine Hand in Sämischleder auf die seine legte. Eine Hand ist eigentlich zu viel und auch zu wenig gesagt. Den Ausmaßen nach war es ein Händchen, aber das arme Wort kann nicht im geringsten eine Vorstellung von der Schönheit und dem Reiz jenes zarten Gebildes wecken, das doch mit kräftigem Druck Lutzens Finger berührte und eine Sekunde lang auf ihn ruhte. Eine Hand zum Küssen, eine Hand, die sanft gestreichelt und doch wieder fest durch das Leben geführt werden wollte. Die Hand, die Lutz suchte. Keine andere.

„Verzeihen Sie", hörte er im nächsten Augenblick wieder die glockenklare Stimme, und die Hand versank. Da riß Lutz, alle gequetschten Mitreisenden vergessend, die Tür mit aller Kraft auf. Er hatte nur Zeit, eine schlanke Gestalt auf den Bahnsteig schlüpfen zu sehen, denn im nächsten Augenblick entlud sich die Wut eines durch Lutzens Ellbogen unsanft gestörten Schlachterbauches über ihn, und gleich darauf schlug die Tür mit höhnischem Klappen vor seiner Nase zu.

Es war nicht Flucht vor den Schmeichelworten erboster Seelen, die Lutz im nächsten Bahnhof aus dem Zuge trieb, sondern der Gedanke an sie, der dieses Händchen in Sämischleder gehörte. Er stürzte die Treppe hinauf und stand in einer finsteren Straße, wo es nach Bouillonkellern und Armut roch. Er hetzte an den Häusern entlang und erreichte den finsteren Schacht, dem sie vor zwei Minuten entstiegen sein mußte. Doch von ihr war nichts mehr zu sehen, und Lutz glaubte beinahe, das Opfer einer Halluzination geworden zu sein. Wie konnte nur ein derartiges Wesen, die Besitzerin dieser Hand, in einer solchen Gegend wohnen? Hängenden Kopfes zog Lutz den breiteren helleren Straßen zu. Zehn Minuten später hatte er die Gegend der teueren Läden erreicht.

Plötzlich blieb er wie gebannt vor einem Schaufenster stehen: „Verrückt!" Er faßte sich an die Stirn, nahm die achteckige Brille letzter Mode ab und setzte sie wieder auf. Es stimmte doch. Dort im Schaufenster lag sie auf matter Seide, sie, die Hand, das berückende Händchen in Sämischleder.

Die Verkäuferin lächelte ein wenig über seine Erregung und legte ihm dann die Auswahl Herrenhandschuhe vor, die Lutz in seiner Verlegenheit forderte. Erst als er die drei erstandenen Paare in der Tasche trug, fragte er etwas befangen: „Wissen Sie nicht, wer die Wachshand dort im Schaufenster angefertigt hat?" Die Verkäuferin bedauerte.

Geknickt steuerte Lutz weiter die Straße entlang. Plötzlich starrte er wieder in ein erleuchtetes Schaufenster: „Die Hand!" Auch hier lächelte die Verkäuferin höflich, packte die gekauften Handschuhe ein und war betrübt, keine Auskunft über die Wachshand erteilen zu können.

Das Ergebnis der nächsten acht Tage kann kurz zusammen gefaßt werden: Fünfunddreißig geschietete Wachshändchen in fünfunddreißig verschiedenen Geschäften, siebenundvierzig Paar neue Handschuhe, ein Schnupfen wegen achtmaligen zweistündigen Wartens im zugigen Untergrundbahnhof, wo die Fee ausgestiegen war, der höfliche Brief einer Wachspuppenfabrik: „Wir bedauern außerordentlich, Ihnen den Namen der Dame, deren Hand unserem Modelleur als Vorbild diente, nicht nennen zu können, da sie unerkannt zu bleiben wünscht", und eine äußerst schlechte Laune.

In diesem Zustande traf Lutz am neunten Abend in seiner Stammbar seinen besten Freund, den von gleichen Idealen beseelten Freddy. Es fiel ihm nicht auf, daß auch dieser junge Mann geknickt zu sein schien. So kletterte Lutz in tiefem Weltschmerz auf den Barschemel.

„Nanu, hast du auch Kummer?" fragte ihn sein Freund. Lutz schwieg, seufzte abgrundtief, verdrehte melancholisch die Augen und schwieg weiter. Da stieß ihn Freddy sanft in die Rippen: „Was fehlt dir? Quetsch dich doch aus!"

Lutz quetschte sich aus: „Seit acht Tagen jage ich einem Phantom nach, einem Phantom, das doch wieder kein Trugbild sein kann, denn ich habe ja selbst seinen Druck verspürt. Denke dir, eine Hand, nein, ein Händchen in Sämischleder . . ." — „Was, ein Händchen in Sämischleder!" — „Ja, ein Gebilde, so zart, so fein, von süßem Duft umweht. In der Untergrundbahn sah und fühlte . . ." — „Was, in der Untergrundbahn!" — „Ja, ich liebe sie, der diese Hand gehört, wenn ich sie selbst auch noch nicht richtig sah. Und nun denke dir, in allen Schaufenstern liegt diese Hand aus Wachs nachgebildet . . ." — „Was, aus Wachs!" — „Ja, und doch kann ich nicht erfahren, wem sie gehört."

In seinem tiefen Schmerz sah Lutz nicht, daß die Bardame plötzlich die beiden Cocktailgläser in Sicherheit brachte. Er wachte erst auf, als sich Freddys Hand schwer auf seine Schulter legte: „Was geht dich die Hand an, du? Mir gehört sie. Seit vierzehn Tagen suche ich sie. Sterblich verliebt bin ich in sie. Sechsundfünfzig Paar Handschuhe hat sie mich gekostet. Kümmere dich um deine Sachen, du Eisel!"

Lutz war begreiflicherweise über diese unfreundliche Behandlung empört. Er funkelte seinen Nebenbuhler grimmig an, machte einen heroischen Versuch, seine Aermel hoch zu streifen, und wurde dann plötzlich ganz Kavalier: „Herr, wenn Duelle noch Mode wären, würde ich Sie ohrfeigen!" Dann verschwand er schleunigst, jeder Zoll ein Sieger. —

Der Rest ist kurz erzählt. Lutz hatte mehr Glück als Freddy. Am zwölften Tage, seitdem er die berückende Hand berührt hatte, stand er wieder im Untergrundbahnwagen. Und plötzlich bekam er den zweiten Stich durchs Herz, denn der entzückende Duft umtanzte seine Nase, die glockenklare Stimme umschmeichelte sein Ohr: „Darf ich bitten!" Dann sah er sie wieder, die Hand, das Händchen in Sämischleder. Es lag auf der blanken Klinke, und Lutzens Finger legten sich darauf: „Nun lasse ich sie nicht wieder los."

Lutz hielt Wort. Nur einmal war er beinahe daran, die Hand in Sämischleder fahren zu lassen. Das war, als ihm seine Braut fünf Minuten vor der Trauung zuflüsterte: „Lutz ich muß dir noch ein Geständnis machen. Daß ich mich damals als Modell für die Wachshand hergab, geschah nicht rein zufällig, sondern im Auftrag meines Chefs, des Propagandaleiters der Vereinigten Astädter Handschuhwerke."

Begreiflicherweise war Lutz ein wenig verdattert. Doch er sich aber besinnen und seine Braut fragen konnte, wie oft ihr berückendes Händchen in Sämischleder in der Untergrundbahn auf Männerfingern geruht hatte, sagte der Standesbeamte feierlich: „Mein Herr, ich gratuliere."

Oertliches.

25. November 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Schwerer Einbruch

in ein Lebensmittelgeschäft.

In der Nacht zum 20. oder 21. November wurde, die jetzt erst bekannt wird, ein schwerer Einbruchsdiebstahl in ein Lebensmittelgeschäft an der Wilhelmstraße verübt. Den Einbrechern fielen folgende Lebensmittel in die Hände: 75 Pfd. Speck, 30 Pfd. Plockwurst je 1,80 Mk., 20 Pfd. Plockwurst je 2,10 Mk., 30 Pfd. Schinken, 5 Pfd. Leberwurst, 5 Pfd. Schwartenmagen, 9 Pfd. Bierwurst, 2 Pfd. Schmierwurst, 4 Pfd. Fleischwurst, 4 Pfd. Mettwurst, 10 Pfd. Limburger Käse, 5 Eier, 2 Dosen Milch, 4 Pfd. Pralinen, 26 Tafeln Schokolade, 50 Zigarren je 20 Pfg., 35 Zigarren je 15 Pfg., 10 Pakete Tabak, 210 Zigaretten (Marke Deutschmeister), 200 Zigaretten (Marke Ulmenried), 240 Zigaretten (Marke Ova). Wahrscheinlich haben die Täter das Diebesgut mit einer Handkarre weggefahren. Vor Ankauf der gestohlenen Waren wird gewarnt. Personen, die über diesen Einbruch irgend welche Wahrnehmungen gemacht, oder gesehen haben, daß sich jemand in den betreffenden Nächten mit einem Handkarren in der Nähe des Tatortes befand, werden gebeten, ihre Beobachtungen unverzüglich der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 7 oder 12, mitzuteilen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Verpackung und Versand von Postpaketen.

Der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat unter Mitwirkung der Deutschen Reichspost, der führenden Wirtschaftsverbände sowie der Erzeuger und Verbraucher von Verpackungsstoffen eine Druckschrift über Verpackung und Versand von Postpaketen herausgegeben. Diese Veröffentlichung hat den Zweck, über die Beanspruchung aufzuklären, denen die Sendungen von der Auflieferung bis zur Aushändigung an den Empfänger ausgesetzt sind, und Anregungen für zweckmäßiges Verpacken zu geben, damit Schadensfälle und die sich daraus ergebenden Unzuträglichkeiten für Absender, Empfänger und Post möglichst vermieden werden. Um diesen Zweck zu erreichen ist es erwünscht, daß die in der Druckschrift enthaltenen wertvollen Hinweise und Ratschläge, deren Beachtung für die Versender und die Postverwaltung von Vorteil ist, nicht nur den Beamten, sondern auch in weitesten Kreisen der Paketauflieferer bekannt werden. Preis der Druckschrift 2,80 RM. Bestellungen werden an den Postschaltern entgegengenommen.

l. Zum Raubüberfall auf ein Lehrmädchen. Wir berichteten über den Raubanfall auf ein Lehrmädchen, der am Freitag im Wiehagen ausgeführt wurde, wobei dem Räuber wohl die Aktentasche mit Schürzen und Thermosflasche in die Hände fiel, aber die erwartete Geldbeute ausblieb. Am Samstag nachmittag wurde die Aktentasche, in der sich noch eine Schürze und die Thermosflasche befand, an der Ackerstraße, und zwar in der Belaclava, dem freien Land zwischen Ackerstraße und Bahndamm, von Kindern gefunden. Der Räuber hat die Tasche erst am Nachmittag fortgeworfen, da sie, wenn sie morgens schon dort gelegen hätte, von den dort spielenden Kindern sicher gefunden worden wäre.

Festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt wurde der Arbeiter F. L., weil er in der Nacht zum 22. November widerrechtlich bei dem Landwirt C. Folira eingedrungen ist. Durch Zertrümmern mehrerer Fenster ist der Täter eingestiegen und hieß einen Mantel mitgehen. Außerdem sind dem Landwirt in derselben Nacht fünf Hühner (Rotweiler) gestohlen worden. Weil der Festgenommene den Hühnerdiebstahl bestreitet, scheint noch eine zweite Person als Täter in Frage zu kommen.

Einbruch. In der Nacht zum 20. November wurde bei dem Schneidermeister Albert Niehaus, Königs-Wilhelmstraße, eingebrochen, indem eine Schaufensterscheibe zertrümmert wurde. Gestohlen wurden Stoffe, einige Hüte, Schirme und Herrenwäsche. In beiden Fällen nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 10 bis 12, Meldungen entgegen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

„Schwerer" Blumendiebstahl. In der Nacht zum 20. November wurde aus dem Hans-Sachs-Haus-Garten ein wertvoller Alpenrosenstock im Werte von 45 bis 50 RM von unbekannten Tätern entwendet. Nach Sachlage der Dinge kommen für den Diebstahl mehrere Personen in Frage, da einer allein den etwa eineinhalb Meter hohen Stock nicht hätte herausreißen können. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 12 und 5, entgegen.

Gelegenheitsdiebstahl. Am 17. November in der Zeit von 13 bis 14 Uhr wurde aus einem Personenauto, das in der Wannerstraße in einer Gasse neben der Wirtschaft Nachbarschulte stand, die Türen erbrochen und aus demselben 1 Aktentasche, 1 Paket aus grauem Papier, Inhalt Akten, 1 Paket mit einem Arbeitskittel und das zum Auto gehörende Werkzeug gestohlen. Personen, die über den Täter irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei, Wildenbruchstr. 11 bis 13, Zimmer 1 und 6, mitzuteilen.

Wem gehört die Damenhandtasche? Am 20. November wurde auf einer Wiese neben dem Sportplatz an der Hohenstaufenallee eine braune Damenhandtasche gefunden. In derselben befanden sich 2 Taschentücher, gezeichnet E. H., 2 Haarkämme und 1 Geldbörse. Der Verlierer bezw. Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 11 melden.

Gefaßter Unhold. Am Freitag abend gegen 19 Uhr hat ein Beramann aus der Auguststraße auf der Schwarzmühlenstraße mehrere schulpflichtige Kinder in unsittlicher Weise belästigt. Alsdann begab er sich in ein Haus der Schwarzmühlenstraße und versuchte dort eine Frau zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Hausbewohner herbei, die den Täter festnahmen. Er wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. Auf der Hohbeinstraße soll der Mann sich bereits zwei Frauen gegenüber unsittlich benommen haben.

Die Gelsenkirchener Krimi erfolgreich.

Scharfe Bekämpfung der Schleichdiebe. – Was das Recklinghauser Polizeipräsidium für eine Woche zu melden hat.

Das Diebesgesindel machte sich auch in der letzten Woche stark bemerkbar. Neubauten und Baubuden wurden erbrochen und nach Werkzeugen durchsucht; in Garagen wurde eingebrochen und Autos und Motorräder gestohlen. Besonders Wirte und Geschäftsinhaber wurden von den Einbrechern mit Vorliebe „besucht". In einem Falle wurde aus einem Konfektionsgeschäft in Buer Kleidungsstücke von über 2000 Mark entwendet. Auch Rollmöpse und Bratheringe waren vor den Langfingern nicht sicher. 26 Fahrräder wurden gestohlen. Abgesehen hiervon wurden 25 Einbruchsdiebstähle und 54 einfache Diebstähle verübt. Der Polizei gelang es, 17 Einbrecher festzunehmen. Durch Festnahme einer Diebesbande war es nach mühevollen Ermittelungen möglich,

60 schwere Einbruchsdiebstähle zu klären,

die in den letzten Monaten mit größter Raffiniertheit ausgeführt worden waren. Wertvolles Diebesgut ist hierbei der Polizei in die Hände gefallen. Erwähnt sei, daß besonders die Gelsenkirchener Kriminalpolizei durch energische und umsichtige

Verfolgung der Schleichdiebe

beachtliche Erfolge erzielen konnte. Hierbei wurde eine große Menge wertvoller Sachen beschlagnahmt, der Schatzkammer der Kriminalpolizei zugeführt und für die „Interessenten" zur Einsichtnahme ausgestellt. Die Betrüger sind in der Wochenstatistik mit 32 aufgeführt. Durch Vorspiegelung falscher Tatsachen hat es diese Sorte Menschen verstanden, sich Geld, Waren, Bücher, Fahrräder usw. zu erschwindeln. Die Waren wurden nach Erhalt einfach weiterverkauft und das Geld für eigene Zwecke verbraucht bezw. verjubelt. Ein Gelsenkirchener Geschäftsmann wurde auf diese Weise um einen

Betrag von 9000 Mark betrogen.

Zwei Geschäftsleute gelangten zur Anzeige, weil sie Schecks in Zahlung gaben, für die keine Deckung vorhanden war. Es mußte ein Gelsenkirchener Kaufmann zur Verantwortung gezogen werden, der abscheulicher Weise einem armen Dienstmädchen ein Sparkassenbuch über 1250 Mark ablockte, den Betrag abhob und für sich verbrauchte. Unterschlagungen sind an der Tagesordnung. In 32 Fällen wurde dieserhalb bei der Polizei Anzeige erstattet. Es wurden einkassierte Gelder, Kommissionswaren, Maschinen, Fahrräder, Photoapparate usw. veruntreut. Verschiedene Firmen wurden bis zu 1200 Mk. geschädigt. Sittlichkeitsverbrechen gelangten in der Berichtswoche in 12 Fällen zur polizeilichen Kenntnis. Auch diesmal sind es durchweg Kinder, die von verbrecherischen zuchtlosen Menschen in schändlicher Weise mißbraucht worden sind. Es ist aufs tiefste zu beklagen, daß Kinderseelen und Kinderherzen von gemeinen Händen aus dem Traumland der Jugend gerissen, geschändet, ja vielleicht für ihr ganzes Leben unglücklich gemacht worden sind. Eindringlich ergeht nochmals die Mahnung an alle Eltern und Erzieher:

Habt ein wachsames Auge auf die Kinder!

Prägt den Kindern ein, niemals Geschenke von fremden Personen anzunehmen, sich ablehnend gegen die Lockungen und Versprechungen von Fremden zu verhalten!

Die Pfändung des Arbeitslohnes

In welchem Umfange kann der Arbeitslohn gepfändet werden? — Eine für den Landgerichtsbezirk Essen grundlegende Gerichtsentscheidung.

Bekanntlich ist der Arbeitslohn und das Gehalt der Arbeitnehmer nicht in vollem Umfange pfändbar. Nach den Bestimmungen des Lohnbeschlagnahmegesetzes und der Lohnpfändungsverordnung ist vielmehr ein erheblicher Teil des Gehalts für die Gläubiger der Arbeitnehmer unantastbar. Dieser gesetzlichen Regelung liegt der Erwägung zu Grunde, daß der Arbeitnehmer in erster Linie für sich und seine Familie arbeiten soll, deren Lebensunterhalt er zu bestreiten hat. Nur der Betrag, der über die zur Lebenshaltung erforderliche Summe hinausgeht, soll dem Zugriff der Gläubiger offen stehen.

Seit dem 1. April 1928 beträgt dieses „Existenzminimum" nach dem Gesetz vom 27. Februar 1928 zunächst einmal 195 Reichsmark (bei Lohnauszahlung für Monate oder für Bruchteile von Monaten) oder 45 Reichsmark (bei wöchentlicher Lohnauszahlung), oder 7,50 Reichsmark (bei täglicher Lohnauszahlung). Aber auch der Mehrbetrag des Arbeitslohnes ist nicht in unbeschränktem Umfange der Pfändung unterworfen: ein Drittel des über die genannten Beträge hinausgehenden Lohnes verbleibt weiterhin dem Schuldner und Arbeitnehmer. Hat dieser einer nach den gesetzlichen Bestimmungen unterhaltsberechtigten Person Unterhalt zu gewähren, so unterliegt nur die Hälfte des über die oben genannten Beträge hinausgehenden Lohnes der Pfändung. Sind mehrere unterhaltsberechtigte Personen vorhanden, so kann sogar nur ein Drittel des übersteigenden Betrages gepfändet werden, so daß in diesem Falle dem Schuldner monatlich 195 Reichsmark nebst zwei Dritteln des darüber hinausgehenden Lohnes verbleiben.

Diese gesetzliche Regelung betrifft grundsätzlich alle Forderungen gegen den Arbeitnehmer. Ausgenommen sind jedoch die gegen ihn gerichteten Unterhaltsforderungen. Diese sind insofern bevorrechtigt, als bei ihnen das Gericht in jedem einzelnen Falle festsetzt, in welchem Umfange der Arbeitslohn pfändbar ist. Teilweise ist hierbei nur insofern der Pfändung eine Grenze gesetzt, als dem Schuldner der zur Bestreitung seines notdürftigen Unterhalts erforderliche Betrag belassen werden muß.

Unklar war bislang, ob bei der Berechnung des unpfändbaren Lohnteiles von dem Nennbetrag oder dem tatsächlich an den Arbeitnehmer ausgezahlten Betrag des Lohnes oder des Gehalts auszugehen ist. Diese Frage ist deshalb von erheblicher Bedeutung, weil von dem Nennbetrage des Lohnes ein immerhin beträchtlicher Teil dem Arbeitgeber an Steuern und Soziallasten (Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung) einbehalten wird. Das Gesetz selbst schweigt über die Frage, ob der Brutto- oder der Nettolohn bei der Berechnung des unpfändbaren Lohnteiles maßgebend sei. Eine einheitliche Rechtsprechung hatte sich bis jetzt auch nicht in dieser Hinsicht herausgebildet, so daß eine unerquickliche Rechtsunsicherheit herrschte.

Das Landgericht Essen,

dessen Rechtsprechung in dieser Frage für den gesamten Landgerichtsbezirk entscheidend ist, da es über Beschwerden gegen die von den Amtsgerichten dieses Bezirks erlassenen Pfändungsbeschlüsse in der Beschwerdeinstanz zu befinden hat, vertrat bisher die Ansicht, daß es nicht auf den Nennbetrag des Lohnes oder des Gehalts, sondern auf den Nettolohn, also auf den Betrag ankomme, den der Arbeitnehmer nach Abzug der Steuern und Soziallasten bar ausgezahlt erhalte. Es nahm also den für die Arbeitnehmer günstigeren Standpunkt ein, so daß praktisch also bisher in dieser Hinsicht die Steuern und die Sozialabgaben nicht zum Arbeitslohn gerechnet wurden.

Eine höchstrichterliche Entscheidung der zur Erörterung stehenden wichtigen Frage kam erstmalig am 29. Mai dieses Jahres heraus, als das Reichsarbeitsgericht den entgegengesetzten Standpunkt einnahm und

den Bruttolohn für ausschlaggebend erklärte.

Es wies darauf hin, daß die Steuern und Sozialabgaben von den Arbeitnehmern gezahlt werden müßten, weil erst durch diese Mittel der Staat in die Lage gesetzt werde, ihnen bei Krankheit, Invalidität und Alter Schutz zu gewähren. Die in Frage kommenden Beträge gehörten zum Arbeitslohn bzw. zum Gehalt und seien Bestandteile desselben, wenn auch der Arbeitgeber sie nicht an den Arbeitnehmer auszahle, sondern sie an den Staat oder an die mit staatlicher Garantie ausgestatteten Stellen abführe. Dies geschehe für die Arbeitnehmer und in deren Interesse.

Das Landgericht Essen hat sich in einer kürzlich erlassenen grundlegenden Entscheidung nunmehr diese Auffassung zu eigen gemacht. Die Rechtslage ist also im Landgerichtsbezirk Essen nunmehr die,

daß bei der Berechnung des unpfändbaren Lohnteiles der Nennbetrag des Arbeitslohnes bzw. des Gehalts zugrunde zu legen ist ohne Rücksicht auf die Abzüge für Steuern und Sozialabgaben, die als Bestandteile des Lohnes betrachtet werden.

Damit ist die in dieser Hinsicht bislang bestehende Unsicherheit beseitigt, und zwar in einem für die Arbeitnehmer ungünstigen, für deren Gläubiger günstigen Sinne. —a—.

Die Revision der Quittungskarten beginnt am Montag, den 25. November, in dem Stadtteil, das begrenzt wird von Bahnhofstraße, Neustraße, Schalkerstraße, Florastraße, Essenerstraße, Feuerbachstraße einschließlich Stadtgarten und Köln—Mindener Eisenbahn. Beginn Bahnhofstraße und Hindenburgstraße mit Nebenstraßen. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals und der Handwerksgehilfen sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

Kellerbrand. Am Freitag mittag entstand in dem im Keller gelegenen Baderaum des kath. Krankenhauses ein Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Die Entstehungsursache ist auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Sachschaden beziffert sich auf 800 bis 1000 RM.

Persönliches.

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Herr Polizeipräsident den Eheleuten Wilhelm de Kathen und Marie geb. van Meegen in Gelsenkirchen, Breilstraße Nr. 12, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 25. November ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evgl. Frauenhilfe Gelsenkirchen-Neustadt. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß am Mittwoch nachmittag 3,30 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses, Mühlenstraße, die evgl. Frauenhilfe ihre diesjährige Generalversammlung abzuhalten gedenkt. Kaffee und Kuchen kosten 75 Pfg. Aus dem reichen Programm wird besonders auf eine größere Aufführung hingewiesen, in der 18 Kinder mitwirken. Herr Pfarrer Krahn aus Röhlinghausen wird den Festvortrag halten. Wie früher, soll mit dem Jahresfest auch ein „Alte-Leute-Abend" verbunden sein, zu dem alle Männer und Frauen der Neustadt, die über 65 Jahre alt sind geladen sind. Den Ausweis wollen sie sich bei der Schwester bis heute abend abholen.

Evangelisation in der Friedenskirche.

Fleischesmacht und Geisteskraft.

Ueber dieses Thema sprach Jugendsekretär Jörn am Samstag abend in der Friedenskirche. Industriestraße 27, vor einer großen Zahl Männer und junger Männer. Er schilderte die sittliche Verwilderung unserer Zeit, die besonders gefördert wird durch den Alkoholismus, die Schundliteratur, das schlechte Kino, die schamlosen Nackentänze und die Zerstörung der Familie durch den Kampf für Kameradschaftsehe, Polygamie und schrankenloses Ausleben. An erschütternden Beispielen wurde gezeigt, wie die Macht des ungezügelten Triebes das Beste im Menschen und um ihn herum zerbricht, und wie die Macht des Fleisches an sich selbst an eigener Zuchtlosigkeit zu Grunde geht, unter der furchtbaren Geißel der Geschlechtskrankheiten die den Sünden der Ausschweifung sich anhängen wie die Geierschwärme dem verwesenden Leichnam in der Einöde. — Der Geschlechtstrieb an sich ist göttlich, aber er darf nicht herrschen, sondern soll beherrscht werden. Der junge Mann soll rein bleiben, bis er reif zur rechten Ehe wird. Und der Mann soll seinem Weibe die Treue halten, um Frau und Kinder glücklich zu machen. Die Kraft dazu gibt auch in unserer verworrenen Zeit Jesus Christus, der uns von hemmender Schuld befreit und uns als der Auferstandene beständig Sieg gibt in schwersten Versuchungen. Im Sinn und Geist Jesu Christi gilt es gegen die Volkssünden zu kämpfen und in treuer Hilfe dem Einzelnen beizustehen. Ritterlichkeit und Hochachtung gegen Frauen und Mädchen ist jedes echten Mannes Pflicht. Es gilt sich zusammenzufinden im Kampf um die innere Freiheit des Einzelnen und um das Heiligtum der Ehe. Das allein gibt glückliche Familien und ein starkes Volk.

*

Echter Frauenschmuck.

Ueber dieses Thema sprach Jugendsekretär Jörn am Sonntag nachmittag in einer Versammlung für Frauen und Mädchen in der Friedenskirche, Industriestraße. Der dem Weibe vom Schöpfer mitgegebene Sinn für Reinheit und Schönheit verkehrt sich durch die Verführungskünste des blendenden Geistes dieser Welt leicht in das Begehren, durch stark reizende Mode- und Verschönerungskünste den Mann zu fesseln. Christus aber, der die Religion der tiefsten Innerlichkeit, des reinen Herzens und der lauteren Gesinnung uns gebracht hat, gibt auch dem Weibe den echten unverlierbaren Schmuck des treuen Herzens mit sanftem und stillem Geiste. Dieser Schmuck wird den Mann, der für Echtheit Sinn hat, allein auf die Dauer fesseln. Reine Frauen sind starke Frauen; und reine Töchter allein sind fähig, treue Gattinnen, frohe Mütter und gesegnete Erzieherinnen zu werden, wie sie unsere an hingebender Liebe so arme Zeit so nötig hat. „Was haben die Christen für Frauen!" rief der heidnische Schriftsteller Libanius bewundernd aus vor fast zweitausend Jahren. Eine echte Christin wird immer in Ehrfurcht hochgeschätzt und übt veredelnden Einfluß aus. Christi Gesinnung ist die Großmacht, die im Herzen eines Weibes den stärksten Mann bezwingen kann.

*

Kraft in Fülle und Liebe ohne Maß.

In diesem Schlußthema der Evangelisationen in der Friedenskirche ging Jugendsekretär Jörn aus von dem Wort des Apostels Paulus: Epheser 3, 14—21. Der große Rufer zu Christus ist ins Gefängnis geworfen um des Evangeliums willen. Aber er beugt seine Knie auf dem harten Steinboden des Kerkers und hebt die Hände, an denen die Ketten klirren, um zu beten für die Gemeinde, die er unter Christi Kreuz gesammelt hat. Der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, hat Kraft in Fülle für all die Seinen, daß sie nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit durch seinen Geist stark werden an dem inwendigen Menschen. Und eine Liebe ohne Maß und Ziel breitet sich aus über alles, was Menschenantlitz trägt. Diese Liebe müssen Jünger Christi in deren Herzen Christus wohnt, immer tiefer erkennen, um mit aller Gottesfülle erfüllt zu werden. Kraft in Fülle und Liebe ohne Maß muß sich in der Gemeinde offenbaren, wenn sie der verarmten, heimatfremden, friedelosen Welt die Botschaft des Evangeliums in fruchtbarer Weise bringen will. Und Christus hat uns dies überströmende Gottesleben gebracht. Im lebendigen Glauben an ihn und in treuem Gehorsam in seiner Nachfolge wird die Gemeinde auch mit der Kraft Gottes und der helfenden Liebe Christi erfüllt sein.

Theaterabend im Bahnhofshotel.

Der Mut der Jungdeutschen Bühne mit einer Klassikeraufführung herauszukommen — am Samstag und Sonntag im Bahnhofshotel — muß entschieden bewundert werden. Soll eine solche Aufführung aber nicht literarisch bleiben, will sie ganz bühnenlebendig wirken — offenbar wollte sie es auch hier — so fordert sie heute eine verantwortungsvolle und souveräne Neugestaltung. Zu einer solchen Neugestaltung, überhaupt zu einer solchen Aufführung gehören gewisse Voraussetzungen, die bei der Jungdeutschen Bühne, so viel Gutes man auch sonst über sie sagen kann, nicht gegeben sind. Sicherlich soll der gute wille dieser Laienspielergruppe, an der Pflege des klassischen Dramas zu arbeiten, ohne weiteres anerkannt werden. Aber wenn man etwas tun will, so soll man fragen, ob man es wirklich tun kann. Das ist die wichtigste Aufgabe der Regie, sich zu fragen: Wie stelle ich den Schiller heraus, daß er wie neu als ein großes, erschütterndes Erlebnis dasteht? Daß er immer wieder zeitgemäß ist, immer anders ist, als wir ihn früher kannten. Nur um uns einige Stunden harmlos unterhalten zu lassen, ist uns Schiller wirklich zu schade.

Aufgeführt wurde „Kabale und Liebe", eines der Frühdramen Schillers. Die schauspielerischen Leistungen an sich waren im Ganzen genommen beachtlich, allerdings auch teilweise etwas ungleichmäßig in den verschiedenen Rollen. Eine scharf umrissene und straff durchgeführte Leistung war zunächst Präsident von Walter (Willi Olschewsky), der den ehrgeizigen und rücksichtslosen Streber ein großes Format gab. Auch Adolf Zwenger als Sekretär Wurm war vorzüglich im Zusammenspiel mit dem Präsidenten. Eine gute Figur, echt vierschrötig und bieder, ehrlich im Zorn und treu im Leid war der Stadtmusikant Miller, den Carl Cofflet spielte. Hermann Kleibömer als Hofmarschall von Kalb war selbstbewußt und ganz und gar Hofmensch. Den Ferdinand gab Karl Häusgen mit jugendlichem Ungestüm. Man merkte ihm an, daß er seine Rolle mit innerem Erleben erfüllte und ein ebenso fanatischer Starrkopf wie ein verzweifelter Liebhaber war. Bleibt also von den männlichen Spielern noch zu nennen Willi Rottbusch, der ausgezeichnet und wahr einen Kammerdiener mimte. Die Trägerinnen der Damenrollen zeichneten sich auch in diesem Stück besonders aus. Ilse Fels als Lady Milford spielte mit Ueberlegenheit und sorgfältiger Durcharbeitung, mit der Grazie und Leichtigkeit, die zum Charakter einer Favoritin gehört. Eine feine Leistung war die Darstellung der Luise, die Grete Wirtler gab. Sie ist echt, schlicht und sehr sympathisch. Bedeutend wie immer war Adolfine Ernst als Luisens Mutter. Sie gehört ja zu den Besten in dieser Gruppe. Die Kammerjungfer fand durch Elle Steinbach ausgezeichnete Wirkung. — Der Beifall war herzlicher Dank für die Gesamtleistung. G.

KABINETT / HOCHGEWÄCHS / LILA
Dein SEKT sei Deinhard
BONN

nicht abgeneigt sei, den Kreuzer von der deutschen Baufirma zu erwerben. Käme dieses Geschäft zustande, dann wäre mit einem Male die Herrschaft Griechenlands im Aegäischen Meere gefährdet. Natürlich hat diese Nachricht in Athen wie ein Blitz eingeschlagen und es werden sicherlich die unmöglichsten Versuche gemacht werden, um dieses Geschäft zu verhindern. Am besten gelänge das allerdings dadurch, daß Griechenland zu seinem Wort stände.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen wurde am Sonnabend eine Vereinbarung über den indirekten Warenverkehr zwischen beiden Ländern unterzeichnet, durch die erhebliche Erleichterungen bei der Abfertigung von Waren (hauptsächlich Schokolade, Spiritus, Lacke, Oele usw.) in Dirschau erreicht werden. Die neuen Bestimmungen kommen in der Hauptsache dem Danziger Handel zugute.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale beschlossen, in England Schritte zu unternehmen zur Ueberführung der Leiche Karl Marx', die in England beerdigt ist. Die russischen Kommunisten und die kommunistische Internationale beabsichtigten, die sterblichen Reste Karl Marx' in Moskau am Roten Platz zu beerdigen.

*

Der Reichspräsident ernannte den Leiter der von den preußischen staatlichen Museen in Konstantinopel unterhaltenen, vor allem mit der Wahrung der deutschen Ausgrabungsinteressen betrauten archäologischen Station, Direktor Dr. Martin Schede, zum Direktor des seit längerem für Konstantinopel beschlossenen und auch von der türkischen Regierung in sehr freundschaftlicher Form begrüßten Institutes. Damit ist die neue Zweiganstalt des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches, die als solche den Titel: „Abteilung für Archäologie und Geschichte der Türkei" führt, konstituiert. Das neue Reichsinstitut tritt an die Stelle der bisherigen preußischen Station.

*

Lampel, Schweninger und v. Beulwitz aus der Haft entlassen. Am Samstag vormittag sind Lampel, Schweninger und v. Beulwitz aus der Haft entlassen worden, nachdem für sie ihrem Antrag gemäß geringere Sicherheit gemäß gewährleistet worden ist. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

*

Strafanzeige gegen Major a. D. Pabst. Dem „Tageblatt" zufolge, ist bei der Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts II eine Strafanzeige gegen den Major a. D. Waldemar Pabst wegen Anstiftung zur Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs eingegangen.

Die protzende Berolina.

Die Bayerische Volkspartei wehrt sich dagegen, daß Bayern finanziell vergewaltigt und ausgehungert werden soll.

Dr. Held redet Fraktur
auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei.

ϕ München, 24. Nov. (Drahtb.)

Am Sonnabend nachmittag begann im Hotel Union der Parteitag der Bayerischen Volkspartei. Großes Aufsehen erregte die Rede des Vertreters der Preußischen Zentrumsfraktion, des Landtagsabg. Heß, der ausdrücklich betonte, daß hinter seinen Worten seine ganze Fraktion stehe:

Eine Wiedervereinigung der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei liege in der Luft;

aber die BV. habe das Recht zu verlangen, daß vorher die Zentrumspartei zu der Frage Länder und Reich einen für Bayern und die BV. tragbaren Standpunkt einnähme. Scharf rügte Heß die Haltung der Zentrumsblätter „Kölnische Volkszeitung" und „Germania", die beide die von den maßgebenden Instanzen der Zentrumspartei genehmigten Richtlinien einfach nicht beachteten. Zentrum und Bayerische Volkspartei müßten wieder zusammen gebracht werden.

In der Aussprache nahm auch

Ministerpräsident Dr. Held

das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. erklärte, daß Deutschland noch in der Revolution stehe, und die Pflicht der Bayerischen Volkspartei sei es, dafür zu sorgen, daß die Revolution endlich liquidiert werde. Warum habe man den Kampf um die Reichsreform jetzt aufgerollt, in einem Augenblick, wo wir ganz andere, viel notwendigere Dinge zu tun hätten? Um uns mit ungeschwächter Kraft den außenpolitischen Dingen zu widmen, wolle man die Zwangslage des deutschen Volkes dazu ausnutzen, besondere Ziele zu erreichen, die man sich selbst nicht zu erreichen getraue.

Die Kultur von Berlin werde uns nicht von Vorteil sein im Ansehen der Welt. Der Geldzusammenfluß in Berlin sei auf die Dauer unerträglich. Berlin erstarke und Berliner Oberbürgermeister wüßten nichts anderes zu tun, als damit zu protzen, daß Berlin ein unvergleichlicher Geldmittelpunkt sei. Man untersuche doch einmal, woher dieses Geld stamme. Der Reichstag gebe keine Gewähr mehr für die Erhaltung der Rechte, auf die der einzelne Anspruch habe.
(Stürmischer Beifall.)

Nach Beendigung seiner Rede brachte der Parteitag dem Ministerpräsidenten Dr. Held, dessen Ausführungen wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen worden waren, unter erneuten stärksten Beifallskundgebungen, insbesondere auch für sein Eintreten für Bayerns Rechte auf der Länderkonferenz, ein Treugelöbnis dar.

Der bayerische Finanzminister Dr. Schmelzle sprach über

die kommende Reichsfinanzreform

und erklärte am Schlusse seiner Ausführungen mit besonderer Betonung:

Bayern weigere sich, daß die finanziellen Verpflichtungen, die das Reich nach dem Youngplan zu übernehmen im Begriffe stehe, etwa dazu benutzt werden sollen, Bayern finanziell zu vergewaltigen und auf dem Wege der finanziellen Untergrabung der staatlichen Selbständigkeit Bayern zur Provinz eines großpreußischen Einheitsstaates zu machen. Sollte der Youngplan dazu benutzt werden, so wäre damit wohl auch unsere Zustimmung zur Annahme des Youngplanes in Frage gestellt.

Am zweiten Verhandlungstag berichtete Prälat Leicht über die Reichspolitik und erklärte dabei zur Frage der Ehescheidungsreform, Zentrum und Bayerische Volkspartei seien sich völlig einig, daß die jetzige Reichskoalition für sie nicht mehr bestehe, wenn gegen ihren Willen und gegen ihre Weltanschauung die Dinge im Reichstag weitergehen sollten.

Reichsminister a. D. Dr. Bell betonte, der Einheitsfront zwischen Asphalt-Liberalismus und Sozialismus müsse man in den Kulturfragen eine Einheitsfront zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei entgegenstellen und zum Angriff übergehen; über alle Koalition hinaus gehe die christliche Kultur.

Zur Frage des Youngplanes nahm die Landesversammlung einmütig eine Entschließung an, in der es begrüßt wird, daß die Partei sich

völlige Freiheit gegenüber dem Youngplan

bewahrt habe. Seine Annahme erscheine nicht mehr vertretbar, wenn die Räumung der dritten Zone nicht geschieht, die Verhandlungen über das Schicksal des Saargebietes unbefriedigend verlaufen und wenn der Youngplan zur Aushungerung der Länder und Gemeinden gebraucht würde. In einer besonderen Willenskundgebung wurde hinsichtlich der Saar gefordert, daß einzig und allein ihre Rückkehr zu den Ländern Bayern und Preußen nach dem territorialen Stand vor der Schaffung des Saargebiets erfolgen würde.

Wer wird Nachfolger von Boeß?
Vielleicht Oberbürgermeister Brauer-Altona.

ϕ Altona, 24. Nov. (Drahtb.)

In den „Norddeutschen Nachrichten" wird die Frage erörtert, wer der Nachfolger des Berliner Oberbürgermeisters Boeß werden soll. Aus Kreisen der sozialdemokratischen Berliner Stadtverordneten habe der Stadtrat Reuter Ansprüche auf den Oberbürgermeisterposten angemeldet. Die Sozialdemokratie solle jedoch auf Reuter dahin eingewirkt haben, diesmal zurückzutreten zugunsten des sozialdemokratischen Altonaer Oberbürgermeisters Brauer, von dem behauptet werde, daß er ganz das Format für die kommunalpolitische Führung der Reichshauptstadt habe. „Wie wir dazu erfahren", so schreibt das Blatt weiter, „muß die Kandidatur Brauers ernstlich in Betracht gezogen werden, zumal auch vom preußischen Staatsministerium, man spricht vom Ministerpräsidenten Braun persönlich, darauf hingearbeitet wird, das Altonaer Stadtoberhaupt für einen größeren Wirkungsbereich zu gewinnen.

*

Soweit die Meldung des Blattes, der man nicht allzu große Bedeutung beizumessen braucht. Denn letzten Endes haben über die Nachfolge nicht die Sozialdemokraten allein zu entscheiden. Man wird diese Namhaftmachung einiger Personen also nur als ersten Fühler zu betrachten haben.

Beim Manöver torpediert.
Unfall in der englischen Marine.

ϕ London, 24. Nov. (Drahtb.)

Bei den Manövern der englischen Flotte im Kanal wurde das Schlachtschiff „Iron Duke" von einem außer Kurs geratenen Torpedo getroffen. Das Schiff erlitt eine heftige Erschütterung, wobei ein Teil der Maschinen außer Gang gesetzt wurde. Der mit einem Uebungskopf versehene Torpedo war von einem Unterseeboot der A.-Klasse abgeschossen worden. Besonderer Schaden ist nicht entstanden.

Bombenleger im Gehrock.

Die Aufklärung der Bombenattentate ist fast vollkommen geglückt. – Das Bombenlager festgestellt. – Ein feierlicher Augenblick für einen merkwürdigen Patrioten.

Arrest auf das Vermögen der Bombenattentäter.

× Lüneburg, 24. Nov. (Drahtb.)

Wie der Lüneburger Landespressedienst erfährt, wird beim Amtsgericht in Lüneburg dringlicher Arrest gegen das Vermögen der wegen der Lüneburger Bombenanschläge verhafteten Hofbesitzer Vick, Becker und Luhmann sowie des Hilfsweichenstellers Mahnecke in Höhe der durch diese Anschläge verursachten Schäden beantragt werden. Rechtsanwalt Dr. Strauß bezifferte den ihm durch das Attentat erwachsenen Schaden auf 5000 Mark. Der Schaden der Regierung werde ähnlich hoch angegeben. Der Lüneburger Magistrat werde sich wegen des Schadens, den die Stadt erlitten hat, dem Antrage der Regierung anschließen.

*

× Altona, 24. Nov. (Drahtb.)

Die weitere Untersuchung in der Sprengstoffangelegenheit hat zu neuen wesentlichen Erfolgen geführt, so daß nunmehr der gesamte Komplex, soweit er sich auf Schleswig-Holstein und die Provinz Hannover erstreckt, als nahezu völlig erledigt angesehen werden kann. Einmal ist

die Aufdeckung weiterer Attentate geglückt,

und zwar handelt es sich dabei um das Attentat auf das Finanzamt in Winsen am 27. November 1928. Die Idee zu diesem Anschlag ging von Herbert Volck aus, der auf Grund seiner Beschäftigung mit Sternkunde und anderen mystischen Dingen auf den Gedanken gekommen war, Attentate zu verüben. Das Attentat wurde mit dem hochexplosiven Sprengstoff Trinitrotoluol ausgeführt, den Herbert Volck beschafft hatte. Daß die gefährliche Sprengstoffsendung in Winsen nicht zur Explosion kam, ist darauf zurückzuführen, daß das Paket durch Regen völlig durchnäßt war.

Weiter wurden die drei Anschläge in Lüneburg in der Nacht zum 1. August und in der Nacht zum 6. September aufgeklärt. Die Täter waren hier Amandus Vick und Franz Luhmann. Außerdem waren beteiligt der Landwirt Ernst Becker aus Rottorf (Kreis Winsen) und der Hilfsweichensteller Hermann Mahnecke, gleichfalls aus Rottorf. Sämtliche Personen haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Besonders bemerkenswert ist die nunmehr endlich geglückte

Feststellung des Bombenlagers.

Den wochenlangen Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, dieses Lager in Karlumfeld im Kreise Niebüll, und zwar in dem einsamen Bauerngehöft von Peter Holländer, das etwa 60 Kilometer nördlich von Husum hart an der dänischen Grenze liegt, festzustellen. Die Sprengstoffe wurden Ende Januar mit einem Auto von Nickels bis in die Gegend dicht vor Husum gebracht, wo sie von einem zweiten Wagen von John Johnsen und Herbert Volck übernommen wurden. Diese beiden brachten die drei Kisten Sprengstoff und mehrere Pakete mit 700 Sprengkapseln nach Karlumfeld, zu Holländer, wo die Sprengstoffe zunächst in einer Truhe im Wohnzimmer versteckt wurden. Der Sprengstoff wurde, nachdem man ihn zunächst in den Originalkisten gelassen hatte, auf denen noch die Fabrikzeichen standen, kurze Zeit darauf nochmals umgebettet. Die Originalkisten, [illegible] ursprünglich von Dynamit Nobel stammten, wurden teils vernichtet, teils abgehobelt, so daß der Ursprung nicht mehr zweifelsfrei festzustellen war. Holländer ist sicher ein Mann, der das Beste wollte und der glaubte, eine gute vaterländische Tat zu vollbringen.

Nach seiner eigenen Darstellung bei der Vernehmung war ihm bei der Uebernahme des Sprengstoffs in seinem Gehöft so feierlich zumute, daß er sich seinen Gehrock anzog und ein selbstverfaßtes Gedicht von sieben bis acht Strophen vortrug.

Sprengmaterial wurde bei Holländer nicht mehr vorgefunden, das Verbleiben des gesamten Materials ist noch nicht einwandfrei aufgeklärt. Es ist aber mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß der weitaus größte Teil der Sprengstoffe, wenn nicht überhaupt alle, einmal zu den Attentaten selbst, weiter aber zu den umfangreichen Vorversuchen, die im Februar und März angestellt wurden, aufgebraucht worden ist.

Neuer Anschlag
auf den Orient-Expreß.
Der geistesgegenwärtige Lokomotivführer.

× Angora, 24. Nov. (Eig. Drahtb.)

Nach einer Meldung der Anatolischen Telegraphen-Agentur ist auf den Orient-Expreß in der Nähe der Stadt Prograde auf bulgarischem Gebiet ein neuer Anschlag von Banditen, die nach den Berichten der Reisenden mit Bomben und Maschinengewehren bewaffnet waren, verübt worden. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der den Zug auf Höchstgeschwindigkeit brachte, ist es zu verdanken, daß der Expreßzug der Bande entkam. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Zug lief in Stambul mit fünf Stunden Verspätung ein.

Sklarek und die Kommunalwahlen.
Ausschluß-Verfahren gegen Brolat und Bürgermeister Kohl aus der SPD.

ϕ Berlin, 24. Nov. (Drahtb.)

Bei den Stadtverordnetenwahlen war als Kandidat der sozialdemokratischen Partei auch der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft Brolat als Stadtverordneter gewählt worden. Nach Mitteilung des erweiterten Bezirksvorstandes Berlin der SPD. hat diese Körperschaft jetzt jedoch den Beschluß gefaßt, daß Brolat das Amt eines Stadt- und Bezirksverordneten nicht annehmen darf. Weiter ist beschlossen worden, gegen Brolat und gegen den Bürgermeister Kohl in Köpenick ein Parteiuntersuchungsverfahren einzuleiten, sobald die Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft, die gegen die beiden genannten Personen schweben, abgeschlossen sind. Brolat wird u. a. auch von Oberregierungsrat Tapolski vorgeworfen, daß er nach einer Buchprüfung bei der K. V. G. versucht habe, den Prüfer in einem den Sklareks günstigen Sinn zu beeinflussen. Ob die Verkehrsgesellschaft bis zur Klarstellung all die schweren Vorwürfe Brolat seines Amtes entheben wird, steht dahin. Der Abschluß der Untersuchungen gegen Brolat und Kohl durch den Untersuchungsrichter bezw. durch Oberregierungsrat Tapolski dürfte noch geraume Zeit dauern.

Die neuen Getreidezölle.
Das Agrarprogramm der Regierung.

ϕ Berlin, 23. Nov. (Drahtb.)

In der Freitagssitzung des Reichskabinetts wurden die Sätze der seit langem angekündigten neuen Agrarzölle festgelegt. Anstelle der bisherigen starren Zölle sollen gleichlautende Zölle für Roggen und Weizen treten, und zwar in folgender Höhe: für Weizen und Roggen in Höhe von 5,7 und 9 Mark bezw. 5,50, 7,50 und 9,50 Mark. Der mittlere Zollsatz von 7 Mark bezw. 7,50 Mark soll solange in Kraft bleiben, als sich der Roggenpreis in der Grenze von 22 Mark bewegt. Unterschreiten Roggen- und Weizenpreise die Untergrenze, so soll der Zoll auf 9 und 9,50 Mark erhöht werden. Eine Veränderung gegenüber den bisherigen Plänen wurde dadurch vorgenommen, daß bei Ueberschreitung eines Roggenpreises von 24 Mark und eines Weizenpreises von 27 Mark je Doppelzentner der Zoll unter die bisherige Höhe, und zwar auf 5 Mark, ermäßigt werden soll. Gegenüber einem bisherigen Mehlzoll von 14.50 Mark soll in Zukunft bei einem Getreidezoll von 5 (5,50 Mark) der Mehlzoll auf 11,25 (12), bei einem Getreidezoll von 7 (7,50) auf 14,25 (15) und schließlich bei einem Zoll von 9 (9,50) auf 17,25 (18) festgelegt werden.

Professor E. R. Curtius Friedensnobelpreisträger?

ϕ Stockholm, 24. Nov. (Drahtb.)

Wie aus Oslo gemeldet wird, wird der diesjährige Friedensnobelpreis aller Wahrscheinlichkeit nach Professor Ernst Robert Curtius in Bonn zugesprochen werden. Eine offizielle Entscheidung kann aber erst nach Zusammentritt des norwegischen Storthing-Komitees im Dezember erfolgen. Während der literarische und alle übrigen Nobelpreise durch die schwedische Akademie verteilt werden, entscheidet über den Friedensnobelpreis der norwegische Storthing.

*

Professor Curtius wurde als Sohn des Präsidenten des Direktoriums der Kirche Augsburger Konfession in Elsaß-Lothringen am 14. April 1886 in Thann geboren. Seine Mutter war eine geborene Luise Gräfin Erlach-Hindelbank. Nach Absolvierung des Straßburger Gymnasiums studierte er an den Universitäten Straßburg, Berlin und Heidelberg. 1910 promovierte er zum Dr. phil., wurde dann 1913 Privatdozent für romanische Philologie in Bonn und 1919 Außerordentlicher Professor daselbst. 1920 kam er als Ordentlicher Professor nach Marburg und lehrt seit 1927 an der Universität Bonn. Seine bekanntesten Werke sind die in den Jahren 1921 und 25 erschienenen Bücher „Maurice Barrés" „Balzac" und „Französischer Geist im neuen Europa". Sein Spezialbetätigungsgebiet ist die neuere französische Literatur.

Die Hand in Sämischleder.

Skizze
von
Georg Wagener.

In der Astädter Untergrundbahn war es, wo Lutz den Stich durchs Herz verspürte, den die Romandichter Liebe auf den ersten Blick nennen. Es ist aber doch ein wenig ungenau, hier vom ersten Blick zu sprechen, denn eigentlich war es der erste Händedruck, der die große Liebe vermittelte.

Die Sache begann recht alltäglich. Lutz stand zwischen anderen Leuten, Männlein und Weiblein, die ihrem Aeußeren nach mehr von der Arbeit hielten als er, im Untergrundbahnwagen dicht neben der Tür und ärgerte sich über ein paar plumper Stiefel, die schon seit Minuten seine neuen Lackschuhe bedrohten. Da lief der Zug in einen Bahnhof ein, der für Lutz weiter kein Interesse hatte, weil die Rolltreppe zu ärmlichen Straßen hinauf führte. Es verstimmte ihn nur, daß in seinem Rücken ein Gedränge entstand.

Doch im nächsten Augenblick wäre Lutz gern herum gefahren, hätte nicht die qualvolle Enge seine Bewegungen behindert. Denn ein entzückender Wohlgeruch schlug ihm dauchstein entgegen. „Der Duft, der eine schöne Frau begleitet", schoß es ihm durch den Kopf, und mit einem gewaltsamen Ruck, der neben ihm bedrohliches Brummen weckte, brachte er seinen Körper um eine Vierteldrehung dem Pol seines plötzlich erwachten Interesses näher.

Im gleichen Augenblick hielt der Zug. „Darf ich bitten?" hörte Lutz eine glockenklare Frauenstimme fordern, doch der Anblick des Wesens, dem Duft und Wohlklang entströmten, wurde ihm durch einen neidischen Lastträgerrücken mißgönnt, und niemand machte Anstalten, der sicher reizenden jungen Dame die Tür zu öffnen. Da faßte Lutz um seinen Vordermann herum und legte die Hand auf die Klinke, die er noch eben sehen konnte.

Dann spürte er plötzlich besagten Stich durchs Herz. Er hatte kaum das blanke Metall berührt, als sich eine Hand in Sämischleder auf die seine legte. Eine Hand ist eigentlich zu viel und auch zu wenig gesagt. Den Ausmaßen nach war es ein Händchen, aber das arme Wort kann nicht im geringsten eine Vorstellung von der Schönheit und dem Reiz jenes zarten Gebildes wecken, das doch mit kräftigem Druck Lutzens Finger berührte und eine Sekunde lang auf ihn ruhte. Eine Hand zum Küssen, eine Hand, die sanft gestreichelt und doch wieder fest durch das Leben geführt werden wollte. Die Hand, die Lutz suchte. Keine andere.

„Verzeihen Sie", hörte er im nächsten Augenblick wieder die glockenklare Stimme, und die Hand versank. Da riß Lutz, alle gequetschten Mitreisenden vergessend, die Tür mit aller Kraft auf. Er hatte nur Zeit, eine schlanke Gestalt auf den Bahnsteig schlüpfen zu sehen, denn im nächsten Augenblick entlud sich die Wut eines durch Lutzens Ellbogen unsanft gestörten Schlachterbauches über ihn, und gleich darauf schlug die Tür mit höhnischem Klappen vor seiner Nase zu.

Es war nicht Flucht vor den Schmeichelworten erboster Seelen, die Lutz im nächsten Bahnhof aus dem Zuge trieb, sondern der Gedanke an sie, der dieses Händchen in Sämischleder gehörte. Er stürzte die Treppe hinauf und stand in einer finsteren Straße, wo es nach Bouillonkellern und Armut roch. Er hetzte an den Häusern entlang und erreichte den finsteren Schacht, dem sie vor zwei Minuten entstiegen sein mußte. Doch von ihr war nichts mehr zu sehen, und Lutz glaubte beinahe, das Opfer einer Halluzination geworden zu sein. Wie konnte nur ein derartiges Wesen, die Besitzerin dieser Hand, in einer solchen Gegend wohnen? Hängenden Kopfes zog Lutz den brelieren belleren Straßen zu. Zehn Minuten später hatte er die Gegend der teueren Läden erreicht.

Plötzlich blieb er wie gebannt vor einem Schaufenster stehen: „Verrückt!" Er faßte sich an die Stirn, nahm die achteckige Brille letzter Mode ab und setzte sie wieder auf. Es stimmte doch. Dort im Schaufenster lag sie auf matter Seide, sie, die Hand, das berückende Händchen in Sämischleder.

Die Verkäuferin lächelte ein wenig über seine Erregung und legte ihm dann die Auswahl Herrenhandschuhe vor, die Lutz in seiner Verlegenheit forderte. Erst als er die drei erstandenen Paare in der Tasche trug, fragte er etwas befangen: „Wissen Sie nicht, wer die Wachshand dort im Schaufenster angefertigt hat?" Die Verkäuferin bedauerte.

Geknickt steuerte Lutz weiter die Straße entlang. Plötzlich starrte er wieder in ein erleuchtetes Schaufenster: „Die Hand!" Auch hier lächelte die Verkäuferin höflich, packte die gekauften Handschuhe ein und war bedrückt, keine Auskunft über die Wachshand erteilen zu können.

Das Ergebnis der nächsten acht Tage kann kurz zusammen gefaßt werden: Fünfunddreißig geschützte Wachshändchen in fünfunddreißig verschiedenen Geschäften, siebenundvierzig Paar neue Handschuhe, ein Schnupfen wegen achtmaligen zweistündigen Wartens im zugigen Untergrundbahnhof, wo die Fee ausgestiegen war, der höfliche Brief einer Wachspuppenfabrik: „Wir bedauern außerordentlich, Ihnen den Namen der Dame, deren Hand unserem Modelleur als Vorbild diente, nicht nennen zu können, da sie unerkannt zu bleiben wünscht", und eine äußerst schlechte Laune.

In diesem Zustande traf Lutz am neunten Abend in seiner Stammbar seinen besten Freund, den von gleichen Idealen beseelten Freddy. Es fiel ihm nicht auf, daß auch dieser junge Mann geknickt zu sein schien. So flehte Lutz in tiefem Weltschmerz auf den Barschemel.

„Nanu, hast du auch Kummer?" fragte ihn sein Freund. Lutz schwieg, seufzte abgrundtief, verdrehte melancholisch die Augen und schwieg weiter. Da stieß ihn Freddy sanft in die Rippen: „Was fehlt dir? Quetsch dich doch aus!"

Lutz quetschte sich aus: „Seit acht Tagen jage ich einem Phantom nach, einem Phantom, das doch wieder kein Trugbild sein kann, denn ich habe ja selbst seinen Druck verspürt. Denke dir, eine Hand, nein, ein Händchen in Sämischleder!" — „Ja, ein Gebilde, so zart, so fein, von süßem Duft umweht." — „Was, ein Händchen in Sämischleder!" — „Ja, ein Gebilde, so zart, so fein, von süßem Duft umweht. In der Untergrundbahn sah und fühlte" — „Was, in der Untergrundbahn!" — „Ja, ich liebe sie, der diese Hand gehört, wenn ich sie selbst auch noch nicht richtig sah. Und nun denke dir, in allen Schaufenstern liegt diese Hand aus Wachs nachgebildet . . ." — „Was, aus Wachs!" — „Ja, und doch kann ich nicht erfahren, wem sie gehört."

In seinem tiefen Schmerz sah Lutz nicht, daß die Barbame plötzlich die beiden Cocktailgläser in Sicherheit brachte. Er wachte erst auf, als sich Freddys Hand schwer auf seine Schulter legte: „Was geht dich die Hand an, du? Mir gehört sie. Seit vierzehn Tagen suche ich sie. Sterblich verliebt bin ich in sie. Sechsundfünfzig Paar Handschuhe hat sie mich gekostet. Kümmere dich um deine Sachen, du Esel!"

Lutz war begreiflicherweise über diese unfreundliche Behandlung empört. Er funkelte seinen Nebenbuhler grimmig an, machte einen heroischen Versuch, seine Aermel doch zu streifen, und wurde dann plötzlich ganz Kavalier: „Herr, wenn Duelle noch Mode wären, würde ich Sie ohrfeigen!" Dann verschwand er schleunigst, jeder Zoll ein Sieger. —

Der Rest ist kurz erzählt. Lutz hatte mehr Glück als Freddy. Am zwölften Tage, seitdem er die berückende Hand berührt hatte, stand er wieder im Untergrundbahnwagen. Und plötzlich bekam er den zweiten Stich durchs Herz, denn der entzückende Duft umtanzte seine Nase, die glockenklare Stimme umschmeichelte sein Ohr: „Darf ich bitten!" Dann sah er sie wieder, die Hand, das Händchen in Sämischleder. Es lag auf der blanken Klinke, und Lutzens Finger legten sich darauf: „Nun lasse ich sie nicht wieder los."

Lutz hielt Wort. Nur einmal war er beinahe daran, die Hand in Sämischleder fahren zu lassen. Das war, als ihm seine Braut fünf Minuten vor der Trauung zuflüsterte: „Lutz, ich muß dir noch ein Geständnis machen. Daß ich mich damals als Modell für die Wachshand hergab, geschah nicht rein zufällig, sondern im Auftrag meines Chefs, des Propagandaleiters der Vereinigten Astädter Handschuhwerke."

Begreiflicherweise war Lutz ein wenig verdattert. Bevor er sich aber besinnen und seine Braut fragen konnte, wie oft ihr berückendes Händchen in Sämischleder in der Untergrundbahn auf Männerfingern geruht hatte, sagte der Standesbeamte feierlich: „Mein Herr, ich gratuliere."

Oertliches.

25. November 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Schwerer Einbruch
in ein Lebensmittelgeschäft.

In der Nacht zum 20. oder 21. November wurde, wie jetzt erst bekannt wird, ein schwerer Einbruchsdiebstahl in ein Lebensmittelgeschäft an der Wilhelmstraße verübt. Den Einbrechern fielen folgende Lebensmittel in die Hände: 75 Pfd. Speck, 30 Pfd. Plockwurst je 1,80 Mk., 20 Pfd. Plockwurst je 2,10 Mk., 3 Pfd. Schinken, 5 Pfd. Leberwurst, 5 Pfd. Schwartemagen, 9 Pfd. Bierwurst, 2 Pfd. Schmierwurst, 4 Pfd. Fleischwurst, 4 Pfd. Mettwurst, 10 Pfd. Limburger Käse, 5 Eier, 2 Dosen Milch, 4 Pfd. Pralinen, 26 Tafeln Schokolade, 50 Zigarren je 20 Pfg., 35 Zigarren je 15 Pfg., 10 Pakete Tabak, 210 Zigaretten (Marke Deutschmeister), 200 Zigaretten (Marke Ulmenried), 240 Zigaretten (Marke Ova). Wahrscheinlich haben die Täter das Diebesgut mit einer Handkarre weggefahren. Vor Ankauf der gestohlenen Waren wird gewarnt. Personen, die über diesen Einbruch irgend welche Wahrnehmungen gemacht, oder gesehen haben, daß sich jemand in den betreffenden Nächten mit einem Handkarren in der Nähe des Tatortes befand, werden gebeten, ihre Beobachtungen unverzüglich der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 7 oder 12, mitzuteilen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Verpackung und Versand von Postpaketen.

Der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat unter Mitwirkung der Deutschen Reichspost, der führenden Wirtschaftsverbände sowie der Erzeuger und Verbraucher von Verpackungsstoffen eine Druckschrift über Verpackung und Versand von Postpaketen herausgegeben. Diese Veröffentlichung hat den Zweck, über die Beanspruchung aufzuklären, denen die Sendungen von der Auflieferung bis zur Aushändigung an den Empfänger ausgesetzt sind, und Anregungen für zweckmäßiges Verpacken zu geben, damit Schadensfälle und die sich daraus ergebenden Unzuträglichkeiten für Absender, Empfänger und Post möglichst vermieden werden. Um diesen Zweck zu erreichen ist es erwünscht, daß die in der Druckschrift enthaltenen wertvollen Hinweise und Ratschläge, deren Beachtung für die Versender und die Postverwaltung von Vorteil ist, nicht nur den Beamten, sondern auch in weitesten Kreisen der Paketauflieferer bekannt werden. Preis der Druckschrift 2.80 RM. Bestellungen werden an den Postschaltern entgegengenommen.

k. **Zum Raubüberfall auf ein Lehrmädchen.** Wir berichteten über den Raubanfall auf ein Lehrmädchen, der am Freitag im Wiehagen ausgeführt wurde, wobei dem Räuber wohl die Aktentasche mit Schürzen und Thermosflasche in die Hände fiel, aber die erwartete Geldbeute ausblieb. Am Samstag nachmittag wurde die Aktentasche, in der sich noch eine Schürze und die Thermosflasche befand, an der Ackerstraße, und zwar in der Belaclava, dem freien Land zwischen Ackerstraße und Bahndamm, von Kindern gefunden. Der Räuber hat die Tasche erst am Nachmittag fortgeworfen, da sie, wenn sie morgens schon dort gelegen hätte, von den dort spielenden Kindern sicher gefunden worden wäre.

Festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt wurde der Arbeiter F. L., weil er in der Nacht zum 22. November widerrechtlich bei dem Landwirt C. Folira eingedrungen ist. Durch Zertrümmern mehrere Fenster ist der Täter eingestiegen und hieß einen Mantel mitgeben. Außerdem sind dem Landwirt in derselben Nacht fünf Hühner (Rotweiler) gestohlen worden. Weil der Festgenommene den Hühnerdiebstahl bestreitet, scheint noch eine zweite Person als Täter in Frage zu kommen.

Einbruch. In der Nacht zum 20. November wurde bei dem Schneidermeister Albert Niehaus, König-Wilhelmstraße, eingebrochen, indem eine Schaufensterscheibe zertrümmert wurde. Gestohlen wurden Stoffe, einige Hüte, Schirme und Herrenwäsche. In beiden Fällen nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 10 bis 12, Meldungen entgegen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

„Schwerer" Blumendiebstahl. In der Nacht zum 20. November wurde aus dem Hans-Sachs-Haus-Garten ein wertvoller Alpenrosenstock im Werte von 45 bis 50 RM von unbekannten Tätern entwendet. Nach Sachlage der Dinge kommen für den Diebstahl mehrere Personen in Frage, da einer allein den etwa eineinhalb Meter hohen Stock nicht hätte herausreißen können. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 12 und 5, entgegen.

Gelegenheitsdiebstahl. Am 17. November in der Zeit von 13 bis 14 Uhr wurde aus einem Personenauto, das in der Wannerstraße in einer Gasse neben der Wirtschaft Nachbarschulte stand, die Türen erbrochen und aus demselben 1 Aktentasche, 1 Paket aus grauem Papier, Inhalt: Akten, 1 Paket mit einem Arbeitskittel und das zum Auto gehörende Werkzeug gestohlen. Personen, die über den Täter irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei, Wildenbruchstr. 11 bis 13, Zimmer 1 und 6, mitzuteilen.

Wem gehört die Damenhandtasche? Am 20. November wurde auf einer Wiese neben dem Sportplatz an der Hohenstaufenallee eine braune Damenhandtasche gefunden. In derselben befanden sich 2 Taschentücher, gezeichnet E. H., 2 Haarkämme und 1 Geldbörse. Der Verlierer bezw. Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 11 melden.

Gefaßter Unhold. Am Freitag abend gegen 19 Uhr hat ein Bergmann aus der Augustastraße auf der Schwarzmühlenstraße mehrere schulpflichtige Kinder in unsittlicher Weise belästigt. Alsdann begab er sich in ein Haus der Schwarzmühlenstraße und versuchte dort eine Frau zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Hausbewohner herbei, die den Täter festnahmen. Er wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. Auf der Hohlbeinstraße soll der Mann sich bereits zwei Frauen gegenüber unsittlich benommen haben.

Die Gelsenkirchener Krimi erfolgreich.

Scharfe Bekämpfung der Schleichdiebe. – Was das Recklinghauser Polizeipräsidium für eine Woche zu melden hat.

Das Diebesgesindel machte sich auch in der letzten Woche stark bemerkbar. Neubauten und Baubuden wurden erbrochen und nach Werkzeugen durchsucht; in Garagen wurde eingebrochen und Autos und Motorräder gestohlen. Besonders Wirte und Geschäftsinhaber wurden von den Einbrechern mit Vorliebe „besucht". In einem Falle wurde aus einem Konfektionsgeschäft in Buer Kleidungsstücke von über 2000 Mark entwendet. Auch Rollmöpse und Bratheringe waren vor den Langfingern nicht sicher. 26 Fahrräder wurden gestohlen. Abgesehen hiervon wurden 25 Einbruchsdiebstähle und 54 einfache Diebstähle verübt. Der Polizei gelang es, 17 Einbrecher festzunehmen. Durch Festnahme einer Diebesbande war es nach mühevollen Ermittelungen möglich,

60 schwere Einbruchsdiebstähle zu klären,

die in den letzten Monaten mit größter Raffiniertheit ausgeführt worden waren. Wertvolles Diebesgut ist hierbei der Polizei in die Hände gefallen. Erwähnt sei, daß besonders die Gelsenkirchener Kriminalpolizei durch energische und umsichtige

Verfolgung der Schleichdiebe

beachtliche Erfolge erzielen konnte. Hierbei wurde eine große Menge wertvoller Sachen beschlagnahmt, der Schatzkammer der Kriminalpolizei zugeführt und für die „Interessenten" zur Einsichtnahme ausgestellt. Die Betrüger sind in der Wochenstatistik mit 32 aufgeführt. Durch Vorspiegelung falscher Tatsachen hat es diese Sorte Menschen verstanden, sich Geld, Waren, Bücher, Fahrräder usw. zu erschwindeln. Die Waren wurden nach Erhalt einfach weiterverkauft und das Geld für eigene Zwecke verbraucht bezw. verjubelt. Ein Gelsenkirchener Geschäftsmann wurde auf diese Weise um einen

Betrag von 9000 Mark betrogen.

Zwei Geschäftsleute gelangten zur Anzeige, weil sie Schecks in Zahlung gaben, für die keine Deckung vorhanden war. Es mußte ein Gelsenkirchener Kaufmann zur Verantwortung gezogen werden, der abscheulicher Weise einem armen Dienstmädchen ein Sparkassenbuch über 1250 Mark ablockte, den Betrag abhob und für sich verbrauchte. Unterschlagungen sind an der Tagesordnung. In 32 Fällen wurde dieserhalb bei der Polizei Anzeige erstattet. Es wurden einkassierte Gelder, Kommissionswaren, Maschinen, Fahrräder, Photoapparate usw. veruntreut. Verschiedene Firmen wurden bis zu 1200 Mk. geschädigt. Sittlichkeitsverbrechen gelangten in der Berichtswoche in 12 Fällen zur polizeilichen Kenntnis. Auch diesmal sind es durchweg Kinder, die von verbrecherischen zuchtlosen Menschen in schändlicher Weise mißbraucht worden sind. Es ist aufs tiefste zu beklagen, daß Kinderseelen und Kinderherzen von gemeinen Händen aus dem Traumland der Jugend gerissen, geschändet, ja vielleicht für ihr ganzes Leben unglücklich gemacht worden sind. Eindringlich ergeht nochmals die Mahnung an alle Eltern und Erzieher:

Habt ein wachsames Auge auf die Kinder!

Prägt den Kindern ein, niemals Geschenke von fremden Personen anzunehmen, sich ablehnend gegen die Lockungen und Versprechungen von Fremden zu verhalten!

Die Pfändung des Arbeitslohnes

In welchem Umfange kann der Arbeitslohn gepfändet werden? — Eine für den Landgerichtsbezirk Essen grundlegende Gerichtsentscheidung.

Bekanntlich ist der Arbeitslohn und das Gehalt der Arbeitnehmer nicht in vollem Umfange pfändbar. Nach den Bestimmungen des Lohnbeschlagnahmegesetzes und der Lohnpfändungsverordnung ist vielmehr ein erheblicher Teil des Gehalts für die Gläubiger der Arbeitnehmer unantastbar. Dieser gesetzlichen Regelung liegt der Erwägung zu Grunde, daß der Arbeitnehmer in erster Linie für sich und seine Familie arbeiten soll, deren Lebensunterhalt er zu bestreiten hat. Nur der Betrag, der über die zur Lebenshaltung erforderliche Summe hinausgeht, soll dem Zugriff der Gläubiger offen stehen.

Seit dem 1. April 1928 beträgt dieses „Existenzminimum" nach dem Gesetz vom 27. Februar 1928 zunächst einmal 195 Reichsmark (bei Lohnauszahlung für Monate oder für Bruchteile von Monaten) oder 45 Reichsmark (bei wöchentlicher Lohnauszahlung), oder 7,50 Reichsmark (bei täglicher Lohnauszahlung). Aber auch der Mehrbetrag des Arbeitslohnes ist nicht in unbeschränktem Umfange der Pfändung unterworfen; ein Drittel des über die genannten Beträge hinausgehenden Lohnes verbleibt weiterhin dem Schuldner und Arbeitnehmer. Hat dieser einer nach den gesetzlichen Bestimmungen unterhaltsberechtigten Person Unterhalt zu gewähren, so unterliegt nur die Hälfte des über die oben genannten Beträge hinausgehenden Lohnes der Pfändung. Sind mehrere unterhaltsberechtigte Personen vorhanden, so kann sogar nur ein Drittel des übersteigenden Betrages gepfändet werden, so daß in diesem Falle dem Schuldner monatlich 195 Reichsmark nebst zwei Dritteln des darüber hinausgehenden Lohnes verbleiben.

Diese gesetzliche Regelung betrifft grundsätzlich alle Forderungen gegen den Arbeitnehmer. Ausgenommen sind jedoch die gegen ihn gerichteten Unterhaltsforderungen. Diese sind insofern bevorrechtigt, als bei ihnen das Gericht in jedem einzelnen Falle festlegt, in welchem Umfange der Arbeitslohn pfändbar ist. Teilweise ist hierbei nur insofern der Pfändung eine Grenze gesetzt, als dem Schuldner der zur Bestreitung seines notdürftigen Unterhalts erforderliche Betrag belassen werden muß.

Unklar war bislang, ob bei der Berechnung des unpfändbaren Lohnteiles von dem Nennbetrag oder dem tatsächlich an den Arbeitnehmer ausgezahlten Betrag des Lohnes oder des Gehalts auszugehen ist. Diese Frage ist deshalb von erheblicher Bedeutung, weil von dem Nennbetrage des Lohnes ein immerhin beträchtlicher Teil dem Arbeitgeber an Steuern und Sozialiasten (Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung) einbehalten wird. Das Gesetz selbst schweigt über die Frage, ob der Brutto- oder der Nettolohn bei der Berechnung des unpfändbaren Lohnteiles maßgebend sei. Eine einheitliche Rechtsprechung hatte sich bis jetzt auch nicht in dieser Hinsicht herausgebildet, so daß eine unerquickliche Rechtsunsicherheit herrschte.

Das Landgericht Essen,

dessen Rechtsprechung in dieser Frage für den gesamten Landgerichtsbezirk entscheidend ist, da es über Beschwerden gegen die von den Amtsgerichten dieses Bezirks erlassenen Pfändungsbeschlüsse in der Beschwerdeinstanz zu befinden hat, vertrat bisher die Ansicht, daß es nicht auf den Nennbetrag des Lohnes oder des Gehalts, sondern auf den Nettolohn, also auf den Betrag ankomme, den der Arbeitnehmer nach Abzug der Steuern und Sozialiasten bar ausgezahlt erhalte. Es nahm also den für die Arbeitnehmer günstigeren Standpunkt ein, so daß praktisch also bisher in dieser Hinsicht die Steuern und die Sozialabgaben nicht zum Arbeitslohn gerechnet wurden.

Eine höchstrichterliche Entscheidung der zur Erörterung stehenden wichtigen Frage kam erstmalig am 29. Mai dieses Jahres heraus, als das Reichsarbeitsgericht den entgegengesetzten Standpunkt einnahm und

den Bruttolohn für ausschlaggebend erklärte.

Es wies darauf hin, daß die Steuern und Sozialabgaben von den Arbeitnehmern gezahlt werden müßten, weil erst durch diese Mittel der Staat in die Lage gesetzt werde, ihnen bei Krankheit, Invalidität und Alter Schutz zu gewähren. Die in Frage kommenden Beträge gehörten zum Arbeitslohn bzw. zum Gehalt und seien Bestandteile desselben, wenn auch der Arbeitgeber sie nicht an den Arbeitnehmer auszahle, sondern sie an den Staat oder an die mit staatlicher Garantie ausgestatteten Stellen abführe. Dies geschehe für die Arbeitnehmer und in deren Interesse.

Das Landgericht Essen hat sich in einer kürzlich erlassenen grundlegenden Entscheidung nunmehr diese Auffassung zu eigen gemacht. Die Rechtslage ist also im Landgerichtsbezirk Essen nunmehr die,

daß bei der Berechnung des unpfändbaren Lohnteiles der Nennbetrag des Arbeitslohnes bzw. des Gehalts zugrunde zu legen ist ohne Rücksicht auf die Abzüge für Steuern und Sozialabgaben, die als Bestandteile des Lohnes betrachtet werden.

Damit ist die in dieser Hinsicht bislang bestehende Unsicherheit beseitigt, und zwar in einem für die Arbeitnehmer ungünstigen, für deren Gläubiger günstigen Sinne.

—a—.

Die Revision der Quittungskarten beginnt am Montag, den 25. November, in dem Stadtteil, das begrenzt wird von Bahnhofstraße, Neustraße, Schalkerstraße, Florastraße, Essenerstraße, Feuerbachstraße einschließlich Stadtgarten und Köln—Mindener Eisenbahn. Beginn Bahnhofstraße und Hindenburgstraße mit Nebenstraßen. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals und der Handwerksgehilfen sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

Kellerbrand. Am Freitag mittag entstand in dem im Keller gelegenen Baderaum des kath. Krankenhauses ein Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Die Entstehungsursache ist auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Sachschaden beziffert sich auf 800 bis 1000 RM.

Persönliches.

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Herr Polizeipräsident den Eheleuten Wilhelm de Kathen und Marie geb. van Meegen in Gelsenkirchen, Breilstraße Nr. 12, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 25. November ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evgl. Frauenhilfe Gelsenkirchen-Neustadt. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß am Mittwoch nachmittag 3.30 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses, Mühlenstraße, die evgl. Frauenhilfe ihre diesjährige Generalversammlung abzuhalten gedenkt. Kaffee und Kuchen kosten 75 Pfg. Aus dem reichen Programm wird besonders auf eine größere Aufführung hingewiesen, in der 18 Kinder mitwirken. Herr Pfarrer Krahn aus Röhlinghausen wird den Festvortrag halten. Wie früher, soll mit dem Jahresfest auch ein „Alte-Leute-Abend" verbunden sein, zu dem alle Männer und Frauen der Neustadt, die über 65 Jahre alt sind, geladen sind. Den Ausweis wollen sie sich bei der Schwester bis heute abend abholen.

Evangelisation in der Friedenskirche.

Fleischesmacht und Geisteskraft.

Ueber dieses Thema sprach Jugendsekretär Jörn am Samstag abend in der Friedenskirche, Industriestraße 27, vor einer großen Zahl Männer und junger Männer. Er schilderte die sittliche Verwilderung unserer Zeit, die besonders gefördert wird durch den Alkoholismus, die Schundliteratur, das schlechte Kino, die schamlosen Badeanzüge und die Zerstörung der Familie durch den Kampf für Kameradschaftsehe, Abtreibung und schrankenloses Ausleben. An erschütternden Beispielen wurde gezeigt, wie die Macht des ungezügelten Triebes das Beste im Menschen und um ihn her zerbricht, und wie die Macht des Fleisches an sich selbst an eigener Zuchtlosigkeit zu Grunde geht, unter der furchtbaren Geißel der Geschlechtskrankheiten, die den Sünden der Ausschweifung sich anhängen wie die Geierschwärme dem verwesenden Leichnam in der Einöde. — Der Geschlechtstrieb an sich ist göttlich, aber er darf nicht herrschen, sondern soll beherrscht werden. Der junge Mann soll rein bleiben, bis er reif zur rechten Ehe wird. Und der Mann soll seiner Weibe die Treue halten, um Frau und Kinder glücklich zu machen. Die Kraft dazu gibt auch in unserer verworrenen Zeit Jesus Christus, der uns von hemmender Schuld befreit und uns als der Auferstandene beständig Sieg gibt in schwersten Versuchungen. Im Sinn und Geist Jesu Christi gilt es gegen die Volkssünden zu kämpfen und in treuer Hilfe dem Einzelnen beizustehen. Ritterlichkeit und Hochachtung gegen Frauen und Mädchen ist jedes echten Mannes Pflicht. Es gilt sich zusammenzufinden im Kampf um die innere Freiheit des Einzelnen und um das Heiligtum der Ehe. Das allein gibt glückliche Familien und ein starkes Volk.

*

Echter Frauenschmuck.

Ueber dieses Thema sprach Jugendsekretär Jörn am Sonntag nachmittag in einer Versammlung für Frauen und Mädchen in der Friedenskirche, Industriestraße. Der dem Weibe vom Schöpfer mitgegebene Sinn für Reinheit und Schönheit verkehrt sich durch die Verführungskünste des blendenden Geistes dieser Welt leicht in das Begehren, durch stark reizende Mode- und Verschönerungskünste den Mann zu fesseln. Christus aber, der die Religion der tiefsten Innerlichkeit, des reinen Herzens und der lauteren Gesinnung uns gebracht hat, gibt auch dem Weibe den echten unverlierbaren Schmuck des treuen Herzens mit sanftem und stillem Geiste. Dieser Schmuck wird den Mann, der für Echtheit Sinn hat, allein auf die Dauer fesseln. Reine Frauen sind starke Frauen; und reine Töchter allein sind fähig, treue Gattinnen, frohe Mütter und gesegnete Erzieherinnen zu werden, wie sie unsere an hingebender Liebe so arme Zeit so nötig hat. „Was haben die Christen für Frauen!" rief der heidnische Schriftsteller Libanius bewundernd aus vor fast zweitausend Jahren. Eine echte Christin wird immer in Ehrfurcht hochgeschätzt und übt veredelnden Einfluß aus. Christi Gesinnung ist die Großmacht, die im Herzen eines Weibes den stärksten Mann bezwingen kann.

*

Kraft in Fülle und Liebe ohne Maß.

In diesem Schlußthema der Evangelisationen in der Friedenskirche ging Jugendsekretär Jörn aus von dem Wort des Apostels Paulus: Epheser 3, 14—21. Der große Rufer zu Christus ist ins Gefängnis geworfen um des Evangeliums willen. Aber er beugt seine Knie auf dem harten Steinboden des Kerkers und hebt die Hände, an denen die Ketten klirren, um zu beten für die Gemeinde, die er unter Christi Kreuz gesammelt hat. Der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, hat Kraft in Fülle für all die Seinen, daß sie nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit durch seinen Geist stark werden an dem inwendigen Menschen. Und eine Liebe ohne Maß und Ziel breitet sich aus über alles, was Menschenantlitz trägt. Diese Liebe müssen Jünger Christi, in deren Herzen Christus wohnt, immer tiefer erkennen, um mit aller Gottesfülle erfüllt zu werden. Kraft in Fülle und Liebe ohne Maß muß sich in der Gemeinde offenbaren, wenn sie der verarmten, heimatfremden, friedelosen Welt die Botschaft des Evangeliums in fruchtbarer Weise bringen will. Und Christus hat uns dies überströmende Gottesleben gebracht. Im lebendigen Glauben an ihn und in treuem Gehorsam in seiner Nachfolge wird die Gemeinde auch mit der Kraft Gottes und der helfenden Liebe Christi erfüllt sein.

Theaterabend im Bahnhofshotel.

Der Mut der Jungdeutschen Bühne mit einer Klassikeraufführung herauszukommen — am Samstag und Sonntag im Bahnhofshotel — muß entschieden bewundert werden. Soll eine solche Aufführung aber nicht literarisch bleiben, will sie ganz bühnenlebendig wirken — offenbar wollte sie es auch hier — so fordert sie heute eine verantwortungsvolle und souveräne Neugestaltung. Zu einer solchen Neugestaltung, überhaupt zu einer solchen Aufführung gehören gewisse Voraussetzungen, die bei der Jungdeutschen Bühne, so viel Gutes man auch sonst über sie sagen kann, nicht gegeben sind. Sicherlich soll der gute wille dieser Laienspielergruppe, an der Pflege des klassischen Dramas zu arbeiten, ohne weiteres anerkannt werden. Aber wenn man etwas tun will, so soll man fragen, ob man es wirklich tun kann. Das ist die wichtigste Aufgabe der Regie, sich zu fragen: Wie stelle ich den Schiller heraus, daß er wie neu als ein großes, erschütterndes Erlebnis dasteht? Daß er immer wieder zeitgemäß ist, immer anders ist, als wir ihn früher kannten. Nur um uns einige Stunden harmlos unterhalten zu lassen, ist uns Schiller wirklich zu schade.

Aufgeführt wurde „Kabale und Liebe", eines der Frühdramen Schillers. Die schauspielerischen Leistungen an sich waren im Ganzen genommen beachtlich, allerdings auch teilweise etwas ungleichmäßig in den verschiedenen Rollen. Eine scharf umrissene und straff durchgeführte Leistung war zunächst Präsident von Walter (Willi Olschewski), der den ehrgeizigen und rücksichtslosen Streber ein großes Format gab. Auch Adolf Zwenger als Sekretär Wurm war vorzüglich im Zusammenspiel mit dem Präsidenten. Eine gute Figur, echt vierschrötig und bieder, ehrlich im Zorn und treu im Leid war der Stadtmusikant Miller, den Carl Cofflet spielte. Hermann Kleibömer als Hofmarschall von Kalb war selbstbewußt und ganz und gar Hofmensch. Den Ferdinand gab Karl Hausgen mit jugendlichem Ungestüm. Man merkte ihm an, daß er seine Rolle mit innerem Erleben erfüllte und ein ebenso fanatischer Starrkopf wie ein verzweifelter Liebhaber war. Bleibt also von den männlichen Spielern noch zu nennen Willi Rottbusch, der ausgezeichnet und wahr einen Kammerdiener mimte. Die Trägerinnen der Damenrollen zeichneten sich auch in diesem Stück besonders aus. Ilse Fels als Lady Mijford spielte mit Ueberlegenheit und sorgfältiger Durcharbeitung, mit der Grazie und Leichtigkeit, die zum Charakter einer Favoritin gehört. Eine feine Leistung war die Darstellung der Luise, die Grete Wirtler gab. Sie ist echt, schlicht und sehr sympathisch. Bedeutend wie immer war Adolfine Ernst als Luisens Mutter. Sie gehört ja zu den Besten in dieser Gruppe. Die Kammerjunker fand durch Elli Steinbach ausgezeichnete Wirkung. — Der Beifall war herzlicher Dank für die Gesamtleistung.

G.

KABINETT / HOCHGEWÄCHS / LILA
Dein SEKT sei Deinhard
SOHN

Stadtteil Buer

„Schlagfertige" Bueraner.

Mit dem Spazierstock auf den Prozeßgegner. — Eine Frau besinnungslos geschlagen.

ft. Wegen Körperverletzung wurde ein in Resse wohnhafter O. W. zur Anzeige gebracht. Ein ebenfalls dort wohnhafter A. S. hatte am 22. November mit W. einen Termin beim hiesigen Amtsgericht in einer Privatangelegenheit. Im Laufe der Verhandlung erhielt S. von dem W. einen Faustschlag ins Gesicht und einen Schlag mit einem Spazierstock auf den Kopf so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Weiter wurde ein an der Heinrichstraße wohnhafter Händler N. W. zur Anzeige gebracht. Derselbe hat am 21. November eine ebenfalls dort wohnhafte Ehefrau A. B. ohne jeglichen Grund vor der Wohnung aufgelauert und dann mit einem harten Gegenstand auf dieselbe eingeschlagen, so daß dieselbe besinnungslos zu Boden fiel. Auch jetzt erhielt die Frau noch Schläge von W., so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

---

ft. **Die verschwundene Jubiläumsuhr.** Ein Bergmann E. B. aus der Lanferbruchstraße hatte sich am Freitag in eine an der Essenerstraße hierselbst gelegene Wirtschaft B. begeben und mußte nach Verlassen derselben feststellen, daß seine Uhr verschwunden war. Bei der Uhr handelt es sich um eine silberne Herrenuhr mit Goldrand, an der Kette befand sich ein rundes Medaillon. Auf der einen Seite desselben befindet sich eine Taube mit Pfeil, während sich auf der anderen Seite die Inschrift befindet „10jähriger Jubiläumsflug Buer, 16 Serie"

ft. **Das gestohlene Fahrrad im Straßengraben.** In Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad, welches am Abend des 21. November von einem in Gelsenkirchen wohnhaften F. M. in der Nähe des Forsthauses in einen Graben geworfen wurde. Es ist anzunehmen, daß das Rad aus einem Diebstahl herrührt. Das Rad trägt die Marke Düning Nr. 17 159. Das hintere Schutzblech trägt die Bezeichnung „Bergkönig". An einem Rade befindet sich noch eine Aktentasche mit einer Termosflasche. Sachdienliche Angaben über den Eigentümer des Rades erbittet die Krim.-Polizei in Buer-Erle.

ft. **Zusammenstoß.** Am Samstag nachmittag gegen 15 Uhr ereignete sich auf der de la Chevallerieſtraße in der Nähe des Neumarktes ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 11 und einem Möbel-Lastkraftwagen einer Firma aus Bocholt i. W. Der Straßenbahnwagen war gerade vom Rathaus abgefahren, als ebenfalls aus der Richtung Rathaus der Möbellastkraftwagen herannahte. Beim Versuch, den Straßenbahnwagen zu überholen, stieß der Lastwagen mit der Elektrischen zusammen. Sowohl Straßenbahnwagen als auch Lastkraftwagen wurden erheblich beschädigt. Die Insassen des Straßenbahnwagens kamen mit dem Schrecken davon. Auch der Führer und der Beifahrer des Lastkraftwagens blieben unverletzt.

ft. **Motorrad rast gegen ein Pferdefuhrwerk.** Auf der Dorstenerstraße in Scholven in der Nähe der Wirtschaft Butzmanne sauste ein Motorradfahrer aus Bismarck mit seinem Rade auf ein vor ihm fahrendes Pferdefuhrwerk des Landwirts Wegener aus Polsum. Durch die Wucht des Anpralls flog der Fahrer von seinem Rade und verletzte sich schwer. Auch der Lenker des Fuhrwerks wurde verletzt. Die Beamten der städtischen Unfall- und Rettungsstation waren schnell zur Stelle und schafften den verletzten Motorradfahrer in das St. Marienhospital in Buer. Der Fahrer des Fuhrwerks, der aus Bertlich stammt, konnte seinen Heimweg fortsetzen.

r. **Ein roher Patron** wurde in der Person des Händlers G. aus der Heinrichstraße im Stadtteil Erle zur Anzeige gebracht. Am Donnerstag abend hatte er einer mit ihm im gleichen Hause wohnenden Ehefrau A. B., mit der er schon lange in Unfrieden lebte, ohne Grund vor der Haustüre aufgelauert und mit einem harten Gegenstand auf Boden geschlagen. Damit noch nicht genug, hat er die am Boden liegende wehrlose Frau noch weiter fortgesetzt mißhandelt, bis er von Nachbarn an seinem brutalen Tun gehindert wurde. Die verletzte Frau B. mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Rohling wird sich für sein Verhalten vor dem Richter verantworten müssen.

r. **Biedermeiner Helfer verschafft sich Respekt.** Am Samstag abend gegen 10 Uhr kam es am Forsthaus in Erle zwischen einer Rotte junger Erler Burschen zu einer schweren Schlägerei, bei der Polizei zu Hilfe herangeholt werden mußte. Wie es in Erle im allgemeinen so üblich ist, wurde die herbeigeeilte Polizeistreife jedoch von den Streithähnen angegriffen. Hierbei hatten die Schläger aber nicht damit gerechnet, daß sich ein Polizeihund in Begleitung der Beamten befand, der seinem Führer sofort half. Ehe es sich die Burschen versahen, waren einige von ihnen zu Boden gerissen und kampfunfähig gemacht. Daß dabei ihre Kleidung Risse davontrugen, ist nicht Schuld des tapferen Polizeihundes. So müssen die Erler Messer- und Revolverhelden immer anlaufen, dann wird es bald ruhiger in unserem Stadtteil.

ft. **Einbrüche in Buer.** In der Nacht zum Samstag wurde bei dem Schuhmachermeister K. in Buer-Hassel eingebrochen. Die Diebe gelangten anscheinend durch ein Klosettfenster in das Haus und öffneten mittels Nachschlüssels die Ladentür. Aus der Ladenschublade entwendeten sie aus einer Geldkassette 70 Mark, und zwar einen 50-Markschein und zwei 10-Markscheine. — Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Freitag bei einem an der Dorstenerstraße wohnhaften Gastwirt M. verübt. Hier drangen die Diebe in das Innere des Hauses und entwendeten aus einem hinter der Theke befindlichen Regal für etwa 100 Mark Rauchwaren.

Schlägerei. In den Morgenstunden des Samstag wurde das Ueberfallkommando nach einer Wirtschaft in der Schalkerstraße gerufen, wo eine Schlägerei im Gange war. Die Ehefrau des Wirts hat durch Schläge mit einem Stuhl leichte Kopfverletzungen davongetragen. Gegen den Täter ist Anzeige erstattet.

Hermann Löns-Abend in Buer.

Löns-Lieder zur Laute. — Dr. Friedrich Castelle hielt die Gedenkrede.

ft. Am Sonntag abend fand in der Schauburg in Buer eine Hermann Löns-Feier statt. Erfreulicherweise war der Abend sehr gut besucht. Das Haus war nahezu besetzt. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Orgelvortrag „Grün ist die Heide, die Heide ist grün . . ." Robert Kothe, der Meister der Laute, und seine Parmerin Lies Engelhardt sangen sodann zwei Lieder von Hermann Löns zur Laute. Die Zuhörer dankten den beiden Künstlern mit herzlichem Beifall. Hierauf betrat der Schriftsteller Dr. Friedrich Castelle die Bühne. Er entwarf ein anschauliches Bild von dem Leben und Sterben des Dichters Hermann Löns. Die Löns-Geschlechter stammen aus der Gegend von Wanne-Eickel. Löns' Vater wuchs in Bochum auf und wurde später als Oberlehrer nach Westpreußen versetzt. Hier verlebte auch Hermann Löns seine Jugendjahre. Als 17jähriger kommt dann Löns nach Münster. Später siedelt er nach Hannover über und hier lernt er seine Heimat lieben, die grüne Heide. Tagelang streift er umher mit Botanisiertrommel und seiner Jagdflinte. Ergreifend schildert dann Dr. Castelle, wie Hermann Löns später, seelisch und körperlich zerrüttet, durch die Lande streift, ruhelos und heimlos. Als 48jähriger zieht dann Löns mit hinaus ins Feld. Schon anfangs September liegt er borne im Schützengraben zwischen seinen jungen Kameraden. Schon Ende September trifft ihn die tödliche Kugel. Es war ein Schuß mitten ins Herz! Zwei seiner jungen Kameraden holen nachts den toten Löns aus den feindlichen Linien. Im Granattrichter lag er, die Flinte an der Backe die großen, grauen Augen geöffnet. Hermann Löns wird im Massengrab beigesetzt. Erst 1918 hat man die Ueberreste des ersten gefallenen deutschen Dichters auf dem Soldatenfriedhof an der Straße von Reims nach Laon beigesetzt. Man weiß aber nicht einmal bestimmt, ob es Hermann Löns wirklich war, den man ausgegraben hat. Er ist heute noch heimlos, in Feindesland ruht er. Mit dem bekannten Löns-Gedicht „Der rote Husar" schloß Dr. Castelle seinen Vortrag.

Robert Kothe sang sodann mit seiner kleinen Singschar zwei Lieder zur Laute: ein Schweizer Lied und „In Flandern reitet der Tod!"

Zum Schluß wurde dann der Löns-Film gezeigt: „Hermann Löns und seine Heide". Prachtvolle Bilder aus der Lüneburger Heide wurden in dem Film gezeigt, auch Städtebilder aus Lüneburg und Celle begeisterten die Zuschauer. Von Interesse waren noch die Aufnahmen von der Enthüllung des Löns-Denkmals, zu dem täglich Hunderte von Löns-Verehrern pilgern, um an dem Denkmal des toten Dichters zu gedenken.

Stadtteil Horst

Im Zeichen des Lohntages.

Schwere Schlägereien und Raufereien.

□ Nach dem vergangenen Lohntag war es im Stadtteil Horst wieder sehr unruhig. Nicht weniger als sechs Schlägereien mußten von der Polizei registriert werden. Bemerkenswert ist, daß die Hauptraufbolde nicht etwa aus Horst selbst sind, sondern aus Beckhausen, Brauck, Karnap und Welheim. Die Horster Polizei befindet sich an solchen Tagen immer in höchster Bereitschaft. Es ist ihr jedoch einfach unmöglich, überall dort zu sein, wo etwas „los" ist. Der erste Krach entstand in der Burgstraße, wo drei Burschen ihre Zeche nicht bezahlen wollten und, als sie von dem Wirt energischer aufgefordert wurden, diesen bedrohten. Dieser ließ sich das natürlich nicht gefallen und bald waren die Tätlichkeiten da. Außer anderen Beschädigungen wurden mehrere Fensterscheiben eingeschlagen. Der Streit fand erst sein Ende, als die Polizei die Uebeltäter verhaftete. — Vor einer Wirtschaft auf der Essenerstraße schlugen sich kurz darauf etwa acht bis zehn Personen aus Brauck. Als ein Polizeibeamter Ruhe stiften wollte, wurde er selbst angegriffen und von mehreren Personen zu Boden geworfen. Als es ihm endlich gelang, sich zu befreien, waren die Raufbolde entwischt. Zum Aerger des Beamten ließ sich auch nachher nicht feststellen, wer die Uebeltäter waren. — Der dritte Fall trug sich an der Wirtschaft S. zu. Der Bergmann Joswig aus Karnap wollte hier seinen Nebenbuhler mit einem Messer niederstechen. Er konnte jedoch noch in letzter Minute von einer Zivilperson gehindert werden. Das Messer wurde beschlagnahmt. J. zur Anzeige gebracht. — Zwei andere Schlägereien trugen sich in den im Horster Süden gelegenen Gastwirtschaften zu. Alleestraße 49 bearbeiteten sich die beiden Bergleute L. und G. mit scharfen Gegenständen und brachten sich gegenseitig nicht unerhebliche Verletzungen bei.

□ **Im Silberkranze.** Die Eheleute Gustav Post aus Horst-Emscher, Koststraße 21, konnten am gestrigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Unseren Glückwunsch.

□ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Samstag 15 Uhr auf der Harthorststraße im Stadtteil Horst. Durch die wehenden Zeltbahnen eines sich in rascher Fahrt nähernden Lastautos scheute das Pferd des Fuhrmanns Möller aus der Fischerstraße und ging in Höhe der Hermannstraße durch. Am Ende der Straße kippte der Wagen, nachdem vorher schon einige an der Straße stehende Bäumchen umgerissen waren, um und begrub den Fuhrmann unter sich. Letzterer trug erhebliche Verletzungen davon. Rippenbrüche, Armbruch und eine schwere Kopfverletzung. Er wurde ins Horster Krankenhaus überführt.

□ **Fahrrad aus einem verschlossenen Keller gestohlen.** Dem im Hause Weidwall 14 wohnhaften Bergmann Sedlmaier wurde aus seinem verschlossenen Stall ein Fahrrad im Werte von ungefähr 60 bis 70 Mark gestohlen. Der bisher noch unbekannte Täter hat das Schloß anscheinend mit einem Dieterich geöffnet. Eine Brechstange, die er mitgenommen hatte, ließ er am Tatort zurück.



Film und Dichter

BELA BALASZ

Hat bisher jemand nach ihm gefragt? Hat sich jemand eines Filmdichters Namen gemerkt? Schauspieler und Regisseure sind berühmt geworden — auch die Darsteller. Aber was sie dargestellt haben, schien ganz gleichgültig zu sein.

Ist das ungerecht? Eigentlich nicht. Denn dieses „was" scheint ja im Film garnicht vorhanden zu sein. Auf dem Theater ist es immer ein doppeltes Ding, das wir wahrnehmen: das Drama und seine Darstellung. Sie erscheinen fast unabhängig voneinander, immer als Zweiheit. Es gibt ein Stück an und für sich, das Schauspieler und Regisseure nur interpretieren. Aber wir haben die Möglichkeit zu kontrollieren, ob sie dies richtig oder unrichtig getan haben. Denn wir hören den Text, die Worte des Dichters und können darüber urteilen, ob die Darstellung sinngemäß ist. Das Original bleibt uns stets zugänglich.

Beim Film ist es anders. Wir können nicht hinter der Darstellung ein selbständiges Stück wahrnehmen, und dieses unabhängig von der gelegentlichen Vorführung beurteilen. Das Publikum hat beim Film keine Kontrollmöglichkeit darüber, ob Regisseure oder Schauspieler das Werk des Dichters gut oder schlecht dargestellt haben, denn sie bekommen dieses ursprüngliche Werk überhaupt nicht zu sehen. Die Darstellung hat die Dichtung gleichsam aufgesogen. Sie ist im Film nicht mehr vorhanden. Was wir sehen, ist nur das Werk der Darsteller, des Regisseurs und des Photographen. Sie sind die Dichter des Films. Wer kümmert sich um einen anderen?

Aber es war einmal auch auf dem Theater so. Bekanntlich gab es schon Theater, bevor es eine Dramenliteratur gegeben hat. Auch auf dem Theater hat man erst improvisiert und auf Grund irgendeiner sehr allgemein angegebenen Situation drauflos gespielt. Die commedia dell'arte war auch die Urform des Theaters. Schauspieler und Regisseur waren schon lange da, bevor der Dichter kam. Es war ein entscheidendes Stadium der Entwicklung, als die Darsteller sich in den Dienst einer bestimmten Idee, in den Dienst eines festgeformten Kunstwerks stellten. Und das kam, als dem Publikum die kindliche Freude am bloßen Spiel nicht mehr genügte, als es nach einem Sinn zu fragen begann, das dem Schauspiel zugrunde liegt, und von den Spielern möglichst getreu gestaltet werden sollte. Da wurde aus der Spielerei das Spiel. Es war das Zeichen der Reife. Vielleicht der Verlust einer Naivität. Aber mit der Frage nach dem tieferen Sinn kam der Schrei nach dem Dichter.

Der Film scheint in das Stadium dieser entscheidenden Entwicklung zu treten. Allenthalben hört man Klagen über die kitschig-banalen, seichten Manuskripte. Waren sie denn früher besser? Aber wer fragte danach? Man hatte soviel Freude an der unmittelbaren, optischen Erscheinung des Spiels, an der Schönheit einer Frau, an der Reitkunst eines Mannes, am Tempo eines rasenden Autos, an der Bildwirkung einer interessanten Einstellung, am Gefühlsausdruck eines Mienenspiels, daß es vollends genügte, zumal man da immer Neues, Ueberraschendes zu sehen bekam. Noch vor wenigen Jahren applaudierte das Publikum einer schönen und interessanten Aufnahme. Heute nicht mehr. Denn die gute Photographie ist heute schon so allgemein, sine qua non und selbstverständlich geworden, daß sie gar nicht mehr überraschend wirkt. Die Stimmungstechnik der Regisseure hat auch allgemein ein solches Niveau erreicht (und ist einstweilen auf diesem stehen geblieben), daß keine besonderen Ueberraschungen unser Interesse für die Dauer fesseln können. Nach der Spielerei soll jetzt das Spiel beginnen.

Anfangs machte uns die neue Technik so viel Freude, dann die Entdeckung der sichtbaren Welt, das rein Gegenständliche. Dies scheint nun für eine Zeit vollendet zu sein. Die bloße naive Schaulust ist befriedigt. Nun fragen wir nach dem Sinn und fordern den Dichter. Wir sind vielleicht reif geworden?

(Mit Genehmigung des Verlages Kindt & Bucher, Gießen, dem Buche „Film-Photos wie noch nie" entnommen.)

Preisausschreiben

zur Gewinnung deutscher politischer Lieder.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst von dem Oberpräsidium der Provinz Niederschlesien geschrieben wird, hat die beim Oberpräsidium in Breslau aus den Führern der beteiligten Behörden und Organisationen, sowie aus zahlreichen Einzelpersönlichkeiten des öffentlichen Lebens gebildete „Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung der Verfassungsfeiern" ein Preisausschreiben zur Schaffung eines politischen Liedes erlassen, das von den breitesten Massen als Ausdruck der neuen Zeit und als Bekenntnis zur deutschen Republik gesungen werden kann. Es wird ein Text von nicht mehr als drei Strophen gewünscht, der in der sozialen und freiheitlichen Gesinnung der Verfassung von Weimar das allen gemeinsame Wort für den gleichen Gedanken und das gleiche Gefühl ausspricht. Die Einsendungen sind bis zum 5. Januar 1930 zu richten an das Volksbildungsamt, Oberpräsidium, Breslau I. Die Briefumschläge haben den Vermerk „Preisausschreiben" zu tragen. Die Gedichte selbst sind durch ein Kennwort zu bezeichnen; der Name des Verfassers ist in einem verschlossenen Umschlage, auf dem das Kennwort ebenfalls zu vermerken ist, anzugeben. Eine Rücksendung der eingesandten Arbeiten erfolgt nicht. Der 1. Preis beträgt RM 600, die weiteren Preise RM 400, RM 300, RM 200 und RM 100. Außerdem behält sich der Prüfungsausschuß vor, weitere wertvolle Arbeiten mit je RM 50 anzukaufen. Das Preisrichterkollegium wird gebildet von Vertretern des schlesischen Schrifttums unter Vorsitz des Literarhistorikers der Universität, Prof. Dr. Merker.

Weihnachtsbitte

der Krüppelanstalten Volmarstein i. W.

Ins Krüppelheim zu Volmarstein
lade ich heut' unsre Freunde ein.
Ich will Euch zeigen, was keiner noch sah
unter all' den Gästen von fern und nah.
Da haben wir ein Weihnachtszimmer,
das trägt einen feinen, goldenen Schimmer.
In dem geheimnisvollen Gemach,
da steht ein Schrank und ein hohes Gefach.
Da sammelt man, was im ganzen Jahr
die Freunde uns schenken für unsre Schar.
Da steht eine Büchse, dick und rund,
die wiegt, wenn sie voll ist, gar manches Pfund.
Doch Büchse und Fächer sind alle leer.
Wer hilft, daß sie wieder gefüllt und schwer?
Advent ist wieder, Weihnachten naht!
Wohlauf zu freudiger Liebestat!

Im August dieses Jahres schauten wir auf unser 25jähriges Bestehen zurück. Um so mehr dürfen wir da herzlich um eine Jubiläums-Weihnachtsspende bitten, um unseren Pfleglingen und Angestellten, deren Zahl auf über 900 gestiegen ist, den Tisch zu decken. Jede Gabe der Liebe für Groß und Klein, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Tabak, Spielwaren usw. ist uns willkommen.

Mit einem aufrichtigen „Vergelt's Gott" und frohen Weihnachtsgrüßen

Pastor Vietor.
Leiter der Krüppelanstalten Volmarstein-Ruhr
Postscheckamt Köln 29 490.

Der Sieg über das Leben.

Roman
von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten.

33

(Schluß.)

Sie vermochte nicht zu sprechen. So schön war diese Stunde, so feierlich und hehr durch die hohe Auffassung dieses Mannes und durch seine Güte. Und eben noch hatte ihr Herz gezittert in der Empörung über Dennhardt. So viel hätte sie Haltermann jetzt sagen mögen, so vieles! Aber alle Worte dünkten sie zu armselig. Und auch ihm war das Herz voll zum Zerspringen.

In die Stille klangen nach einer langen Weile die tiefen gleichmäßigen Atemzüge des Kindes. Sie beugte sich hinab und strich ihm leicht über die Stirn. „Wie ruhig er schläft! Das Fieber ist zurückgegangen. Ich kenne ja seine Natur. Vielleicht ist es ein Anfall, durch sein Zahnen bedingt."

Gott sei Dank, wenn der Würgeengel an diesem Hause vorbeischritt! Sie, die als Mutter das Leben ihres Kindes mit vielen feinen unsichtbaren Fäden gleichsam umtastete, gewann die selige Ahnung, daß das kleine Leben ihr auch jetzt erhalten bleiben würde.

Draußen im Speisezimmer huschte ab und zu der leise gleitende Schritt des Majordomus. Er hielt sich unentwegt in der Nähe des Krankenzimmers auf, um in seiner Sorge über das Befinden des Kleinen zu hören. Hineinzugehen wagte er nicht. Das ahnte jetzt Alex Haltermann. Die alte treue Seele hatte vorhin das Eintreffen des Arztes in größter Anteilnahme verfolgt. Er ging jetzt leise auf den Fußspitzen an die Tür, öffnete sie um einen Spalt und flüsterte dem Alten zu: „Es geht ihm gottlob besser, Augustin! Er schläft jetzt schön und ruhig. Du brauchst dich nicht mehr zu sorgen, mein Alter."

Tiefe Stille lag im großen Hause. Tiefe Stille draußen auf der Straße. Sie war zu dieser frühen Nachtstunde ungewohnt. Rings in den ernsten Leben in der Stadt im Wiederaufbau der zerstörten Häuser und Straßen war ein Stillstand eingetreten. Das Schreckgespenst der Cholera hielt alle in Atem, hielt alle gleichsam in einem angstvollen Bann. Es war als ob sich die ganze Stadt jetzt im Dunkeln zusammenkauere vor einer furchtbar erhobenen, drohenden Hand.

Nur ein eigenes, fernes Geräusch klang in den vereinsamten Straßen auf. Es kam langsam näher. Ein gleichmäßiges, schweres Klirren übertönte die Schritte von mehreren Männern. Edith, die noch am Bette des Kindes saß, hob den Kopf. „Was ist das? Wer kommt da?"

Alex Haltermann schob einen der Fensterflügel, in dem anstatt der Fensterscheiben in Holzrahmen gesteckte, dünn geschliffene Austernschalen saßen, etwas zur Seite und spähte hinab. Das gleichmäßige, dumpfe, schwere Klirren zog am Hause vorüber und verlor sich in der Ferne.

Er schloß das Fenster. „Es sind Galeerensträflinge, ein Trupp von Filipinos, welche von den spanischen Gerichten hier zu schweren Strafen auf den Galeeren im Hafen verurteilt worden sind. Sie werden zu den schrecklichsten Diensten herangezogen."

„Und jetzt?"

„Sie trugen ein Holzgestell, auf dem eine Anzahl von Choleraleichen, zu einem Haufen geschichtet, lagen. Eingeborene Filipinos, die der Epidemie erlegen sind. Draußen vor der Stadt sind jetzt große Gruben gegraben und mit Kalk ausgefüllt. In diesen ungelöschten Kalk wirft man die armen toten Schlukker. Bei der Gefahr der Ansteckung, gerade der Choleraleichen, schafft sich die spanische Regierung die Opfer auf diese einfache Weise vom Halse. Sarg und Einzelgrab gibt es nicht. Ein Filipino ist kein voller Mensch! Die Galeerensträflinge, die mit eisernen Ketten immer zu zweien aneinander gekettet sind, um ihnen ihre Flucht unmöglich zu machen, müssen jetzt diese schaurige Arbeit verrichten."

„Grausig! So viel Sonne, so viel Blühen und Reichtum dieser Erdboden hier bietet, so viel Schrecken und Gewaltsames!" Sie hielt inne und sann über ihre Zukunft nach. „Mir kommt immer wieder der Wunsch, so bald es möglich ist, mit dem Kinde aus diesem Tropenlande zu flüchten. Es kostet mich einigen inneren Zweifel. Denn es war der Wunsch Pedro Penangs, ich möge mit dem Kleinen auf seinem Besitz leben. Soll auf dieser herrlichen Flecken Erde, der ihm gehört, endlich meinen eigenen Winkel haben, um hier nach meinem Gefallen leben zu können. Aber — ich kann mich nicht in den Gedanken hineinfinden, für dauernd unter diesen fremden Nationen zu leben, noch darin, daß mein Knabe in dieser fremden Umwelt aufwächst die obendrein ständig neue Gefahren für sein junges Leben bringt." Und nach einer langen Pause, als fasse sie ihre Gedanken, ihre Wünsche zusammen: „Ich möchte nach Deutschland zurück. Dort ist doch meine Heimat!"

Er hatte inzwischen ein Nachtlämpchen angezündet, das, in einer entfernten Ecke stehend, sein zartes Licht durch das Zimmer sandte. Nur zarte, weiche Umrisse sah man im gelblichen Schimmer. In der Nähe des Bettchens, am Tisch, wo vorhin Dennhardt gesessen, ließ sich Haltermann nieder. Er hörte auf jedes ihrer Worte. Regungslos, den Kopf schwer in die Hände gestützt, überdachte er ihren Wunsch. Nun sprach sie das aus, was er sofort vorhin der Aussprache mit Dennhardt als noch dunkles Unterbewußtsein empfunden hatte, die Furcht, sie werde nun die vollen, die berechtigten Ansprüche an ihren Knaben als Mutter machen. Und dann werde sie ihn wieder in ihre Arme nehmen und ins Leben hinschreiten — und ihn verlassen!

Aber neben diese Besorgnis trat sein Wünschen und sein Hoffen. Es war so stark, daß es ihn jetzt zu ihr trieb, um ihr zu sagen: „Sie werden jetzt Ihre Ansprüche als Mutter an das Kind erheben, Edith?"

Er erhob sich und sah auf sie nieder. Und abermals streckte sie ihm bittend die Hände entgegen. „Bedenken Sie meine Lage, Herr Haltermann! Bedenken Sie, wie es sich in all diesen Kämpfen, die ich auch in der Gestalt der Bonne auf mich nahm, einzig und allein um das Ziel für mich gedreht hat, in der Nähe meines Kindes zu bleiben, um es, wie einst, doch wieder als mein Eigentum zurückzuerobern."

„Gewiß", gab er zu, „ich kann Ihre Gefühle verstehen, in denen Sie sich dieses Ziel gesteckt haben. Aber bedenken Sie auch meine Gefühle. Ich habe mich so in den Gedanken eingelebt, den Kleinen nun als mein Eigentum betrachten zu können, ihn in Liebe und Fürsorge so an mich zu fesseln, daß er in mir einst seinen Vater lieben sollte. Gerade, wo meine Frau so verständnislos bei diesem reichen Schatze blieb, den wir uns in diesem Kinde erobert hatten, gerade deshalb habe ich mich vielleicht um so inniger an den Knaben angeschlossen. Habe ich es um ihn verdient, daß Sie nun an mich herantreten, um ihn zurückzufordern? Mit dem größten Recht, mit dem Recht der Mutter?"

Auch sie erhob sich jetzt. Ihre innere Unruhe wuchs. Der Moment stand voll Pein wieder vor ihr, als sie mit Haltermann, den Knaben im Arm, im Wagen das Findelhaus in Paris verließ. Als Haltermann ihr die Hand mit den Worten entgegenstreckte: „Gott segne Ihren Einzug mit dem Kinde bei uns!"

Damals hatte ein Gefühl von Gewissensbissen und Scham sie niedergepreßt in den Gedanken: Wie kann ich das Unrecht der Irreführung, das ich jetzt begehe, an ihm wieder besser machen?

Jetzt stand dieses Unrecht, das sie damals unter dem Zwang der Verhältnisse heraus begangen, vor ihr auf. Aber auf das eigene Kind verzichten oder noch ferner diese im Grunde so qualvolle Rolle weiterspielen: äußerlich nur ein loses Blatt neben ihrem Kind sein zu dürfen?

„Ich bin seine Mutter", wiederholte sie schwer, „mein Leben war bisher so mühsam, so zerrissen durch den Verrat meines Gatten. Auch äußerlich unharmonisch, weil ich mich nur unter einer fremden Rolle neben meinem Kinde behaupten konnte. Ich habe solche Sehnsucht nach Klarheit, nach einem stillen, glücklichen Winkel, nach einem Heim, in dem es zu mir aufsehen kann als zu seiner Mutter."

„Aber der Knabe trägt jetzt meinen Namen! — Und doch, Edith, es gibt noch eine Lösung! Auch ich sehne mich ja seit Monaten wieder nach Deutschland zurück, möchte von diesem glühenden Boden der Tropen fort. Mein Ziel ist, schon in den nächsten Monaten Manila für immer zu verlassen. Die geschäftlichen Angelegenheiten werden sich um so eher regeln, als sich Frau Zodel entschlossen hat, die Bewerbung des Herrn Nettelkamp anzunehmen. Er wird dann als Geschäftsteilhaber hier alle Fäden in die Hand nehmen. Ich aber will nach Deutschland zurück. Mein Zukunftstraum war immer ein eigenes, schönes Haus in einer der blühenden Großstädte Deutschlands, ein stilles, glückliches Heim."

Er ergriff ihre Hand. „Lassen Sie mich nicht allein, Edith! Was bietet mir das Leben, wenn ich die Früchte meiner Lebensarbeit allein genießen soll? Lassen Sie mir das liebe Kind, das jetzt meinen Namen trägt. — Und wenn Monate verstrichen sind — wenn meine Empfindungen über das frische Grab da draußen, das nur Enttäuschungen für mich birgt, nicht mehr so wund sind —, dann treten Sie neben mich als meine Frau. Als wahrhaft wieder die Mutter Ihres Knaben. Und dann nehmen auch Sie meinen Namen an, den er jetzt schon trägt. Mir sind in meiner Ode gerade diejenigen Werte klar geworden, die ich an Ihnen schätze. Und eine Heimat werden wir dann finden — wir alle drei: Sie, das liebe Kind und ich."

Er zog sie an seine Brust. Mit geschlossenen Augen lehnte sie sich an ihn. Ihre Gedanken gingen einen weiten Weg zurück. „Nicht am Leben zerscheitern", hatte ihr damals Pedro Penang in der für sie so verzweifelten Nachtstunde am Ufer der Seine zugerufen. „Seien Sie mutig und aufrecht! Wie diese aufrecht weiterschreitende Frau auf dem Standbilde im nahen Tuilleriengarten. „Dennoch!" Trotz aller Hindernisse kämpfen Sie sich durch! Werden Sie eine Ueberwinderin, eine Siegerin des Lebens!"

Und was sie einst an der Wiege ihres wiedergefundenen Kindes im Findelhaus gleich einer Vision vor sich gesehen, das fügte sich jetzt zum Erlebnis. In einem hoheitsvollen Glück stand sie jetzt neben ihrem Kinde da. Untrennbar. Emporgeführt war sie aus den Niederungen des Kummers auf diese sonnenbeschienene Höhe, und die überwundenen Schmerzen lösten sich zu lichten, gütigen Gestalten auf.

Die Worte des klugen, gütigen Pedro Penang klangen wieder in ihr auf: „Zerbrechen Sie nicht am Leben! Das Schicksal ist so unaussprechlich reich in seinen Möglichkeiten und seinen Fügungen, wie unser Sinn sie nie zu überseben, nie zu erdenken vermöchte."

So hatte das Schicksal sie auch jetzt in seinen Windungen geleitet, um sie endlich einem festen, klaren Weg zuzuführen, einem eigenen Winkel, im Schutze dieses Mannes und in seiner Liebe, die sie — und auch zugleich ihr Kind umschloß.

— — Ende. — —

Der Gedächtnistag der Toten.

Gewaltige Gefallenengedenkfeiern im Hans-Sachs-Hause. — Eine besondere Gefallenenehrung in Bismarck. Die Turner ehren ihre Toten. — Weihevolle Stunden auf den Friedhöfen.

Und gedachten der Toten, der Toten . . .

So grüßten wir unsere Toten.

Wir gingen an ihre Stätten und schritten durch eine Welt, in der umflortes Licht ihnen zum Gruße in Mattglanz schimmerte, durch eine Welt, in der die Blumen ihnen zur Ehre blühten und dufteten. Die Sonne verhangen. Die Geräusche der Zeit hatten ihre Hast und ihre Härte abgelegt und tönten milde und in verhaltenem Rhythmus.

Herbst war um uns, mit wehem Seufzen erstarb die Natur. Wie in Floren webte der Wind die Wolkenfetzen über Strauch und Baum. Sterben in der Natur? — Ein Schlafengehen ist's, denn nicht fern ist die Zeit, da die Welt wieder zur Frohheit erwacht, da goldene Sonnenfinger wieder in leiser Berührung über Blatt und Gras streicheln und zur Freude rufen.

Ein Schlafengehen ist's auch für uns . . .

Mir ist, als habe ich gestern einen Zug gesehen, einen unendlich langen Zug, der sich aus nebelhaften Weiten in graue Fernen hineinbewegte. . . . Menschen. Menschen, — gewesene Menschen. Und zur Seite des Zuges knieten die Lebenden in tiefster Ergriffenheit. Wie klein war doch die Gemeinde der heut Lebendigen! — Ich sah in lichten und grauen Schatten die vor uns Gewesenen an mir vorüberziehen. Und vor den Lebenden häufte sich ein Berg von Gaben. Jeder der Schatten trat heran und warf die Kostbarkeiten seines Wesens und Denkens hinzu. Da kamen die Arbeiter und opferten das unvollendete Werk, das der Tod ihnen aus den Händen riß, der Gelehrte opferte all die ungeborenen Werke, die in seinem Hirn dem Sein entgegenreiften, der Kriegsmann opferte seine nicht vollbrachten Taten, der Dichter legte mit zitternden Händen sein Innerstes, das er niemandem offenbarte, auf den Altar. Und jeder fügte hinzu, denn niemand war auf Erden fertig geworden in seinem Denken und Handeln. So türmte sich der Berg, türmte sich hinauf bis in die fernsten Wolken. — Der Zug der Mütter bot Liebe in Hülle und Fülle, er ließ sein Hoffen zurück, sein Hoffen für die Lieben, die auf der Erde zurückblieben und ihm nachtrauerten.

In Ehrfurcht gebeugt standen die Lebenden, aus ihren Herzen floß glühender Strom der Dankbarkeit, ein Strom unauslöschbarer Dankbarkeit, Dankbarkeit ohne Zeit und Grenzen, ohne Maß und Ziel. Dankbarkeit für all die Menschen, die vor uns waren und vor uns starben . . .

*

Totenfest war.

Die Glocken hallten über die Welt und einten ihren vielstimmigen Klang zu feierlichem Ruf, zu einem tausendfachen Ruf der Treue und unvergänglichen Liebe.

Auf dem bunten Herbstlaub, das die Hügel deckt, liegen Blumen.

Grab neben Grab, an unseren Stätten, und drüben, bis weit jenseits der Grenzen: in den Rebenhügeln Frankreichs, in Flanderns flachem Lande, in den weiten Ebenen Rußlands, in den felsigen Graten Tirols und der Karpathen, unter der Glutsonne Mazedoniens, der Türkei und Syriens, in den Wellengräbern bei den Falklandsinseln und der Doggerbank. Ueberall liegen unsere Toten und über sie hin hallte der Ton unserer Glocken. Er trug ihnen den Gruß einer Zeit zu, die ihnen nur Zukunft blieb.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

So grüßen sie uns. Glaube senden sie uns, weil sie den Glauben an sich mit dem Glauben an uns verbinden: Liebe, weil sie in uns die Zukunft liebten; Hoffnung, weil sie in ihren lebendigen und starken Armen einstmals die Hoffnung trugen und hegten. Weil diese Hoffnung ihnen Leben war, weil unser Leben Hoffnung ist.

*

Nun drehen sich wieder die Räder und das Leben fordert uns zur Tat.

Den Flor von den Kerzen! Wir brauchen Licht, hellstrahlendes Licht zum Werken und zur Arbeit. Und kling und klang tönen wieder die Hämmer, die Feilen kreischen knirschend über das Eisen, in glänzenden Spänen surrt das Metall von den Drehbänken herunter, überall quillt Dampf und Rauch. Arbeit in tausendartiger Gestalt schreitet mit festen Schritten durch die Welt.

Hart sind die Geräusche der Zeit und hastend ihre Eile.

Und lasset die Toten wieder ruhen . . .

Auf dem Altstadtfriedhof.

Es ist zu verstehen, daß dieser so zentral gelegene Gottesacker seit jeher der Sammelpunkt vieler tausender Menschen am Totensonntag ist. So war es früher und so war es, trotz des ungünstigen Wetters, auch am gestrigen Sonntag. Auf dem älteren Teil in der Nähe des Denkmals für die Hibernia-Toten hatten Posaunenchor und Männerchor Aufstellung genommen. Um 12 Uhr eröffnete der Posaunenchor mit einem Vortrag die Feier, worauf der evangelische Männerchor sang. Pfarrer Jordan legte seiner Gedächtnisrede aus dem Lukas-Evangelium das Wort zu Grunde: Wachet und betet! Pfarrer Jordan sprach von den Toten des Jahres, von denen die vor einem Jahre das Totenfest noch mitfeierten und die heute in kühler Erde schlummern. Er sprach davon, daß sie kämpfen mußten, um im Leben bestehen zu können. Sie mußten aber auch Wache halten, damit ihre Seele keinen Schaden erleide. Aber nach irdischem Leid seien sie des Tages gewärtig, der sie hinaufführe zur ewigen Herrlichkeit. Die Worte Pfarrer Jordans, in denen er noch hinwies auf die tiefe Trauer, auf das große Leid, aber auch auf die unendliche Freude, hinterließen einen tiefen Eindruck. Chorvortrag, Posaunenchor und Gemeindegesang beschlossen die Feier. Am Grabe von Heinz Rinker sang der Männerchor, während der Posaunenchor am Grabe des alten Thomas und der Mitglieder Römer, Bories und Sagewka Trauer- und Auferstehungslieder spielte.

Auf dem Rosenhügel in Schalke

hatten sich gegen 3 Uhr einige Tausend Männer und Frauen eingefunden, die in gewohnter Weise Zeugen einer eindrucksvollen Feier waren. Pfarrer Heberer legte seinen Worten das Wort aus der Offenbarung zu Grunde: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Als dem letzten Sonntag des Kirchenjahres wies er hin auf die Bedeutung des Totensonntages, der uns eine Mahnung und gleich aber auch ein Trost sein solle. Der Tod solle uns kein Schrecken mehr sein, sondern ein Hinaufführen zur ewigen Freude. Der Posaunenchor umrahmte die Feier mit gehaltvollen Darbietungen, der Kirchenchor sang mehrere Lieder. Gemeinsame Lieder leiteten die Feier ein und das alte: „Jesus, meine Zuversicht" beschloß die Feier.

Auf dem Friedhof in Heßler

waren auch die Gemeindemitglieder überaus zahlreich eingetroffen, um an der Feier an der Halle teilzunehmen. Nach einem Liede des Posaunenchores Schalke-West und einem Liedervortrag des Kirchenchores Schalke-West hielt Pfarrer Brandmeyer die Gedächtnisansprache, der er den Text „Christus ist unser Leben" zugrunde legte. Unter diesem Lebensgedanken wird das Sterben zu einem Gewinn, denn der Glaube weckt Ewigkeitsheimweh, und er gibt nicht nur eine beruhigende Aussicht auf ein Hoffentlich oder ein Vielleicht, es sind keine Phantasien, sondern Gewißheiten. Dieses Heimweh gibt allein die Kraft, mit beiden Füßen auf der Erde zu stehen, weil es uns bereit macht zum Dienst für Gott und an den Menschen. Unser Geschlecht will das zwar organisieren und erzwingen, aber nur durch die Ewigkeit Gottes empfängt das Leben die richtige Beleuchtung. Was wollen wir wählen zwischen Ewigkeitsheimweh und Dienst an der Zeit?! Wir haben nicht zu entscheiden: denn über uns ist bereits entschieden. So stehen wir in jedem Augenblick unter Gott und im Gehorsam. — Die Gemeinde sang „Christus, der ist mein Leben" und dann sang der Chor ein Lied von Bach. Die Gemeinde sang „In meines Herzens Grunde . . ." Dann hatte nach dem Gebet die schlichte eindrucksvolle Feier ihr Ende erreicht.

Die Feier in Ueckendorf.

Gewiß hat das regnerische Wetter dem sonst gewohnten Massenbesuch Abbruch getan: immerhin waren es doch einige Tausend Männer und Frauen, die Zeugen einer tiefergreifenden Totenfeier auf dem Südfriedhof waren. Auch hier vertieften die Darbietungen des Posaunenchores und des evangelischen Männerchores die Feier. Die Predigt des Nachmittags hielt Pfarrer Blindow. Er hob die Bedeutung der Gräber hervor als Grenzsteine. Wie vieles haben uns die Gräber zu sagen, die hinleiten zu den Pforten der Ewigkeit. Der Tod soll keine Furcht auslösen, Gott habe durch Jesum dem Tod die Gewalt genommen. „Tod, wo ist dein Stachel Hölle, wo ist dein Sieg?" Alles, das uns hinführt zu Gott und zum ewigen Leben, verdanken wir dem Blute des Heilandes, der uns frei gemacht hat. So bringt uns der Tod die ewige Freude. Gebet, Segen und Gesang beschloß auch diese ernste, eindrucksvolle Feier.

Auf dem Friedhof in Rotthausen

versammelte sich eine große Gemeinde. Die einleitenden Worte sprach Pfarrer Dr. Putzien unterm Kreuz. Er wies auf die Bedeutung des Kreuzes im christlichen Glauben hin. Die Feier fand Unterstützung durch den Evangelischen Männer-Gesangverein Rotthausen und durch den Posaunenchor. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Jesus lebt, mit ihm auch ich" wartete der Männer-Gesangverein mit einem ernsten Liede auf. Dann sprach Pfarrer Dr. Putzien über die Worte des Johannes-Evangeliums, Kapitel 5, Vers 24—29. In der Ansprache, der diese Worte unterlegt waren, wies Pfarrer Dr. Putzien auf unsern Glauben an die Auferstehung hin. Die evangelischen Christen glaubten daran. Wir glauben an die Auferstehung, an dieses Wunder, das eben nur Gott, dem alles möglich ist, möglich machen kann. Der Tod ist ein Gericht, und auch der, der im Leben seine Wege von Gott abgewandt durchlief, findet seine Begegnung im Tode mit Gott. Nur der in lebendiger Christusbeziehung steht, für den setzt im Sterben das neue Leben ein. Für solche hat ein Gang auf den Friedhof nichts Schreckhaftes, es ist ein Gang der Freude, des Lebens und des Sieges. Nach dem Gebet wurde noch eine Strophe des Liedes „Morgenglanz der Ewigkeit" gemeinsam gesungen.

Auf dem Ostfriedhof in Hüllen

hatten sich die Gemeindemitglieder aus Bismarck, Bulmke und Hüllen zu einer eindrucksvollen Feier zusammengefunden. Trotz des schlechten Wetters hatten zahlreiche Friedhofsbesucher es sich nicht nehmen lassen, an der Weihestunde teilzunehmen. Der Gemischte Chor Bulmke bot mit einigen ernsten Liedervorträgen den Rahmen für die Ansprache, die Pfarrer Peter hielt. Pfarrer Peter sprach über das Wesen und die Bedeutung des Totensonntags. In einfachen aber zu Herzen gehenden Worten erinnerte er die Zuhörer an das Allbereitsein und an den Trost, der für den im Glauben Erliegenden im Tode liege. Gebet und gemeinsames Lied schlossen die Gedenkfeier ab.

*

Auf dem alten evangelischen Friedhof an der Rottstraße in Bismarck sprach Pfarrer Schumacher zu einer schlichten Feier, zu der sich ebenfalls zahlreiche Teilnehmer eingefunden hatten. Trotz des heftig einsetzenden Regens wurde die Feier, umrahmt von Chorvorträgen und gemeinsamen Liedern, zu Ende geführt und mit einem Gebet beschlossen.

Trauerfeier im Hans-Sachs-Haus

Die Totengedenkfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, -Teilnehmer und -Hinterbliebenen.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, -Teilnehmer und -Hinterbliebenen hatte auch in diesem Jahre wieder zu einer Totengedenkfeier in das Hans-Sachs-Haus geladen. Wirkungsvoll war die große Empore geschmückt. Lebendiges Grün erhob die Herzen und Sinne hinaus über die Schrecknisse des Krieges empor zu einer stillen Feier. Der große Saal und die Tribünen waren dicht besetzt. Unter den Ehrengästen sah man Bürgermeister Hohoff und Polizeimajor Schinzing. Das Reichsbanner war in voller Stärke vertreten. Eindrucksvoll leitete das Orchester mit dem Vortrag von Beethovens Ouvertüre zur Oper Egmont über zu dem Vorspruch, den Toni Struse mit Empfindung sprach. Der Volkschor unter Hermann Essers Leitung sang die Othegravensche Bearbeitung des Volksliedes „Es ist ein Schnitter der heißt Tod" in guter Form und mit bestem Ausdrucksvermögen. Studienrat Jacques Schmidt hielt die Gedenkrede. Ausgehend von den schicksalsschweren Tagen des Juli und August 1914, als die deutsche Jugend hinauszog in den Kampf, leitete er über zu dem, für was die Menschen gefallen sind. Totenhügel an Totenhügel, Kreuz an Kreuz, so sehen die Stätten aus an denen der Kampf getobt hat. Nach dem lichten Sommer der dunkle schwere



Die Klugheit des erfahrenen Rauchers

gebietet, immer nur die Zigarette zu bevorzugen, deren Tabakmischung aufs glücklichste den verfeinerten Geschmacksbedürfnissen der Gegenwart entspricht. Darauf beruht auch die große Beliebtheit der neuen Lesmona-Zigaretten, insbesondere der bemerkenswerte Erfolg unserer vorzüglichen



Standardmarke

Wappenschild in neuer Mischung

5 Pfg.

Das ist auch die richtige Zigarette für Sie.

Vertreter und Fabriklager: A. MALANORE, Essen, Wormstraße 13, Telefon 20073

Herbst. Diese Tage des Sterbens in der Natur lenken unseren Sinn hinaus an die Stellen, wo sie starben. Nicht, als ob wir an anderen Tagen nicht unserer Toten gedächten, aber der heutige Tag in seinem Ernst und seiner Würde bringt das Erinnern mit sich. Da steigen aus dem Boden empor die Flammen des Krieges, die Zahl der Kreuze, die der Weltenbrand hinterlassen hat. Fünf Jahre dauerte der Krieg, bis er sich selbst zerfleischte. Nichts blieb erhalten. Trümmer um uns her. Kreuze um uns her. Da liegt die Blüte der Jugend. Möge alles sterben, was uns zum Kriege führte. Mögen alle helfen, dem Leben einen neuen Inhalt zu geben. Damit das Leben nicht wieder geschändet werde, laßt uns den Menschen wieder in den Mittelpunkt des Lebens stellen. Aber neben den Opfern des Krieges beklagen wir auch die Opfer, die auf dem Wege zur neuen Menschheit fielen. Ob durch Mörderhand oder zum Tode gehetzt: Erzberger, Rathenau, Ebert und auch Dr. Stresemann: Sie alle starben, damit wir leben sollten. Laßt die Völker wieder einig und die Menschen wieder menschlich werden. Wir gedenken vor allem aber derer, die den Kampf für die Menschheit führten. Dem Leben dienen, heißt Treue halten den Toten.

Die Fahnen senkten sich und still gedachten die Zuhörer derer, die auf fremdem Boden ruhen, derer, die auf der Heimaterde starben, aller ohne Unterschied. Der Beethovensche „Trauermarsch" gab den Gefühlen beredten Ausdruck. Ein Trauertanz, geschrieben nach der Melodie „In Flandern reitet der Tod" unter der Leitung von Toni Struse zeigte eindrucksvoll und voll Verstehen den Kampf und das Sterben der Jugend und den Schmerz derer die um sie weinten und über all der Not und dem Elend lachend und grinsend und fiedelnd der Tod. Mit dem Chorvortrag: „Ruhe sanft in ewigem Frieden" von Blumner und dem Priesterchor aus der Oper „Zauberflöte" von Mozart nahm die Feier ihr stilles, erinnerungsvolles Ende.

Gefallenen-Gedächtnisfeier.

Stadtteil Bismarck.

Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge hielt am Samstag abend gemeinsam mit der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Mebringschen Saale in Bismarck aus Anlaß des Totensonntages eine Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen ab. Stadtbaurat a. D. Arendt, der Vorsitzende des Volksbundes, hatte das Protektorat für die stimmungsvolle Feier übernommen. Das Interesse, das man der Sache der Kriegsgräberfürsorge und den ehemaligen Kriegsgefangenen entgegenbringt, bekundete sich nicht zuletzt mit dem guten Besuch, der den recht geräumigen Saal fast ausfüllte.

Dem Tage entsprechend war die Festfolge auf einen sehr ernsten Ton abgestimmt. Alle Beteiligten boten ihr Bestes, um die Feier zu einer stimmungsvollen zu machen. Stadtbaurat Arendt sprach über die vielen Soldatenfriedhöfe im ehemaligen Kampfgebiet und gab ein Bild von den Erfolgen, die der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge in der Pflege der Gräber auf den vielen Schlachtfeldern im ehemaligen Feindesland aufzuweisen hat. Der Männerchor des evangelischen Arbeitervereins Bismarck hatte sich in den Dienst der Veranstaltung gestellt und wartete mit einigen dem Ernst des Abends angepaßten Liedern auf. Die Leistungen des Chores bewegten sich durchweg auf beachtenswerter Höhe, man wird ihnen aber nur dann ganz gerecht, wenn man dem Dirigenten, Lehrer Seidemann, die verdiente Anerkennung nicht vorenthält.

Im Mittelpunkte der Gedächtnisfeier stand ein Lichtbildervortrag, der von Herrn Gluth gehalten wurde. Die Erschienenen brachten den sehr sorgfältigen Bildprojektionen ungeteiltes Interesse entgegen und auch der Vortrag fesselte sie in einem Maße, daß atemlose Stille herrschte. Die auf die Bildfolge hin ausgewählten Liederdarbietungen taten ein übriges, die Feier zu einer wahren Gedächtnisfeier zu machen und sie so stimmungsvoll zu gestalten, wie man alle ähnlichen Veranstaltungen gern erleben möchte. Ihren Abschluß erhielt die Feier durch das gemeinsam gesungene Deutschlandlied. Abschließend wollen wir noch anerkennen, daß uns die Art des Festes besonders durch ihre Einfachheit ergriff und daß man mit einfachsten, naheliegendsten Mitteln viel erreichte.

Die Turner

ehren ihre Toten.

Der Turnerclub 1874 hatte seine Freunde und Mitglieder zu einer schlichten Feier in die Aula des Realgymnasiums geladen. Eingeleitet wurde die Feier durch das „Ave Verum" von Mozart, das Herr Knipper bot. Fräulein Grete Herbers sprach ansprechend den Vorspruch: „Turners Totensonntag". Mit starker Baritonstimme sang Herr Müller vom Doppelquartett des Veranstalters einige Lieder, den „Reiter in Brabant" von Rosde und „Weiß nit wo" von Hildach. Die Ansprache hielt Herr Studienrat Schumacher: Herbst ist es, und im Sterben der Natur begehen wir das Fest der Toten. So stehen wir zusammen, um derer zu gedenken, die vor uns und mit uns frisch und fröhlich um uns waren, die fromm und frei sich vor und mit uns freuten. So zogen sie damals aus, vor Jahren, um deutsche Ehre zu verteidigen, um den Kampf für deutsche Freiheit zu kämpfen. 71 Turnern des Vereins war es versagt, in die Heimat zurückzukehren, und es sind jetzt schon über zehn Jahre vorüber, daß unsere Toten in fremder Erde liegen. Die Männer sind nicht vergessen, gaben sie für uns und unsere Zukunft nicht nur ihr junges Leben, hinterließen sie uns doch auch die eindringliche Mahnung, den Geist und seine Güter höher einzuschätzen als alles Materielle. Die Deutsche Turnerschaft hat sich zu einer wesentlichen Aufgabe gestellt, den Willen zu einen, um das Volk körperlich zu ertüchtigen, um deutsches Volkstum in Ehren zu halten. Wir haben das Erbe der Toten angetreten und fühlen die Verpflichtung in uns, im Sinne der Verblichenen weiter zu arbeiten. Wir hören die Mahnung und sehen das Vorbild der Treue, das uns die Toten hinterließen. Sie dachten nur an die Größe des Vaterlandes und besiegelten diesen Glauben, der auf opferbereiter Treue fußt, mit ihrem Tode. So trüb heute die Zeit, so uneins auch unser Deutschland noch ist, wir dürfen nicht verzweifeln, wir können auch nicht verzweifeln, solange das Vorbild unserer Toten uns Wegweiser ist. In Wehmut gedenken wir auch der im letzten Jahre von uns Gegangenen. Still und treu wirkten sie, still und treu wollen wir ihrer gedenken und die Pflichten dort aufnehmen, wo sie niederlegen mußten.

Nachdem die Anwesenden das Lied vom guten Kameraden gesungen hatten, wurde gemeinsam ein Lorbeerkranz am Gefallenengedenkstein vor dem Realgymnasium niedergelegt. Einige Minuten verweilten die Turner und ihre Freunde noch, dann ging man ernst von dannen.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge,

Ortsgruppe Gelsenkirchen, ließ es sich nicht nehmen, am gestrigen Totensonntag Kränze auf dem Ehrenfriedhof in Heßler und auf dem Friedhof in Rotthausen niederzulegen. Die Kränze, niedergelegt von dem Geschäftsführer Herrn Hatheyen, begleitet von einigen Mitgliedern des Vorstandes, trugen auf den Schleifen die Widmung: Den Helden des Weltkrieges.

Turnen * Spiel * Sport.

Hockey.

Silberschildzwischenrunde im Hockey.

Brandenburg und Süddeutschland in der Endrunde.

WB. Die Zwischenrunde um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes nahm in beiden Treffen in Berlin und Leipzig den erwarteten Ausgang. In Berlin schlug Brandenburg Norddeutschland 4:0 (3:0). — In Leipzig spielte Mitteldeutschland gegen Süddeutschland 3:6 (1:3). Allgemein wurde der Sieg des Südens erwartet, der auch durchaus dem Spielverlauf entsprach.

Fußball.

Mitteldeutschlands Fußballsieg.

Die Dänen mit 11:1 (5:0) geschlagen.

WB. Das Spiel der mitteldeutschen Fußballelf gegen die dänische Fußballmannschaft, der Seeland Ballspiel-Union, brachte eine große Enttäuschung. Die Gäste boten bei weitem nicht das, was man von ihnen erwartet hatte, auf der anderen Seite war die mitteldeutsche Elf, die mit Ausnahme des fehlenden Hofmann vom Deutschen Sport-Club die erste Garnitur darstellte, glänzend in Schwung und gewann gegen einen erheblich unterlegenen Gegner, mit dem zweistelligen Ergebnis von 11:1 (5:0). Dem unfairen Kampf wohnten auf dem Themnitzer Preußenplatz am Sonntag 12 000 Zuschauer bei. Die Mannschaft der Mitteldeutschen wurde von dem Internationalen Edy (Leipzig) in hervorragender Weise unterstützt. Edy fand in dem gut arbeitenden Sturm, wo sich besonders Kraus, Chemnitz und Sackenheim hervortaten, volles Verständnis. Die Hintermannschaft hatte bei dem weniger durchschlagskräftigen Gästeangriff keine schwere Arbeit. Das Ehrentor, kurz nach Wiederbeginn, war der einzige Erfolg der Dänen.

Berliner Verbandsspiele.

Abteilung A.

Hertha B. S. C. — 1. F. C. Neukölln 8:1.
Berliner Kickers — Polizei S. V. 3:1.
Berliner S. V. 92 — Spandauer S. V. 2:5.
Südstern — V. V. Luckenwalde 1:3.

Abteilung B.

Tennis Borussia — Viktoria 89 1:2.
Weißensee — Wedding 2:2.
H. F. C. Preußen — Adlershofer V. C. 1:0.
Union Potsdam — Union Oberschöneweide 0:3.

Gesellschaftsspiel.

Wacker 04 — Halley Concordia 4:0.

Süddeutsche Verbandsspiele.

Gruppe Nordbayern.

Bayern Hof — 1. F. C. Nürnberg 2:0.
1. F. C. Bayreuth — A. S. V. Nürnberg 0:2.
V. f. R. Fürth — F. V. 04 Würzburg 2:1

Gruppe Südbayern.

Wacker München — 1860 München 1:1.
D. S. V. München — Teutonia München 3:1.

Gruppe Württemberg.

V. f. V. Stuttgart — Germania Brötzingen 6:2.
F. C. Birkenfeld — V f R. Heilbronn 5:4.

Gruppe Baden.

Spiel Vgg. Schramberg — Phönix Karlsruhe 2:1.

Gruppe Rhein.

Phönix Ludwigshafen — V. f. R. Mannheim 2:0.

Gruppe Saar.

F. V. Saarbrücken — V. f. R. Pirmasens 1:2.
F. C. Pirmasens — V. f. R. Kaiserslautern 9:0.
Borussia Neunkirchen — Saar 05 Saarbrücken 5:1.

Westdeutsche Verbandsspiele.

Rheinbezirk.

Blau-Weiß Köln — Mülheimer S. V. 2:2.
Dürener S. C. 03 — V. f. R. Köln (rechtsrh.) 2:4.
S. C. M.-Gladbach — Borussia M.-Gladbach 4:0.
Alemannia Aachen — Bonner F. V. 3:2.
Tura Bonn — Spiel Vgg. Sülz 07 1:4.

Niederrheinbezirk.

Homberger S. V. — Duisburger S. V. 5:1.
F. V. 08 Duisburg — V. f. v. B. Ruhrort 3:3.
Meidericher S. V. — S. V. Duisburg 99 6:2

Südostdeutschland.

Mittelschlesien.

S. C. 08 Breslau — Sportfreunde Breslau 0:1.
Vorwärts — V. f. R. 97 Breslau 2:2.
V. f. V. Breslau — Spiel Vgg. 97 Breslau 3:2.

Oberschlesien.

Deichsel Hindenburg — Preußen Zaborze 0:3.
Beuthen 09 — Sportfreunde Oppeln 6:2.
Vorwärts Rasensport Gleiwitz — Delbrückschächte 4:1.

Niederlausitz.

Repräsentativspiel Cottbus — Forst 2:2.

2. Bezirksklasse.

Gruppe Gelsenkirchen—Buer:

Wie stehen die Vereine?

Bö. Die erste Serie der Meisterschaftsspiele 29/30 nähert sich auch in der 2. Bezirksklasse ihrem Ende zu. Nur einzelne Mannschaften sind infolge Ausfall der angesetzten Spiele noch etwas im Rückstand geblieben. Die Tabelle hat augenblicklich nach dem Stande vom 18. November 1929 folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	unentschieden	verl.	Tore	Punkte
Rotthausen	7	6	1	0	17:6	13:1
Schwarz-Gelb Gladbeck	7	4	1	2	30:11	9:5
Preußen Gladbeck	7	3	2	2	21:15	8:6
Kray 04	7	4	0	3	17:24	8:6
Heßler 06	8	4	0	4	22:18	8:8
V. f. B. 09/13	8	3	2	3	15:13	8:8
Resse 08	6	2	2	2	11:14	6:6
Buer 07	7	3	0	4	15:17	6:8
Hansa Scholven	6	1	3	2	10:19	5:7
Herwest-Dorsten	8	1	2	5	13:26	4:12
Sportfr. Gladbeck	7	0	3	4	15:23	3:11

Sport in Buer.

1. Gau gegen Freudenberg Essen 3:3. Die Fußballmannschaft der Sportabteilung Gebrüder Alsberg Buer spielte gestern gegen die Fußballmannschaft der Firma Freudenberg in Essen. Diese Mannschaft gab keinen Gegner für die Buerschen Leute ab. Am nächsten Sonntag steht die Mannschaft auf dem Platz an der Löchterheide im Rückspiel gegen die Mannschaft Gebrüder Alsberg Mülheim.

Sport in Wattenscheid.

Schwimmvereinigung Wattenscheid.

Wg. **Wasserball.** Am heutigen Montag, 20 Uhr, treffen sich im Bochumer Stadtbad die zweite Wasserballmannschaft des Schwimmvereins Blau-Weiß 96 und die durch ihre in der Sommersaison errungene Wasserball-Bezirksmeisterschaft bekanntgewordene Siebener-Mannschaft der Schwimmvereinigung Wattenscheid zu einem Freundschaftsspiel. Mannschaft und Schlachtenbummler treffen sich um 19.14 Uhr am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid. Die Mannschaft tritt in nachfolgender Aufstellung an:

Farin
Müller II — Repkewitz
Möllhoff
Bennauer — Müller I — Koch

Wasserballsport.

Poseidon Gelsenkirchen siegt in Düsseldorf.

Düsseldorf 09 mit 2:5 (0:4) geschlagen.

WB. Am Sonntag war die Schwimmvereinigung 04 und Poseidon Gelsenkirchen mit seiner ersten Wasserballmannschaft Gast des Düsseldorfer Schwimmklubs von 1909. Die Gelsenkirchener, die mit ihrer kompletten 1. Mannschaft antraten, haben sich in letzter Zeit gut verbessert, während die Düsseldorfer von ihrer Schnelligkeit und Durchschlagskraft viel eingebüßt haben. Während der ersten Spielhälfte gestalteten die Poseidoner das Spiel überlegen. Günther, Balk und Feuerstein sorgten für den 4:0-Vorsprung. Nach der Pause erzwangen die Düsseldorfer ein ausgeglichenes Spiel, sie holten zwei Tore auf, aber Balk konnte kurz vor Schluß den 5. Treffer anbringen. Auf beiden Seiten wurde sehr hart und mit vielen Fehlern gespielt, so daß der Schiedsrichter gezwungen war, eine Unmasse von Straf- und Freiwürfen zu verhängen. Die Gelsenkirchener haben das Spiel auch in dieser Höhe verdient gewonnen.

Deutsche Turnerschaft.

Turnverein Gelsenkirchen-Heßler. Unser Turnbruder Willy Brand, der beim letzten Spiel gegen Schwarz-Weiß Essen einen Schüsselbeinbruch erlitt, liegt im Evang. Krankenhause, Zimmer 12.

Boxsport.

Box-Abteilung F. C. Schalke 04 siegt mit 8:6 Punkten gegen Box-Klub Bottrop.

ö Die Boxabteilung F. C. Schalke 04 hat jetzt einmal eine Pause in seinen auswärtigen Wanderkämpfen gemacht und sich dafür selbst Gäste in sein Heim, die Ausstellungshallen, geladen. So fand am Samstag abend der Retourkampf gegen den Box-Klub Bottrop, der sich in dem ersten Kampf vor Wochen in Bottrop trotz der auf Schalker Seite kämpfenden Ersatzleute geschlagen bekennen mußte, statt. Schalke 04 konnte am Samstag seine damalige Ueberlegenheit bestätigen und dadurch erneut zeigen, daß die Mannschaft auf einer durchaus ernst zu nehmenden Höhe steht. Drei Siege und zwei Unentschieden führten zum Erfolg des Abends.

Die Kämpfe:

Federgewicht: Rogalla (Sch. 04) — Canilla (Bottr.). Bei lebhaftem Schlagwechsel bringt sich der Bottroper unter schwerem Einstecken eben über die Runden. Punktsieg für Rogalla.

Leichtgewicht: Sarnowski (Sch. 04) — Goznitz (Bottr.). Nach kurzem Abtasten und lebhaftem Schlagwechsel geht Sarnowski k. o. Trotzdem Goznitz mehrere Male sogar bis acht zu Boden muß, vermag er das Resultat auf Unentschieden zu stellen.

Weltergewicht: Schöller (Sch. 04) — Adamzik II (Bottr.). Trotzdem es zuerst scheint, als käme Adamzik nach erstem Nachteil wieder auf, muß er in den beiden letzten Runden mehrfach lange zu Boden und sich schließlich ausgiebig lassen.

Jugend-Papiergewicht: List (Sch. 04) — Burger (Bottr.). List zunächst im Vorteil, kann aber später bei schwerem Schlagwechsel nur eben über die Runden kommen. Punktsieg für Burger.

Halbschwergewicht: Wollmann (Sch. 04) — Buckowski (Bottr.). Wollmann hat die besten Siegesaussichten, als ihm in der zweiten Runde ein Genickschlag unterläuft und ihn disqualifiziert.

Fliegengewicht: Nickel (Sch. 04) — Pannek (Bottr.). Nickel wird zu Beginn des Kampfes durch Ueberreichung eines Blumenstraußes zum Geburtstag und zum fünfundzwanzigsten Kampf beglückwünscht. In der ersten Runde ist Pannek im Nachteil, kommt in der zweiten wieder auf, muß jedoch in der letzten Runde mehrmals kurz zu Boden und den Punktsieg an Nickel abgeben.

Mittelgewicht: Niedzolka (Sch. 04) — Adamzik I (Bottr.). Der erwartungsvollste und schönste Kampf des Abends endete mit einem Unentschieden. Die Gegner setzten sich hart zu. Niedzolkas Nase blutete stark, Adamzik mußte in der letzten Runde bis sieben zu Boden, kann aber trotzdem die Wage halten.

Ringen.

Essen-West 03 — Deutsche Eiche Gelsenkirchen 30:9 !!!

WB. Seinen ersten Gauklassenkampf im Kreis 3 des D.A.S.V. bestritt Essen-West 03 mit Deutsche Eiche Gelsenkirchen am Sonnag morgen in Essen. Trotz des hohen Ergebnisses gab es durchweg harte und interessante Kämpfe, die die Essener dank ihres hohen technischen Könnens so sicher an sich bringen konnten. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Den ersten Gang entschieden die Essener mit 15:3, den 2. Gang mit 15:6 Punkten für sich.

Die Kämpfe:

Bantamgewicht: Boywood-Essen — Tulotzki-Gelsenkirchen. 1. Gang: Sieger durch Hüftzug nach einer halben Minute Boywood. — 2. Gang: Diesen Gang entscheidet der Essener nach 2 Minuten durch einen Haltnelson für sich.

Federgewicht: Vogt-Essen — Pels-Gelsenkirchen. 1. Gang: Punktsieger Vogt. — 2. Gang: Vogt Sieger durch Hüftzug nach einer halben Minute.

Leichtgewicht: Fortnagel-Essen — Specka-Gelsenkirchen. 1. Gang: Punktsieger Fortnagel. — 2. Gang: Sieger nach 11 Minuten durch Armschlüssel Fortnagel.

Weltergewicht: Rüter-Essen — Töpfershofer-Gelsenkirchen. 1. Gang: Sieger durch Seldstwurf nach 4 Minuten Töpfershofer. — 2. Gang: Wieder siegt der Gelsenkirchener durch Seldstwurf nach 8 Minuten.

Mittelgewicht: Heinrichs-Essen — A. Ratie-Gelsenkirchen. 1. Gang: Sieger nach Punkten Heinrichs. — 2. Gang: Sieger durch Eindrücken der Brücke nach 3½ Minuten Ratie.

Halbschwergewicht: Peterburs-Essen — Feldhaus-Gelsenkirchen. 1. Gang: Sieger nach 3 Minuten durch Schleuder Peterburs. — 2. Gang: Sieger nach 5 Minuten durch Untergriff Peterburs.

Schwergewicht: Dreesen-Essen — Heitz-Gelsenkirchen. 1. Gang: Sieger durch Armzug am Boden nach 6 Minuten Dreesen. — 2. Gang: Sieger nach 8 Minuten durch Ausheber Dreesen.

Endergebnis 30:9 für Essen-West 03.

Pferdesport.

Noch zwei Trabrennen in Gelsenkirchen.

Die Galopprennbahnen Deutschlands haben ihre Tore für dieses Jahr bereits geschlossen. Auf der Rennbahn in Gelsenkirchen jedoch, der Trabertrainingszentrale des Westens, herrscht noch Hochbetrieb. Der Rennverein Gelsenkirchen hat für den

1. und 8. Dezember, mittags 12 Uhr,

seine letzten diesjährigen Trabrennen angesetzt.

Der Nennungsschluß für die beiden Tage ist, wie stets zum Jahresschluß, ganz vorzüglich ausgefallen. Für die sieben Rennen jeden Tages sind insgesamt 268 Unterschriften, also fast 20 pro Rennen abgegeben worden.

Hier ersteht „L. Z. 128"



Die neue große Zeppelinhalle in Friedrichshafen ist jetzt im Rohbau vollendet. Das westliche Tor geht ebenfalls seiner Fertigstellung entgegen. Bis Mitte nächsten Monats wird die Halle ihrer Bestimmung übergeben werden können. Dann wird mit dem Bau des Luftschiffes „L. Z. 128" begonnen, für dessen größere Ausmaße die neue Halle eigens fertiggestellt wurde.

Ein gut zusammengestelltes Programm verspricht schon jetzt für beide Tage sehr guten Sport. Am 1. Dezember kommt als letzte Zuchtprüfung des Jahres der „Staats-Preis" zur Entscheidung, ein Rennen für 3jähr. inl. Hengste und Stuten, für welches die staatliche Traberzuchtkommission den nambaften Betrag von 3500 RM. an Preisen zur Verfügung stellte. Außerdem erhält der Trainer des Siegers einen wertvollen Ehrenpreis.

Hier wird sich die Elite der westdeutschen Dreijährigen noch einmal dem Starter stellen, um über die für diese Jahreszeit schon sehr lange Distanz von 2500 Meter einen harten Kampf auszutragen. Von den genannten Pferden erwähnen wir nur Miengede, der in Berlin und Hamburg bei 8 Starts 8 Siege erringen konnte, Benker, Dragoman, Facette, Manschette, Rosenblüte, Valencia und Miß W.

Auch die in Hamburg jetzt dreimal erfolgreich gewesene vorzügliche „Marie Watts" wird zu den kommenden Entscheidungen in Gelsenkirchen an den Start gehen.

Der somit zu erwartende außerordentlich interessante und spannende Sport wird gewiß auch viele Anhänger des „Rur"-Galoppsports zum Besuch der schön gelegenen Bahn ein Anreiz sein und dem veranstaltenden Verein zum Jahresschluß hoffentlich noch einen guten Erfolg sichern.

Düsseldorf.

1. Rennen. 1. B. Bauers Neck (E. Weidner), 2. Grimm, 3. Clauswalde. Toto: 132, 23, 14, 20:10. Ferner: Marokkaner, Quedlinor, Eseline, Roberta, Veloria. Hals — 12 La.

2. Rennen. 1. A. Morawezs Maharadja (J. Hochstein), 2. Kalif, 3. Seeständerin. Toto: 42, 18, 15:10. Ferner: Ahnenfürst, Großmut Polybymnia. 6 — 3 La.

3. Rennen. 1. Zimmermanns Maharadscha (H. Holtei), 2. Hilde, 3. Giralda. Toto: 48, 19, 30, 27:10. Ferner: Rambla, Nina, Seppel 2, Lossach, Ajax, Medusa, Scharfenberg, Ritterschaft. Weite — 8 La.

4. Rennen. 1. A. Stocks jr. Brigant (H. Weber), 2. Moselfern, 3. Ingham. Toto: 36, 18, 48, 31:10. Ferner: Mysedor, Harriett, Sankt Anton, Goldelse, Comtesse Isola, Karissima, Zwirns Bruder. 6 — 4 La.

5. Rennen. 1. Ch. Kruwigs Frober Mut (L. Broda), 2. Fähnrich, 3. Sirokko. Toto: 94, 26, 14:10. Ferner: Kipnis, Consul 2. 12 — 20 La.

6. Rennen. 1. W. Horstkottes Flügelmann (E. Weidner), 2. Phönix, 3. Sepp. Toto: 61, 25, 29, 33:10. Ferner: Mozare, Ferima, Ordinaria, Feuermal, Sergeb. 3 — 2 La.

Auteuil.

1. Rennen. 1. L. Blocks Mameluck (J. Michotet), 2. Potgae Bisque 3. Roi Galant. Toto: 507, 86, 28, 21:10. Ferner: Monna Stella, La Serre, Claude de France, Cherry Orange, Bicard, Starting Gate, Northman, Refere, Emoi, Grand Francais, Trivelin 2. 3 — ¾ La.

2. Rennen. 1. Mathe-Dumains Kara Bouroum (W. Riolfo), 2. Bolivar, 3. Casaquin. Toto: 32, 14, 14 19:10. Ferner: Kafar, Master Quack, Tapyrus Macrome, Bouton d'Or. 2 — 8 La.

3. Rennen. 1. de St. Phalles Lilas (W. Hamel), 2. Double Dutch, 3. Rustic. Toto: 15, 13, 23:10. Ferner: Chien Loup, Bricole, Auguste 2, Groenendahl. 4 — 3 La.

4. Rennen. 1. M. de Rivauds Javelot 2 (M. Frühinsholz), 2. Bigorneau, 3. Isolateur 2. Toto: 21, 13, 15, 15:10. Ferner: Amon Ra, Eleveur, Bouchon, Minos. 3 — ½ La.

5. Rennen. 1. M. Gugenheims La Falbetta (E. Dume), 2. Aryan, 3. Suprenant. Toto: 27, 14, 21, 14:10. Ferner: Penelope 3, Dylda, Caroube, Fichet, La Cantiniere. 2¼ — 4 La.

6. Rennen. 1. Mac Cunes Tea for Two (J. B. Le Provost), 2. Fleurac, 3. Good Shot. Toto: 52, 23, 19, 21:10. Ferner: Cocardasse, Laertie, Ma Gigolette, Sepffel, Dark Prince, Diocletien. 4— 3 La.

Kleine Sportnachrichten.

Turfsport. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist der Berliner Verlagsdirektor Georg Koenig einem Schlaganfall erlegen. Im Verlag Koenig erscheinen die bedeutenden Rennsportzeitungen „Union" und „Der Sporn" neben verschiedenen anderen Fachzeitungen. Der Gestorbene unterhielt in früheren Jahren auch einen kleinen Rennstall.

Sie haben nichts zu lachen?

Der Autofahrer wird wegen übermäßiger Geschwindigkeit aufgeschrieben. „Haben Sie denn nicht überall die Tafeln gelesen: „Langsam fahren!"?" brüllt ihn der Polizist an. — „Wie denken Sie sich denn das? Wie soll ich denn das bei 100 Kilometer Geschwindigkeit lesen können?"

*

Mutter: „Aber, Freddy, du sollst doch nicht deine Eisenbahn nach der Küche bringen! Du siehst doch, daß ich gerade Törtchen backe, und daß du störst!"

„Aber, Mutti, wir haben doch gerade hier fünf Minuten Aufenthalt für einen kleinen Imbiß!"

Hauptschriftleiter: Otto Bobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemüller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Fabrik-Reste

und Reste aus unseren Lägern

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Weißwaren, Baumwollwaren, Gardinen

heute und folgende Tage zu spottbilligen Preisen!

Ein überragendes Angebot!

Unterrock-Biber
in grau, schöne mollige Qualität, mit kleinen Webfehlern

Serie I	Serie II	Serie III
0.39	0.49	0.59

Bettuch-Biber
bunt und weiß, gute Qualität, 145/150 cm breit

Serie I	Serie II	Serie III
1.10	1.38	1.65

Wir kauften nach Gewicht!

Große Mengen **Schlafdecken**
mit kleinen Schönheitsfehlern, kamelhaarfarbig, grau, getigert

Serie I	Serie II	Serie III
1.50	1.95	2.45

Große Mengen **Schlafdecken**
mit kleinen Webfehlern, schöne, mollige kamelhaarfarbige und buntgewebte Ausmusterungen, **hochwertige Qualitäten,** volle Größen

Serie I	Serie II	Serie III
3.95	4.95	5.95

Große Mengen **Bettücher**
bunt und weiß, mit kleinen Schönheitsfehlern, in vollen Größen

Serie I	Serie II	Serie III
1.50	1.95	2.50

Große Mengen **Köper-Biber**
gebleicht, in Resten nur Ia. Qualitäten, per Meter

Serie I	Serie II	Serie III
0.45	0.50	0.59

Halb geschenkt

Hemdentuch-Reste
etwas angeschmutzt, darunter viele hochwertige Qualitäten, per Meter

Serie I 80 cm breit	Serie II 130 cm breit	Serie III 160 cm breit
0.28 0.38	0.70	0.85

Nessel-Reste
in großen Mengen, nur gute Qualität., per Mtr.

Serie I	Serie II	Serie III
0.20	0.25	0.35

Beachten Sie unser Spezialfenster: Schlafdecken u. Bettücher!
Sämtliche Reste auf Extra-Tischen ausgelegt.

Hemdentuche durch Dekorationszwecke angeschmutzt, per Meter

80 cm breit	130 cm breit	160 cm breit
0.20	0.40	0.55

K & Co. KATZENSTEIN & C.

Katzenstein & Co.

Das Haus der guten Qualitäten

Gelsenkirchen-Schalke **Schalkerstraße 172-176**

Titanic.

Am Freitag, den 29. November findet die Erstaufführung dieses größten Tonfilmes in deutscher Sprache für Westdeutschland im Apollotheater statt. Es dürfte unsere Leser interessieren, was das „Hannoversche Tageblatt" über die in Berlin stattgefundene Erstaufführung schrieb. Wir geben aus der Kritik folgendes wieder:

Eine leicht nervöse Stimmung liegt über dem überfüllten Haus. Durch die Presse auf Duponts großen Film wohl vorbereitet, erwartet man mit leicht begreiflicher Spannung das Ereignis. Schwarz gähnt die verödete Versenkung des Orchesterraumes zum Balkon herauf. Kein leichtes Stimmen von Instrumenten dringt von da unten, wo sonst die grünumschirmten Lampen freundlich leuchten. Ja, es fehlt etwas von all dem vorbereitenden Drum und Dran der sonst gewohnten Filmaufführung, das Fluidum hier ist heute ein ganz anderes. Etwas Neues, Unbekanntes, Unerwartetes bereitet sich vor.

Während die schimmernden Buchstaben auf der weißen Wand erscheinen, die den Titel des Werkes und seine Schöpfer künden, tönen aus dem Lautsprecher schwere feierliche Klänge, um jedoch bald mit dem Bild überzugehen in die Weisen einer Jazzkapelle, zu deren heiterem Spiel sich elegante Paare drehen. Mit einem Schlage sind wir in der mondänen Atmosphäre, die die Gäste des gigantischen schwimmenden Hotels umgibt: Lebensfrohliches, beschwingtes Treiben der Jugend in der Tanzdiele, nebenan wird gepoliert, und an der Bar genehmigt man sich ein raffiniert gemixtes Tränklein. Leben und leben lassen, das ist hier die Parole.

Wir haben uns überraschend schnell an die Tatsache des Lautsprechers gewöhnt, bemerken nur ganz sachlich-kritisch, daß die oder jene Stimme zu laut und deutlich klingt, als es eigentlich die Sachlage des Räumlichen gebietet. Ganz sacht beschleicht uns ein sonderbar unheimliches Gefühl vor diesen redenden Schatten. Aber bald nimmt uns die faszinierende Handlung derartig gefangen, daß wir von dieser Konzession, die man anscheinend im Interesse des guten Verstandenwerdens im ganzen Hause machen zu müssen glaubte, nicht mehr irritiert werden.

Wenn von diesem Film verschiedentlich gesagt wurde, daß die Geräuschübertragung zu wünschen übrig lasse, so trifft das wohl doch nur bedingt zu. Das Heulen der Schiffssirene, das dauernde Anschlagen der Alarmglocke, das rhythmische Stoßen der Maschine und das Pfeifen der Signalraketen zum Beispiel sind doch ganz ausgezeichnet wiedergegeben. Schließlich muß doch auch mit Rücksicht auf die Hervorhebung dieser oder jener Szene ein die Gesamtwirkung störendes Geräusch gedämpft, ein anderes dagegen betont werden. Der Regisseur hat gerade bei der Abtönung der Geräuscheffekte eine keineswegs leichte Arbeit zu lösen. Es ist eine meisterhafte Leistung. Alle Möglichkeiten aus dem spannenden Manuskript herausholend, verstand Dupont die Wirkung durch Bilder ungeheurer Dynamik derart zu steigern, daß schlechthin keine Möglichkeit besteht, sie echtestem Leben noch mehr zu nähern. Das beweisen besonders die Schreckensszenen auf dem Deck des langsam sinkenden Schiffes, als die Passagiere sich in größter Panik auf die Boote stürzen, nur in Schach gehalten durch die donnernden Rufe der Offiziere, die kräftigen Fäuste der Matrosen und blinkende Revolver. Nicht, daß Dupont durch blitzschnell wechselnde Großaufnahmen, wie die russische Filmkunst es übt, seine Effekte erzielt. Er arbeitet mit dem nahegebrachten Objektiv sehr sparsam, nur dann, wenn es gilt, den einen oder anderen seiner vielen prominenten Darstellermitarbeiter für einen Augenblick durch Großaufnahme herauszustellen, einen seelischen Vorgang zu erklären.

Fritz Kortner hatte ein reiches Feld zur Betätigung seines schauspielerischen Könnens. Sein Thomas bildete den ruhigen Pol in der aufgelösten Umgebung; seiner Beherrschtheit beugen sich die meisten der todgeweihten Männer. Es ist unendlich ergreifend, wie in die Szenen im Salon, da Thomas nach und nach seinen zwar ängstlichen aber keineswegs die Größe der Gefahr ermessenden Bekannten ihr grausiges Schicksal mitteilt, die heiteren Klänge der Schiffskapelle von Deck hineintönen. Noch soll den Passagieren das Entsetzliche ja verborgen bleiben. Wenn die Musik noch spielt, ja, was kann dann schon groß sein?

Und doch nimmt das Unheil unaufhaltsam seinen Lauf. Der Funker sendet aus der vom Wasser überspielten Kabine vergeblich den SOS.-Ruf übers Meer. Woldi (Willy Forst), ein junger Wiener, spielt am Klavier noch ein letztes heiteres Trinklied, Entsetzen und Verzweiflung in den irren Augen. Peter (Franz Lederer) schafft sein junges Weib ins Boot, berichtet dann denen da unten in wirren Worten den Schrecken auf Deck und bricht mit seinen Nerven vollständig zusammen.

Das sind wohl, kurz zusammengefaßt, neben der ergreifenden Szene von der Rettung des kleinen verlassenen Mädelchens durch einen Schiffsoffizier, die eindrucksvollsten Ausschnitte aus dem eminenten Filmwerk.

Das Ende der Tragödie wird mild von Dunkel umhüllt. Wir sehen nur noch die Schicksalsgemeinschaft für die letzten Minuten versammelt. Während des „Vater unser" rauschen die Wogen von allen Seiten in den Saal . . . Der junge Morgen sieht nur das Meer in ruhiger, strahlender Weite.

Wirklich ein ganz großer Film, in jeder Beziehung. Die Zukunft des Tonfilmes scheint nach diesem Beispiel gesichert. G. Fricke.

Aus der Hölle entlassen.

Dreyfuß' Nachfolger verläßt nach 21 Jahren die Teufels-Insel. – Die Tragödie des Leutnants Ullmo. – Gefangener des Opiums und der Liebe. – Die schöne Tänzerin. – Frankreichs größter Skandal nach der Dreyfuß-Affäre.

Eine dreizeilige Nachricht aus Paris meldet die Begnadigung des Benjamin Ullmo, der 21 Jahre auf der Teufelsinsel geschmachtet hat. Niemand kennt heute noch diesen Namen, der seinerzeit in der ganzen Welt berühmt-berüchtigt war: Benjamin Ullmo, der Leunant zur See, der maritime Geheimnisse an Deutschland verriet und in einem großen Spionageprozeß, dem großen Skandal nach der Dreyfußaffäre, zu lebenslänglichem Bagno verurteilt wurde. Ullmo wurde der Nachfolger des Kapitäns Dreyfuß auf der Teufelsinsel, die er jetzt verlassen hat, weil er sich stets ausgezeichnet geführt hat — er ist dazu „begnadigt", den Rest seines zerstörten Lebens in Französisch-Guyana verbringen zu dürfen.

Wie in allen großen Spionageaffären spielte auch in dieser eine Frau die Hauptrolle: „La belle Lison", als gefeierte Tänzerin der Liebling von Paris, wo niemand ahnte, daß sie eins der fähigsten Mitglieder des deutschen Spionagedienstes in Frankreich war. Sie war trotz ihrem französischen Künstlernamen eine Deutsche. Wie sie wirklich hieß, ist niemals bekannt geworden. Ullmo war nicht ihr einziges Opfer; die anderen Verräter, ein General und fünf Ministerialbeamte in exponierter Stellung, zogen es jedoch vor, der irdischen Gerechtigkeit zuvorzukommen. Nur ein paar Menschen in Frankreich wußten um jene maritimen Pläne gegen Deutschland; Ullmo war einer von ihnen, der jüngste und darum für La belle Lison das geeignetste Objekt. Wie ganz Paris war der Leutnant sinnlos in La belle Lison verliebt, und er war nicht wenig stolz, als die schöne Tänzerin nach langer Zeit, in der er sich fast vergeblich bemüht hatte, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ihn zu bevorzugen schien. Dabei bestand der Kreis ihrer Anbeter beinahe ausschließlich aus hohen Offizieren, Diplomaten und Ministerialbeamten. Er liebte leidenschaftlich und glaubte sich wiedergeliebt. Dennoch hatte La belle Lison kein leichtes Spiel; denn Ullmo war sich seiner Verantwortung bewußt und nicht geneigt, sich zwischen zwei Zärtlichkeiten etwas entlocken zu lassen, was er nicht sagen wollte. Also mußte seine Widerstandskraft auf andere Weise geschwächt werden. Die Tänzerin führte ihn in eine der Opiumhöhlen die es damals noch gab. Sie steckte selbst zum Schein eine Opiumpfeife an, und Ullmo mußte das Gleiche tun. So gewöhnte sie ihn langsam an das Gift, denn die Zahl der Opiumpfeifen, die Ullmo rauchte, wuchs von Tag zu Tag; auf diese Weise wurden seine Gesundheit und auch seine Widerstandskraft langsam und sicher untergraben. Bald erlag er der Lockung ihrer Zärtlichkeiten die er nicht mehr entbehren konnte, und die sie ihm nur noch gewährte, wenn er ihre Fragen zu ihrer Zufriedenheit beantwortete. So entriß sie ihm auch das Geheimnis jenes Marineplans, so zwang sie ihn, noch ein Letztes zu tun. Er photographierte den Plan und seine Anlagen und übergab die Kopien der Geliebten. Am nächsten Tag war die Tänzerin aus Paris verschwunden. Der verzweifelte und vom Opium zerrüttete Ullmo beging jetzt die verhängnisvollste Torheit; er ließ die von ihm angefertigten Negative einem Mitglied des Generalstabs für die Summe von 100 000 Mark zum Rückkauf anbieten. Man ging zum Schein auf sein Angebot ein, die Verhandlungen durch Zeitungsinserate geführt, zogen sich monatelang hin, bis Ullmo schließlich in die Falle ging. Auf der Landstraße, unweit Toulon, wurde er verhaftet.

Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu lebenslänglicher Deportation nach der Teufelsinsel. 21 Jahre lang hat er dort als Nachfolger von Dreyfuß verbracht, 21 Jahre in einer Hölle. Jetzt kommt er in ihren Vorhof.

Rheinland-Westfalen.

Detmold, 24. Nov. (Schwerer Verkehrsunfall.) Einen schweren Verkehrsunfall verursachten in Lotde zwei Fortbildungsschüler, die abends auf einem Fahrrade einen abschüssigen Weg mit großer Geschwindigkeit herunterfuhren. Als sie einem Hindernis ausweichen wollten, gerieten sie in eine Gruppe von Waldarbeitern, von denen drei zu Boden gerissen wurden. Der 67jährige Waldarbeiter Wilhelm Eichmann trug einen doppelten Beinbruch davon, zwei seiner Arbeitskollegen erlitten leichtere Verletzungen. Von den leichtsinnigen Radfahrern zog sich der eine nicht unerhebliche Kopfverletzungen zu.

Düsseldorf, 24. Nov. (Falsches Gerücht.) Am Samstag nachmittag waren in Düsseldorf Gerüchte verbreitet, daß ein Arbeiter in der Karl-Antonstraße seinen Sohn erstochen haben sollte. Die sofort von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen ergaben lediglich, daß der in der genannten Straße wohnende Arbeiter B. seine Ehefrau mißhandelt und im Verlauf des Kampfes auch Küchengeschirr aus dem Fenster geworfen hatte. Das Gerücht von dem Todschlag ist durchaus unbegründet.

Bohwinkel, 24. Nov. (Zwischen Puffern zerdrückt.) Auf dem hiesigen Verschiebebahnhof geriet der Hilfswagenmeister Alfred Steffens aus Elberfeld beim Rangieren eines Güterwagens zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde so zerquetscht, daß er nur als Leiche aufgehoben werden konnte. Steffens war verheiratet.

Volkswirtschaftliche Bücherschau.

Sich selbst rationalisieren. Von Dr. Großmann. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstraße 20. 370 Seiten. Ganzleinen: Preis 12 Mark. — Es ist sicher keine zehn Minuten her, sehr verehrter Leser, daß Sie verärgert an irgend einem erwünschten Erfolg zweifelten. Das geht eben allen Berufstätigen so. Da ist es gut, wenn man ab und zu einmal gründlich „aufgemöbelt" wird und sich wieder mit Schaffensfreude füllt. Wie jeder — ob Praktiker oder Wissenschaftler, ob Unternehmer, Angestellter oder Beamter — seinen persönlichen Erfolg bewußt vorbereiten kann, zeigt dieses neue Buch. In klarer Darstellung zeigt Dr. Großmann, der bekannte deutsche Spezialist für die Rationalisierung persönlicher Arbeitsmethoden, wie man Erfolge nicht durch Anstrengung, sondern durch richtiges Denken hervorruft. Er beweist, wie die „Genialität" aller Erfolgsmenschen fast nur auf solcher Vorbereitung beruhte. Wir sehen, wie man sich freimachen muß von den alten Bahnen unserer Denk- und Arbeitsgewohnheiten und wie wir nicht bloß unsere Maschinen, sondern vor allem unsere persönlichen Kräfte rationell anwenden müssen und können. Dann seufzen wir nicht mehr unter der Last unserer Arbeit, sondern gehören zu jenen gesegneten großen Mitmenschen, die Beruf vorankommen will, dem sei das Buch als Führer und Weggenosse sehr empfohlen.

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Ankündigungen.

Städtische Veranstaltungen.

Heute — Montag — Orgelkonzert im Hans-Sachs-Haus. Beginn: 20 Uhr. Es wird ausgeführt von dem Organisten und Lehrer am städt. Konservatorium Anton Nowakowski. Zum Eintritt berechtigen die Vormietekarten für die zweite Konzertvormietegruppe. Das Programm nennt Werke von Buxtehude, Pachelbel, Bach und Reger. Nichtvormieter erhalten Karten zu 0,75 M, 1,25 M, 2,25 M, 3,50 M im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses in der Schauburg Buer am Donnerstag, den 28. November. Beginn: pünktlich 19,30 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Der Liebhaber als Arzt" und „Der Misanthrop" Werke von Molière. Nichtvormietern stehen Karten zum Preise von 1, 2, 3, 4 M im Rathaus Buer, Zimmer 228, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse zur Verfügung.

Hermann Löns-Feier am Donnerstag, den 28. November, in der Stadthalle Beginn: 20,15 Uhr. Programm: Vortrag von Dr. Friedrich Castelle, Münster: ein fesselndes Filmwerk aus der Welt des Dichters: Lönslieder zur Laute von Robert Kothe mit seiner Singschar und Lies Engelhardt dargeboten. Karten zu 1,00 M, 1,50 M und 2,00 M im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer, Zimmer 17 in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am heutigen Montag findet unsere Handarbeitsstunde statt. Anfang 2 Uhr bei Mehring.

Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwesternschaften.

Schwesternschaft Gelsenkirchen. Heute abend 8.15 Uhr Schwesternabend mit Gästen in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Briefkasten.

Ethey 92. 1. Der verstorbene Ehemann wird beerbt von seiner Witwe zu ¼ und von den übrigen Kindern zu ¾. Die Kinder erhalten von dem Anteil von ¾ gleiche Teile. §§ 1924, 1931 B.G.B. 2. Der Nachlaß des unmündigen Sohnes wird in der Weise vererbt, daß die Mutter die Hälfte die Geschwister die andere Hälfte erben. § 1925 B.G.B. 3. Der Erbe haftet auch für die hinterlassenen Schulden. § 1967 B.G.B.

ff. ff. 27. Die Adresse des Stammhauses können wir Ihnen nicht angeben. Sie sprechen deswegen am besten bei der hiesigen Niederlassung vor.

BB. 244. 1. Da müssen Sie sich mit Ihrem Hausbesitzer einigen. Wir können Ihnen nicht raten, ob Sie das zuviel gezahlte Geld abziehen sollen, oder wie Sie es halten. 2. Genau je Monat 0,91 Mark. 3. Es wäre angebracht, sich mit dem Hausherrn über eine Entschädigung für das Halten von Untermietern zu einigen. Es ist gleichgültig, ob die Wohnung früher geteilt war oder nicht, wesentlich ist nur, daß eine Familie dort in Untermiete wohnt. 4. Nein, das kann der Hausherr nicht, was vereinbart ist, muß auch vereinbart bleiben, oder es muß ein anderer Gerichtsbeschluß herbeigeführt werden.

Ein Wunder? — Nein!
Auf ganz natürliche Weise wirken Fay's Sodener Mineral-Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 4½ Uhr meinen lieben Gatten, unseren treuen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Gastwirt

Friedrich Hermannes

im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzunehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Lintfort (Kreis Moers), Gelsenkirchen, Emmerich, Vohwinkel, Soest, Hamm, den 24. November 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. November 1929, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Moerserstraße 116, zum Zentralfriedhof statt.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Freitag vormittag 10.20 Uhr nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- Groß- und Urgroßvater, der **Schreinermeister**

Herr Johann Klotz

Miskämpfer der Feldzüge 66/70/71
Inhaber des Allg. Ehrenzeichens

im Alter von fast 87 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Klotz
Karl Lüttringhaus
Elisabeth Lüttringhaus, geb. Klotz

Duisburg, den 23. Nov. 1929.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Waldfriedhofes in Duisburg aus.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Bekanntmachung.

Wegen auszuführender Bahngleisarbeiten wird die Dessauerstraße bis zur Beendigung der Arbeiten für den Fuhrwerksverkehr und für Reiter gesperrt.

Gelsenkirchen-Buer, den 23. November 1929.

Polizeipräsidium Recklinghausen
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Die Gebührenlisten für Kehrichtabfuhr, Kanalbenutzung und Straßenreinigung für die am 1. August von Gelsenkirchen nach Wattenscheid eingemeindeten Teile Ueckendorf-Süd und Günnigfeld-Nord liegen vom 26. November ds. Js. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf Zimmer 26 des Rathauses offen.

Wattenscheid, den 21. November 1929.

Der Oberbürgermeister.

Tüchtige Stenotypistin mit guten Zeugnissen, sofort gesucht.

Kaufhaus Heimberg, Ueckendorferstr. 96.

Für sofort oder später zu vermieten: **Ecke Zeppelin-Allee und Wittekindstraße** am Stadtgarten eine 2 und 3 hocherrschaftl. Etage von acht Räumen mit Zubehör und Zentralheizung. Baugeschäft Wilhelm Stallmann. Wittekindstraße 27.

Achtung! Achtung! Bevor Sie **Anstreicherarbeiten** verg., ford. Sie unverbindl. meine Preise. Auch schriftl. Anfr. genügt. **Carl Kunz, Malergeschäft,** Am Rosenbügel 3.

FELLE von Hasen, Kanin, Ziegen etc., in glatt gespanntem Zustande, kauft zu höchsten Preisen **COFFLET** Vereinstr. 42

Stühle werden dauerhaft geflochten **Blindenverein** Neumarkt 2 Fernruf 23337

Selbständige **Geschäftsstelle** für Stadt Gelsenkirchen-Buer zu vergeben. Zur Uebernahme sind Mk. 800 erforderlich. Bewerbungen u. F. U. 891 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ringstraße 31 III.

Suche f. 2 Zimmer-Wohn. in bess. Hause (Neubau) geeigneten **Mieter.** Ang. u. F. M. 884 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. :4672

Frdl. möbl. Zimmer (Stadtmitte) in bess. Hause, Heiz., elektr. L., an sol. Herrn zu verm. Hochstr. 3, II.

Moderne guterhelt. **Wurst-Aufschnitt- und Käse-Aufschnitt-Maschine** zu kaufen gesucht. Off. an Postschließfach 215 oder Telephon 21451.

Händler! Hausierer! bietet sich weit höh. Verd., wenn sie ab Fabrik bez. Ford. Sie kostenl. Ang. in Sternzwirn (Riesen) v. d. Nähgarnfabrik **„Westfalia"** Inh. Paul Gabener Gewerkenstr. 33.

4Zimmerwohn. mit allem Zubehör, ruhige Lage, in vornehm. Hause (Neubau) ist sofort zu verm. Ang. u. B. O. 711 an d. Allg. Ztg.

Neubau-Wohnung besteh. aus 4 Zimm., Diele und Bad, sofort zu vermieten. Mannerstr. 28 I. r. Ruf 25776.

Gutgehendes 1406 **Friseurgeschäft** fortzugshalber besonders günstig zu verk. Näh. in d. Allg. Ztg.

Geschäft oder Ladenlokal mit Wohnung sofort od. später zu kaufen gesucht. 23614 Off. u. F. L. 883 an die Allg. Ztg.

2 schöne Pianos (Marken-P.) kräftige Bauart, mod. Ausstattung, billig gegen Raten abzugeben. **Rating,** Hindenburgstraße 5.

Gelegenheitskauf Elegante, schöne **Küche** bestehend aus: Büfett, große moderne Form mit Innenschubkästen u. Kühlraum, Türen a. Klavierband gearbeitet, mit Nußbaumeinlag., große Anrichte überall Kristallspiegelscheiben, Tisch, 2 Stühlen, 1 Fußbank, alles mit Linoleum, 1 Handtuchhalter, komplett **Ausnahmepreis 335.— Mark** abzugeben. **Möbelhaus Finger** Kirchstraße 15. Evntl. Zahlungserl.

Drei fast neue versenkbare **Nähmaschinen** 120, 140, 160 ℳ, stehen zum Verkauf. **Kellermann** Ringstraße 8.

2 guterhaltene **Küppersbusch-Herde** und **1 Kinderwagen** alles wenig gebr., ganz billig abzugeb. **Rosings Möbelhaus** Berlinerstraße 7. Nähe Stadtgarten.

Stempelartikel jeder Art **Stempel-Sturm** Fernruf 22222 Weststr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Hüllen, Band 9, Blatt 43, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke, am 3. Dezember 1929, **vormittags 9,30 Uhr,** an der Gerichtsstelle Overwegstraße 35, Zimmer 73, versteigert werden.

1. Gemarkung Hüllen, Flur Nr. 1, Parzelle 16, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Hofraum, Landgrafenstraße, 1,64 a groß.
2. Gemarkung Hüllen Flur Nr. 1, Parzelle 17, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Gebäudesteuerrolle Nr. 13, a) Autostr. 137, Wohnhaus mit Hofraum, 5,07 a groß, Gebäudesteuernutzungswert 820 Mk.; b) Stall, Gebäudesteuernutzungswert 59 Mk.
3. Gemarkung Hüllen, Flur Nr. 1, Parzelle 687/25, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Garten, Schultenhof, 26 63 a groß, Grundsteuerreinertrag 12.50 Mk.
4. Gemarkung Hüllen Flur Nr. 1, Parzelle 688/23, Grundsteuermutterrolle 43, Wasserstück, i. Garten Schultenhof 8,46 a groß, Grundsteuerreinertrag 0,17 Mk.
5. Gemarkung Hüllen, Flur Nr. 1, Parzelle 693/22, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Garten, Schultenhof, 2,93 a groß, Grundsteuerreinertrag 1,36 Mk.
6. Gemarkung Hüllen, Flur Nr. 1, Parzelle 698/188, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Garten, 27 qm groß, Grundsteuerreinertrag 0,11 Mk.
7. Gemarkung Hüllen, Flur Nr. 1, Parzelle 1659/14, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Garten, Curigsgarten, 06 qm groß, Grundsteuerreinertrag 0,02 Mk.
8. Gemarkung Hüllen, Flur Nr. 1, Parzelle Nr. 1660/15, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Garten, Curigsgarten, 17,63 a groß, Grundsteuerreinertrag 4,83 Mk.
9. Gemarkung Hüllen, Flur Nr. 1, Parzelle 1661/15, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Garten, Garten, Curigsgarten, 7,21 a groß, Grundsteuerreinertrag 2,11 Mk.
10. Gemarkung Hüllen, Flur Nr. 1, Parzelle 1856/26, Grundsteuermutterrolle Nr. 43, Gebäudesteuerrolle Nr. 13, Garten, Schultenhof, 30,32 a groß, Grundsteuerreinertrag 2,32 Mk., c) Gartenhalle, Gebäudesteuernutzungswert 65 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. September 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Wirt Josef Schulte-Curig in Gelsenkirchen-Buer** eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 24. Sept. 1929.

Das Amtsgericht.



Korbmöbel

Einzelteile u. kompl. **Garnituren** nach eigenen Mustern oder Angaben u. Zeichnungen aus Ia. Peddigrohr oder Weiden; ferner **Weidenkörbe, Stuhlreparaturen** jeder Art, alles in bester, preiswerter Ausführung

Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H., Gelsenkirchen, Wannerstr. 306, Telefon 20441

Nächste Ziehung:

Auszahlung noch vor Weihnachten

Große **Rote Kreuz-Geld-Lotterie**

Ziehung 12. bis 14. Dezember 1929

10240 Gewinne u. 1 Prämie im Betrage von

200000 RM
HÖCHSTGEWINN
100000 RM
1 HAUPTGEWINN
75000 RM
1 PRÄMIE
25000 RM
1 HAUPTGEWINN
10000 RM
usw. usw.

Bar ohne Abzug **Lose à 3.30 RM.** zu haben bei

Degenhard Georgshaus Lotteriezentrale Gelsenkirchen

Wäscherei Frauenhülfe Fernruf 261 89

Luitpoldstr. 28, Bismarckstr. 167 Bochumerstr. 119, Margaretenstr. 1

Hauswäsche feinste Ausführung. Schonende Behandl. ohne Chlor ia. Referenzen aus allen Kreisen

20 Pfd. trocken gewogen, gewaschen und gebleicht 3.60 Mk.
15 Pfd. schrankfertig . . . 4.50 Mk.
Oberhemd . . 60 Pfg., Kragen . . 16 Pfg.
Bote holt und bringt kostenlos.

Damenhüte werden nach den neuesten Modellen **in 3 Tagen gereinigt, gefärbt u. umgeformt**

Raphael, Schalker Straße 11, Tel. 23296

Bekanntmachung.

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in Gelsenkirchen, Bochumerstraße 9, nunmehr jeden Dienstag von 9—11 Uhr vormittags zu sprechen bin.

Es kommen insbesondere Nervenleiden oder Art, rallsucht, seel. Leiden Magen- Darm- und Nierenleiden zur Behandlung — Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Grippe und deren Folgen, Lungenleiden, Asthma, Tuberkel, Wassersucht, Rheuma, Kopfschmerzen Schwindel Kropf Galle steine, Haarausfall usw. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf reiche Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Urinuntersuchung bezw Urinschau usw. — Urin mitbringen.

HR. SCHRÖDER
Magie — Homöopathie
Bundesleiter vom Kräuterheilbund Dortmund-Bielefeld.

Sprechstunden halte ich jetzt jeden Dienstag von 9—11 Uhr vormittags.

Wer an Epilepsie (Krämpfe) leidet, wird mit ganzer Kraft seiner Seele die Heilung herbeisehnen. Nur solche Kranke werden meine übergroße Dankbarkeit verstehen, die ich Herrn Schröder für seine Hilfe, welche er mir zuteil werden ließ, entgegenbringe. Mein Glück wird vollständig sein, wenn diese Zeilen von vielen Kranken gelesen werden, um Ihnen Wegweiser zu werden.

Paprotni, Hombruch b. Dtr.

Schauburg -Theater — Gelsenkirchen
Telephon 27680

Heute Montag unwiderruflich zum letzten Male



Hauptdarsteller: **Gerda Maurus, Willy Fritsch**
Manuskript: **Thea v. Harbou**
Regie: **Fritz Lang**
3 Vorstellungen
3.00 5.40 8.00 Uhr.
Jugendliche zugelassen.

EIN FILM VON FRITZ LANG

Ab morgen Dienstag u. a.
DOLORES COSTELLO in
Die 11fache Witwe
Sowie: **Das übrige, neue Programm.**

Großer öffentl. Lichtbilder- u. Experimental-Vortrag

am Dienstag, den 26. November 1929, abends 8¼ Uhr, im kleinen Saal des Bahnhofs-Hotel über

Hochfrequenz- oder Violett-bestrahlung im eigenen Heim

Aus dem Inhalt:

Ueberzeugende Bewe'sführung der sogenannten **„Wunderkuren von Gallsbach".** Wie erklärt sich die Neonstab Diagnose? (Praktische Vorführung.) Auf welche Art läßt sich bei Gicht, Neuralgien, Nervenleiden, Asthma, Katarrhen, Herz, Magen, Leber, Nieren, Darm- und Hautkrankheiten diese Methode mit den bekannten großen Erfolgen anwenden. Berichte von Aerzten und Patienten. Ueberraschende Erfolge vieler Kranker. Referent: A. Hans Hölterhoff, München.

Kein Kranker oder Gesunder versäume diesen wichtigen Vortrag, der jedermann wissenswerte Aufklärung bringen wird.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Jugendliche haben keinen Zutritt!



PLAKATE ein- und mehrfarbig, Linol- und Bleischnitt durch **Buchdruckerei Carl Bertenburg**

Treff-RHEINGOLD-DIELE Gladbeck
der guten Gesellschaft * Tägl. Konzerte

Gelegenheits-Kauf! Elegantes, schönes **Speisezimmer** echt Eiche, bestehend aus: Büfett, 180 cm mit Nußbaum-Einl. Marmorschieber, Silberkästen, modernem Vitrinenaufsatz, gr. Kredenz, schwerem Ausziehtisch, 4 echt. Rindlederstühlen, alles m. Barockfüßen, komplett für den Ausnahmepreis **von 585.- Mark** abzugeben. **Möbelhaus Finger** Kirchstraße 15. Evtl. Zahlungserl.

Hohe Preise zahlt nur **Issler** für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73, Tel. 23478 Bess. abgeschlossene.

Billige Möbel 1 Jahr gebraucht, **1 Küche,** besteh. aus Büfett, Anrichte, Tisch und 2 Stühlen, **1 mod. Herd mit Kohlenwagen, 1 2tür. Kleiderschrank 2 Bettstellen** mit Auflagen, pass. zum Kleiderschrank. **Möbelhaus Lammert** Bismarckstr. 204.

Moderne 1107 **Puppenwagen** bei kleiner Anzahlg. und geringer Ratenzahlung erh. Sie im **Möbelhaus Weidberg** Hochstraße 70.

Geld in jeder Höhe, gegen Sicherh., auch Möbel sowie 1. Hypotheken zu 9 Prozent ohne Vorkosten durch Heinr. Kächling, Overhofstraße 77, Ecke Herdstraße.

NUR Rufnummer 216 41 bei Aufgabe von Anzeigen **wählen!**

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.

Montag, 25. Nov., 20 bis 23 Uhr: Undine.
Dienstag, 26. Nov., 20 bis geg. 23 Uhr: Wallensteins Tod.
Mittwoch, 27. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Mona Lisa.
Donnerst., 28. Nov. 20 bis geg. 22,15 Uhr: Jugend.
Freitag, 29. Nov., 20 bis gegen 23 Uhr: Der Waffenschmied.
Samstag, 30. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold.
Sonntag, 1. Dez., 15,30 bis geg. 17 Uhr: Wir fahren zum Weihnachtsmann. — 20 bis gegen 22 Uhr: Neues vom Tage.

Burgwalltheater.

Sonntag, 24. Nov., 11 bis gegen 13 Uhr: Vortrag: „Amerikanisches und russisches Theater", hierauf „Bußgang". — 20 bis geg. 22,15 Uhr: Jugend.
Montag, 25. Nov., 20 bis geg. 22.15 Uhr: Jugend.
Dienstag, 26. Nov., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Zigeunerliebe.
Mittwoch, 27. Nov., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Zigeunerliebe.
Donnerst., 28. Nov. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die lustige Witwe.

Stadttheater Duisburg.

Montag, 25. Nov., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Oktobertag.
Dienstag, 26. Nov., Geschlossen.
Mittwoch, 27. Nov. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Erdgeist.
Donnerst., 28. Nov. 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Jüdin.
Freitag, 29. Nov., 19,15 bis gegen 23 Uhr: Undine.
Samstag, 30. Nov., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Der Schauspieldirektor, — Der Toreador.
Sonntag, 1. Dez., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Jedermann.
Montag, 2. Dez., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Wie es euch gefällt.
Dienstag, 3. Dez., Geschlossen.



Fachgeschäft für Büro-Einrichtungen Gelsenkirchen Klosterstraße 13.

Inserieren bringt Gewinn

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Die Totengedächtnisfeier.

Totensonntag! Er hat eine innere Verbundenheit mit der Natur, die ebenfalls ihr Trauergewand angelegt hat, so wie die vielen Menschen, die hinauspilgerten zu den Gräbern ihrer Lieben. Schier endlos sind die Reihen der Gräber, die mit Hilfe liebevoll gedenkender Herzen ihr Feiertagsgewand angelegt haben. Groß ist die Zahl derer, die diese Reihen entlangschreiten, und deren Inneres heute einen harmonischen Gleichklang gefunden hat mit dem düsteren Gesicht der Natur, das sie gerade heute so gut verstehen. Glockengeläut vom Sturm zerrissen, tönt hinüber zur Ruhestätte der Toten. Inmitten des Friedhofes hat sich die große Trauergemeinde versammelt, ernst und feierlich. Mit dem Liede „Jesus meine Zuversicht" wird die Feier eingeleitet. Dann spricht Pfarrer Bonne von dem Gedächtnis der Toten, die in der Heimaterde ruhen und auch derer, die fern der Heimat in fremder Erde ihr Heldengrab gefunden haben. Er spricht von den vielen Leidtragenden, denen er das Bibelwort zuruft: „Selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden." Feierlich tönt der Gesang in den stürmischen Novembertag „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende." Dann beschließt ein stummes Gebet würdig die Weihestunde der Toten. (wg)

Der ostpreuß. evgl. Arbeiterverein Höntrop und Umgegend hielt im Vereinslokale Pelka seine Monatsversammlung ab, die Vorsitzender Ehlert leitete. Den Bericht über die Bundestagung evgl. Ost- und Westpreußenvereine in Wanne erstattete Kordaß. — Die für die Weihnachtsbescherung zu erhebenden Sonderbeiträge werden in den nächsten Tagen durch den Vereinsboten bei den Mitgliedern angefordert. Die Weihnachtsfeier findet am 1. Weihnachtstage nachmittags um 5 Uhr, in der sonst üblichen Weise im Vereinslokal Pelka statt. — Im Anschluß an die Versammlung wurde ein Lichtbildervortrag durch Jungscharleiter Habicht über „Der Weg zu Gott" gehalten, der einen starken Eindruck bei den Zuhörern hinterließ. (Wa)

Der Schrebergarten-Verein Centrum-Morgensonne hielt bei Meier seine Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Barmeier leitete. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Um die ständigen Klagen der Schuttplatzanlage endlich zum Verstummen zu bringen, wurde beschlossen, diese Anlage in Zukunft nur Dienstags und Freitags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags den Mitgliedern zur Benutzung freizugeben. Einige Vorstandsmitglieder erklärten sich bereit, die strenge Durchführung dieses Beschlusses zu überwachen. Gegen Mitglieder, die gegen diese Anordnung verstoßen, soll in Zukunft unnachsichtlich vorgegangen werden. Um den Fuhrlohn bei der Entleerung des Schuttplatzes zu sparen, beschloß die Versammlung ferner, die Entfernung des Schuttes durch invalide Vereinsmitglieder vornehmen zu lassen, und zwar so daß die brennbaren Gegenstände verbrannt und die entfallende Erde gleich wieder im Garten verteilt werden. Wegen des Weihnachtsfestes soll die Dezember-Versammlung ausfallen. (Wa)

Stadt Wanne-Eickel.

Am Grabe unserer Lieben.

Der nasgraue Totensonntag konnte den Zustrom zu den Friedhöfen in keiner Hinsicht hemmen. In stummem Gedächtnis weilte man an den festlich geschmückten Gräbern der Heimgegangenen. Einem alten Brauche gemäß pilgerte die Gemeinde Wanne-Süd zu dem Gottesacker auf Eickeler Gebiet. Pfarrer Keinath wußte in packenden Worten der Dahingeschiedenen zu gedenken. Auf dem Friedhof in Wanne gedachte Pfarrer Winter recht feierlich der Toten. Auch der Heldenfriedhof hatte eine große Schar Angehöriger angezogen. Unter den alten knorrigen Eichen liegen sie, die ihr Heldenblut für ihr Vaterland geopfert haben. Und auch die Helden der Arbeit, die Opfer von dem Grubenunglück im Jahre 1917 auf Pluto-Wilhelm, redeten eine eindeutige Sprache, wie der Mensch schwach und arm ist, wie der Schnitter Tod unaufhaltsam reiche Ernte hält. In Grange leuchtete auch am Kirchlein der festlich geschmückte Gottesacker. In der Kirche selbst gab es unter Mitwirkung des Kirchenchors eine Feierstunde, in der Pastor Brenne gemahnte, schon jetzt sich auf sein letztes Stündlein vorzubereiten. In Eickel gab man dem Tag dadurch besondere Bedeutung, daß man in der Kirche eine musikalische Feierstunde seitens des Kirchenchors veranstaltete. (Ae)

Ein Meineidsprozeß.

Ein 65jähriger Angeklagter wegen Meineides zu Zuchthaus verurteilt.

tp. **Wattenscheid, 24. November.**

In der letzten Sitzung des Bochumer Schwurgerichtes war der Invalide Heinrich Endemann von Wattenscheid, im Jahre 1864 geboren, wegen Meineides und seine Ehefrau wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung angeklagt. Der Prozeß hatte

einen unschönen Hintergrund.

Endemann, der nach dem Tode seiner ersten Ehefrau vor einigen Jahren seine Haushälterin Charlotte Balewski heiratete, geriet mit seinen Kindern, insbesondere mit seiner verheirateten Tochter, der Frau Kaufmann Bracht, in Streitigkeiten, die schließlich eine ungewöhnliche Schärfe annahmen. Eine auswärtige Firma hatte auf Grund eines Zivilgerichtsurteils gegen Endemann eine Pfändung erwirkt. Gepfändet wurde ein Warenschrank, ein Vertikow, eine Kommode und zwei Nachtkonsolen. In einer Interventionsklage brachte die damalige Haushälterin Balewski eine eidesstattliche Versicherung bei, in der sie behauptete, daß die gepfändeten Sachen, insbesondere das Vertikow und die Kommode ihr Eigentum seien, die sie beim Einzug in das Haus des Endemann mitgebracht habe. Endemann beschwor vor dem Amtsgericht Wattenscheid, daß Vertikow und Kommode Eigentum der Balewski, seiner jetzigen Ehefrau, sei. Die Anklage stand auf dem Standpunkt, daß sowohl die Aussage des Endemann, wie auch die eidesstattliche Versicherung der Balewski falsch sind. In der Verhandlung vor dem Schwurgerichte blieben beide Angeklagten bei ihren früheren Aussagen. Es traten aber eine Reihe Zeugen auf, die einmal bekundeten, daß die betreffenden Möbel sich vor dem Einzug der Balewski im Hausstand des Endemann befunden haben, daß die Balewski in ihren früheren Wohnungen zu Bochum kein Vertikow und Kommode besessen und daß sie auch solche Möbel nicht in das Haus des Endemann mitgebracht hat. Dies bekundeten einmütig alle Personen, die beim Einzug der Balewski geholfen haben. Der Schwiegersohn des Angeklagten Endemann, der Kaufmann Bracht, hat die betreffenden Möbel schon vor dem Jahre 1924 in der Endemannschen Wohnung zu Lebzeiten der ersten Ehefrau gesehen. Frau Bracht, die Tochter des Endemann, erklärte, daß man die Kommode schon zur Zeit der ersten Ehe im elterlichen Hause besessen und daß das Vertikow kurz nach dem Tode der Mutter lange vor dem Einzug der Balewski angeschafft worden sei. Der größte Teil der Entlastungszeugen der Angeklagten drückte sich mehr unbestimmt aus. Nur eine Zeugin, eine Bekannte der Angeklagten Balewski, wollte sich erinnern, daß sie bei ihren Besuchen die beiden Möbel in der Bochumer Wohnung der Balewski gesehen habe. Frau Endemann wandte ein, sie habe vor einigen Jahren von einem früheren Liebhaber, der nach Amerika ausgewandert sei, eine beträchtliche Dollarsumme zugeschickt bekommen, mit der sie sich eine ganze Möbelausstattung zugelegt, darunter auch die Kommode und das Vertikow. Eine Schwester ihres früheren Liebhabers in Bochum hat von ihrem eigenen Bruder nur einen Dollar seinerzeit zugesandt bekommen. Die Anklage bestreitet, daß diese Angabe der Angeklagten Endemann auf Wahrheit beruht.

Das Gericht verurteilte

Endemann mit Rücksicht auf sein hohes Alter zu der geringstzulässigen Strafe von einem Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Ehefrau Endemann zu 6 Monaten Gefängnis. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß sowohl die geschworene Aussage des Endemann, wie auch die eidesstattliche Versicherung seiner Frau falsch sei. Als Triebfeder wurde die Angeklagte Ehefrau Endemann angesehen.

Kanarienausstellung.

Austragung der Stadtmeisterschaft.

Der Samstag begonnenen bis einschließlich heute dauernden Vogelschau gab die zahlreiche Teilnahme auswärtiger Züchter aus Gelsenkirchen, Buer, Bochum usw. besonderes Gepräge. Die Prämierung der Tiere erfolgte durch den ausstellenden Verein „Verein für Vogelschutz und Kanarienzucht, Kanaria". Die Ergebnisse waren folgende:

Jungzucht: Knauer-Essen 330 Punkte, 1. Ehrenpreis (goldene Medaille); Blümel-Eickel, 321 Punkte, 2. Ehrenpreis (1. Stadtmeister); Meier-Wanne, 318 Punkte, 3. Ehrenpreis (2. Stadtmeister); Brauer-Essen, 309 Punkte, 4. Ehrenpreis; Grobe-Eickel, 297 Punkte, 5. Ehrenpreis (3. Stadtmeister); Lindemann-Wanne, 291 Punkte, 6. Ehrenpreis; Sowa-Buer, 288 Punkte, 7. Ehrenpreis.

Allgemeine Klasse: Lindemann-Wanne, 312 Punkte, 1. Ehrenpreis (silberne Medaille); Müller-Haltern, 309 Punkte, 2. Ehrenpreis; Jung-Eickel, 306 Punkte, 3. Ehrenpreis; Welt-Gelsenkirchen, 303 Punkte, 4. Ehrenpreis.

Stadtmeister im Singen: Blümel-Eickel, 321 Punkte (goldene Medaille); Meier-Wanne, 318 Punkte (silberne Medaille); Grobe-Eickel, 297 Punkte (silberne Medaille).

Vereinsklasse: Blümel-Eickel, 321 Punkte (goldene Medaille). (Ae)

Damen-Abend. Der Theaterverein „Immer lustig" bescherte im Kurhaus seiner Anhängerschaft eine Aufführung, die in jeder Hinsicht den gestellten Anforderungen entsprach. „Die Allerseelennacht", ein Drama in 4 Aufzügen von Friedrich Schare, kam in einer Form über die Bretter, die imponierte. Spiel, Bühnenaufmachung und Organisation ließen keinen Wunsch offen, so daß das volle Haus am Schlusse nicht mit verdientem Beifall zurückhielt. (Ae)

Evangel. Arbeiter- und Bürgerverein Röhlinghausen. Die trotz des schlechten Wetters gut besuchte Monatsversammlung wurde vom ersten Vorsitzenden, Kameraden Fischer, geleitet. Nach Zahlung der Beiträge wurde beschlossen, das Weihnachtsfest am ersten Feiertage im Vereinslokal zu feiern; die Vertrauensleute werden in den nächsten Tagen die Kinderzahl feststellen. Eine Sammlung dafür wird nicht veranstaltet. Ferner sollen im Januar im evgl. Gemeindehause Sprech- und Aufklärungsabende stattfinden. Kameraden, welche einen dieser Abende durch einen Vortrag belegen wollen, müssen sich bis zur nächsten Versammlung beim Vorsitzenden melden. Eine rege Aussprache entstand über Aenderungsanträge betr. die Hilfe am Grabe. (br.)

Gedächtnisfeiern in Röhlinghausen. Aus Anlaß des Totenfestes fand gestern morgen ein Festgottesdienst statt, in welchem der evgl. Männerchor mitwirkte. Am Nachmittag besuchte eine kaum zählbare Menge den Friedhof, wo der Posaunenchor Choräle zu Gehör brachte. Auch die liturgische Abendfeier wies einen sehr starken Besuch auf. Hier sang der Jungmädchenverein unter Leitung von Lehrer Liesegang. (br.)

Kray.

Vom Totensonntag.

In der evangl. Gemeinde herrscht in letzter Zeit ein recht erfreuliches Aufblühen und Zusammenhalten; das Gotteshaus ist an den Sonntagen fast immer voll belegt, auch der Besuch der kirchlichen Veranstaltungen in der Jugendhalle war immer erfreulich. Am gestrigen Totensonntag war im Hauptgottesdienst, wo der Kirchenchor mitwirkte, die Kirche überfüllt. Nach dem Gottesdienst fand auf den beiden evangelischen Friedhöfen eine kurze Gedenkfeier statt, wobei der evangl. Frauenchor sang; auch hier hatten sich Tausende von Menschen eingefunden. Nachmittags fand in der Kirche ein liturgischer Gottesdienst statt, unter Mitwirkung des Kirchenchores; trotz des schlechten Wetters war der Besuch gut. — Die Versammlung des evgl. Arbeitervereins wurde beschränkt, und die Tagesordnung bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die Mitglieder, welche noch mit Beiträgen im Rückstande sind, können sie bis zum 1. Dezember beim 1. Schriftführer Schäfer, Hubertstraße 7, zahlen; ab 1. Dezember werden sie mit 30 Pfennig Aufschlag einkassiert. (ch)

Totenglocke. Wohl die älteste Bürgerin Krays, die 93 Jahre alte, bei ihrer Tochter, Kraystraße 7, wohnhafte Oma Großmann, die vor 14 Tagen bei deinem Fall in ihrem Schlafzimmer einen Oberschenkelbruch erlitt, ist gestern plötzlich gestorben. (ch)

Eine orthopädische Sprechstunde für die Mitglieder des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten ist heute von 18 bis 20 Uhr im Lokale Wächter, Leitherstraße. (ö)

Die Steuerkarten für das Kalenderjahr 1930 werden ab Mittwoch den Arbeitnehmern zugestellt. Diejenigen, die bis zum 7. Dezember nicht in den Besitz einer Steuerkarte gelangt sind, können sie von diesem Tage ab in den zuständigen Dienststellen abholen. (ö)

Hohes Alter. Zwei Mitbürgerinnen unserer Stadt können auf ihren 80. Geburtstag zurückblicken. Es sind Frau Wwe. Klara Schmülling, Schulstraße 18, und Frau Wwe. Morgenroth geb. Stupanski, Leitherstr. 5. Herzlichen Glückwunsch. (Az)

Evangl. Gemeinschaft. Am Dienstag abend 8 Uhr: Bibelbesprechungsstunde. (ö)

Katernberg.

Silberhochzeit. Die Eheleute Gustav Glania und Frau Luise geb. Jarzik, Katernberg, Kraspothstraße 53, feiern am heutigen Montag, 25. November, das Fest der silbernen Hochzeit. Die Eheleute Glania sind seit 25 Jahren Abonnent der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung". Unseren herzlichsten Glückwunsch. (Az)

Rundfunk

Montag, 25. November.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. Agnus Dei und Benedictus aus der G-dur-Messe — Schubert
Philharmon. Chor, London. Leitung: Coates (Electrola E J 365)
2. a) Melodie — Rubinstein-Popper
Arnold Földesey (Cello)
b) Ungarischer Tanz — Brahms-Joachim
Josef Wolfsthal (Violine)
(Electrola E G 233)
3. Fantasie aus der Operette „Der Zigeunerbaron" — Strauß
Dajos Bela und sein Orchester
(Odeon O—6656)
4. a) Frühlingsrauschen — Sinding
b) Walzer cis-moll — Chopin
Kläre Larell (Klavier)
(Odeon O—2690)
5. a) Ein wandernder Geselle, Volkslied — Kienzl-Sallet
b) Kamerad, komm, Lied — Klughardt
Berliner Lehrergesangverein, Ltg.: Rüdel (Grammophon 19 885)
6. Tölzer Ländler, Ländler-Kapelle Ltg.: Bädel (Grammophon 20 820)
7. Gold und Silber — Lehar
Streichorchester
Ltg.: Snaga (Grammophon 21 723)
8. Hoch Heidecksburg, Marsch — Herzer
Reichswehrkapelle, Leitung: Hadenberger (Homocord 4—2697)

10.15—11.10 **Schallplattenkonzert** (Electrolaplatten)
11.15—11.55 **Schulfunk für Volksschulen**
Eine Stunde Bürgerkunde: Der Produktionsprozeß (Uebertragung aus der Braunkohlengrube Gewerkschaft Hürtherberg)
12.10 **Mechanische Musik** (Electrolaplatten)
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
Solisten: Molenbusch (Oboe), Wielsch (Klavier)
1. Vivat Hungaria (Ungarischer Marsch) — Linka
2. Ein Liebesmärchen, Walzer — Raef
3. Ouvertüre zur Operette „Tantalusqualen" — Suppé
4. Melodien a. d. Oper „Iolantha" — Tschaikowski
5. Ein Kränzlein Bagatellen für Oboe und Klavier — Haas
Ernst Molenbusch / Walter Wielsch
6. Kinderlieder, Suite — Blech
7. Entzückung, Melodie / Venedig, Gondellied — de Taeye
8. Streiflichter, Potpourri — Morena
Flügel: Bechstein
14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Els Vordemberge: Kinderspielstunde**
Ein lustiger Nachmittag mit Onkel Berlit
16.05—16.25 **Frauenstunde.** Else Giese M. d. L.: **Jugenderziehung im 20. Jahrhundert: II. S. A.**
16.30—16.55 **Lebende Dichter:**
Paul Zech: Neue Balladen von den wilden Tieren
16.55—17.30 **Rektor Simon: Jugendfunk**
1. Von fremden Ländern und Völkern: Willi Schäferdiek: Was ein deutscher Junge auf seiner Ferienreise durch Frankreich erlebte
2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Eine Adventsampel
17.30—18.40 **Nachmittagskonzert**
Mitwirkende: Eugen Hey (Gitarre und Gesang), die Kammermusiker Otto Schneeberg (Flöte), Fritz Geistfeld (Geige und Bratsche), Ernst Eigen (Cello) vom Städtischen Orchester Bochum
1. Serenade für Flöte und Gitarre — Carulli
2. Lieder zur Laute — Schneider-Bochum
(Erstaufführung)
a) Die Nachtigall
b) Schlagende Herzen
c) Lied
3. Notturno in a-moll, für Flöte, Geige und Gitarre — Carulli
4. Lieder zur Laute — Schneider-Bochum
(Erstaufführung)
a) Schließe mir die Augen beide
b) An die Entfernte
c) Im Volkston
5. Quartett in G-dur, für Flöte, Gitarre, Bratsche und Cello — Schubert
Gemäßigt / Menuett / Langsam und erhaben / Zigeunerweise / Thema mit Variationen
18.30—18.50 Ulrich Graf von Reischach: **Das Schicksal der südamerikanischen Indianer**
18.15—19.40 Lektor Dr. Beinhauer / Carmen Mueller-Zulaika: **Spanische Unterhaltung**
19.40—20.00 **Elternstunde**
Weihnachtsvorfreude: Eine Plauderei für Eltern von Dr. H. Steffens
20.00 **Abendmusik**
des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
1. Polonäse D-dur — Moszkowski
2. Vibrationen, Walzer — Strauß
3. Frühlingstau auf Schumanns Grab, Fantasie — Urbach
4. Tanz der Rosenelfen — Moszkowski
5. Ballettsuite aus „Sylvia" — Delibes
6. Venezia-Marsch — Fabiani
21.00 **Der Mensch Reger**
Sein Leben, seine Dichtung, seine Musik
Vortragende: Frank Warschauer, Ernst Hardt
Anschließend: **Letzte Meldungen,** Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend: **Funkwerbung:** Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: **Nachtmusik und Tanz.**
Leitung: Eysoldt

Der große

Nikolaus-Verkauf

geht weiter!



Beim Einkauf von 3.- Mk. eine große

Nikolaus-Tüte

gefüllt mit Äpfeln, Nüssen, Spekulatius, Pfeffernüssen

vollständig gratis.

HEYMANN

NACHF., am Bahnhofsvorplatz

TEE GREWER

Ostfriesische Mischung

fein u. ergiebig 100 Gr. Pak. Pf. 80

Heinrich Grewer, Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11, Buer, Marienstr. 12

Warum waschen Sie noch mit der Hand?

Bei unseren billigen Preisen lohnt es sich nicht mehr!

Waschmaschinen . . . . . ab 38.-
Wassermotormaschinen . . ab 78.-
Heiß- u. Kaltwringer . . . . ab 15.-
Wäschemangeln (Stehmangeln) mit schwerem Eisengestell . . . . ab 55.-

— Auf Wunsch Zahlungserleichterung —

Waschmaschinen-Zentrale

Alleinverkauf der glänzend bewährten Fortschritt-Waschmaschinen.

Gelsenkirchen, Alter Markt 2 (neben dem Stadtkeller) — Buer, Essenerstr. 33

Das bessere **BIELING-PIANO** aus eigener Fabrik

jetzt **Bochumerstraße 27.**

Miele

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen

350 qm Ausstellungsräume

Größte Musterschau im ganzen Bezirk

Besuch unbedingt lohnend

KAMPHAUS

G. m. b. H.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert — Plakatdruckerei Carl Bertenburg, Wildenbruchstr. 27, Fernsprecher 21641

Nur Florastraße 4

(dem Gaswerk gegenüber an der Wiese) und Buer, Lucia-Gasse 7, bei Halbeisen, hinter Althoff.

Frauen, bedeutend

verbessert sind die echten, rühmlichst bekannten Original-Kampmann's Patent-Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Wenn Sie Preise, Leistungen und alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur im Fabriklager bei Kampmann. Bis 10 Monate Ziel und länger. Mehr als 30 jährige Erfahrung. Fachmännische Beratung. Einzigstes größtes und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinenbranche, das von alten Fachleuten geführt wird. Die am Lager befindlichen Herde und Gasherde sind erstklassig. Der Backkasten ist bedeutend vervollkommnet. Besichtigung frei.



sauberer und ohne viel Anstrengung. Kommen Sie zu einer zwanglosen Vorführung unserer Waschmaschinen, Wringer, Wassermotoren.

Große Auswahl in Herden, Öfen, Kaminen

Billige Preise / Bequeme Zahlungsweise

Das Fachgeschäft für die Hausfrau

Schulte & Kampmeyer

Gelsenkirchen-Bahnhofstr. 8 am Neumarkt. Tel. 25966

Städtische Veranstaltung.

Gelsenkirchen-Buer.

Montag, 25. Nov., 20 Uhr, im Hans-Sachs-Haus:

Orgelkonzert Anton Nowakowski, Essen

Werke von J. S. Bach, Dietr. Buxtehude, Joh. Pachelbel, Max Reger. Gültig sind die Vormietekarten für die 2. Vormietegruppe. Tagespreise 3,50 M, 2,25 M, 1,25 M, 0,75 M.

Donnerst., 28. Nov. 19,30 bis 22,15 Uhr Schauburg Buer: Gastspiel des Schauspielh. Düsseldorf „Liebhaber als Arzt" und „Misanthrop" von Moliere. 3. Vormietegastspiel Tagespreise: 4 M, 3 M, 2 M, 1 M. Karten für beide Veranstaltungen im städtisch. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Stadttheater Bochum.

Montag, 25. Nov., 16 bis gegen 19 Uhr: 2. Schülervorstellung: „Der Freischütz". Dienstag, 26. Nov., 19,30 bis geg. 22 Uhr: In Gegenwart des Dichters Westdeutsche Erstaufführung: C. 9. „Florenza". Drei Akte von Thomas Mann. Einführend: Der Dichter über sein Werk. Mittwoch, 27. Nov., 20 bis gegen 23 Uhr: Weiß. Ring 3: „Der fliegende Holländer". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Donnerst., 28. Nov. 20 bis geg. 22,30 Uhr: A. 9. „Erdgeist", Tragödie in 4 Aufzügen von Frank Wedekind. Freitag, 29. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: D. 8. und Bühnenvolksbund Serie G: „Agnes Bernauer". Ein deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Fr. Hebbel. Samstag, 30. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: B. 8. „Florenza". Sonntag, 1. Dez., 19 bis 22,30 Uhr: Außer Vormiete: „Carmen". Oper mit Ballett in 4 Akt. v. G. Bizet. Montag, 2. Dez., 19,30 bis gegen 22,45 Uhr zum ersten Male: A. 10.: „Der Vogelhändler", Operette in 3 Aufzügen von Carl Zeller.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Montag, 25. Nov., 19,30 bis 22,15 Uhr: Zar und Zimmermann. Dienstag, 26. Nov., Keine Vorstellung. Mittwoch, 27. Nov., 19,30 bis 22,15 Uhr: Zar und Zimmermann. Donnerst., 28. Nov. 19,30 bis 22 Uhr: Die Jüdin. Freitag, 29. Nov., 19,30 bis 21,50 Uhr: Pariser Leben. Samstag, 30. Nov., 19,30 bis 22,30 Uhr: Ein Maskenball. Sonntag, 1. Dez., 19,30 bis 22 Uhr: Rigoletto. In Vorbereitung: Alban Berg: Wozzeck.

Schauspielhaus.

Sonntag, 24. Nov., 15 bis 17 Uhr: Der Richter von Zalamea. — 19,30 bis 21,30 Uhr: Flieg, roter Adler von Tirol! Montag, 25. Nov., 20 bis 22 Uhr: Die heilige Flamme. Dienstag, 26. Nov., 20 bis 22 Uhr: Der Richter von Zalamea. Mittwoch, 27. Nov., 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus. Donnerst., 28. Nov. 20 bis 21,45 Uhr: Der Liebestrank. Freitag, 29. Nov., 20 bis 22 Uhr: Flieg, roter Adler von Tirol! Samstag, 30. Nov., 20 bis 23 Uhr: Hoppla, wir leben. Sonntag, 1. Dez., 19,30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Weisse Waren

außergewöhnlich billig

Billige Weisswaren-

Ein Posten Handtücher Ia Halbleinen, enorm billig 48/100 cm Stück 65 ₰

Ein Posten Wischtücher Ia reines Leinen Stück 48 ₰

Ein Posten Qual.-Halbleinen mit verstärkter Mitte, 160 cm br. Mtr. 2.50

Hemdentuch sehr preiswert 80 cm breit Meter 38 ₰

Hemdentuch für Bettwäsche 160 cm br. 1.65 — 130 cm br. 1.25

Wäschetuch eigene Ausrüstung 80 cm breit Meter 58 ₰

Damast nur Qualität 160 cm br. 1.95 — 130 cm br. 1.35

Wäschetuch gute Ausstatt.-Qualität 80 cm breit Meter 68 ₰

Haustuch nur Qualität 160 cm br. 1.85 — 150 cm br. 1.35

Billige Damenwäsche

Schlaf-Anzüge aus farbigem Batist, mit Bubikragen 4.95

Schlaf-Anzüge mit Bubikragen u. Steppereiverzierg. 6.90

Schlafanzüge in Flanell, mit Bubikragen 7.25

Trägerhemd mit Feston, Klöppel oder Valenciennes 2.45 / 1.95 1.45

Nachthemd eleg. Ausführung, mit Feston od. Valenciennes reich garniert 4.50 / 3.45 2.95

Schulterschluß-hemd vollgroß u. weit, mit Feston-Ein- u. Ansatz 2.95 / 2.25 / 1.95 1.65

Prinzeßrock gutsitzende Form, mit Feston, Klöppel oder Valenciennes 3.95 / 2.95 1.95

Nachthemd weiß u. farbig, in vielen Ausführungen 3.95 / 2.95 2.75

Prinzeßrock Kunstsd., maschenfest in vielen Modefarb 11.75 / 8.90 6.90

Schlüpfer zum Rock passend 5.90

Billige Bett u. Badewäsche

Ein Posten Kopfkissen mit Ia Glanzgarnbogen Stück 95 ₰

Ein Posten Bettücher Ia Haustuch, 150/225 cm Stück 2.95

Ein Posten Parade-Kissen mit vierseit. Klöppelgarnierung St. 3.95

Parade-Kissen m. reicher Hohlsaumgarnitur Stück 1.35

Frottier-Handtuch schwere Qualität, weiß, farbig, gestr. od. mit Rand 1.95 / 1.45 / 1.25 95 ₰

Bettuch prima Halbleinen 150/225 cm Stück 4.50

Badetuch 125/160 cm, farbig kariert, oder mit Rand 5.95 4.95

Bettbezüge Ia. Rohnessel 160/200 4.50 — 140/200 3.95

Waschtisch-Garnituren prima Frotté, weiß mit Rand oder farbig kariert 3.95 / 2.95 2.45

Billige Tischwäsche-

Ein Posten Bauern-Tischdecken ganz enorm billig, 130/160 cm Stück 1.95

Ein Posten Tischdecken Ia Halbleinen sehr preiswert, 110/165 cm Stück 2.95

Ein Posten K'seiden-Tischdecken in ganz neuartigen Dessins, 130/160 cm 4.95

Tischtuch volle Größe prima Drell-Qualität Stück 2.45

Tischtuch volle Größe prima Mako-Qualität Stück 3.85

Tischtuch 130/160 cm prima Halbleinen Stück 4.75

Tischtuch prima Kunstseide, neue Dessins, 130/160, Stück 5.90

Hochprima Gänsehalbdaunen enorm füllend, garantiert hühnfreie Qualitäten 7.30 6.75 5.25

Aisberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

A

So

Verkau

3 Tote,

(Eine furchtba
Ausmaßen ereig
durch Extrablätt
Montags auf d
Rande des als
befindet sich d
dessen Geschäftsl
Co. und an e
mietet sind. I
Gebäudes, das
sich eine Bedürf
die zahlreichen
gewaltige
Haus stürzt
grub die da
unter sich. D
daß drei bis vi
Treppe über
hinweg ge
große Verwüstun
vollständig demo
die umherfliegen
fensterscheib
ständig zer
geschleudert.
mark in Mitleid
liche Fensterschei
dem zerstörten
stände der Ma
nation umgel
Obst, Gem
tungswaren
In wilder Hast
herheit zu bring
ten standen ver
strophe war e
mit sämtlichen
und begannen i
den sofort aus
santen erlitten
schwere Verletzu
anstalten eingeli
starb kurz nach
der im Elisabet
sonen sind zum
in das Hunsseni
besteht augenbli
zweiten Nachmit
beseitigt, jedoch
ihren Fortgang.
die 18 Jahre al
im Augenblick
stand und um
schinsky, ve
wurde durch d
Boeren 10 Me
und blieb sterbe
starb nach wen
verwandten jun
schinsky konnte
Feuerwehr gebo
schreckliche
beiden Leichen
sabeth-Krankenh
26 Personen

Die Ungl

In einer Pr
verwaltung am
äußerten sich
Bürgermeister
Feuerwehr, Bre
Rettete vo
werken über da
den Erklärunge
nicht der g
punkt für di
ursache ergebe
lich außerordent
mann Löwentha
ein Haushaltung
sowie zahlreiche
volle Angaben
seine Ursachen
ten Teil verneh
liche Annahme
nach den bisher
lei tsichhalt
schiedentlich au
letzten Zeit in
Gasgeruch
seiten des Gas
bisherigen Festi
Jahres erstrecke
Frage kommend
17. September
Haus Gasgeruch
auf Versicherung
seitigt worden.
23. Dezember 19
Weberplatz unw
Gasexplosion, di
die Unglücksurs
daß die damali
weise ohne ernst
widrige Verhält
den sei, der ent
der Leitung du
Als feststehe
Explosions
lich hat die vor
habt, in den Ke
Handlung vorz
keit, daß die Ex
Keller befindli
leiten wie
könnte, spricht
oder Behälterre
gefunden worde
mittlung keine
Sprengstof
Verkaufshalle
einen Umstand
könnten. Auch